Marcus Valerius Martialis

in einem Auszuge.

übersetzt

von

Carl Wilhelm Ramler.

Dritter Theil.

BIBLIOTHECA ...

Wien, 1793.

Auf Kosten der Herausgeber.

Erstes Buch.

An sein Buch.

(1.)

Wenn du dich, o mein Buch, des Gebiethers belorberten Laren
nahst, so heilige dich, rede mit Ehrfurcht und Zucht.
Nackte Venus, entweiche! dieß Büchlein taugt dir nicht; Cäsars
Pallas, komm! du sollst drey Mahl willkommen mir seyn.

An den Janus.

(2.)

— ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ — ∪

Als der Vater der Jahreszeiten, Janus,
jüngst den Sieger des Ister sah, da glaubt' er
nicht Antlitze genug zu haben (1), wünschte
sich der Augen noch mehr *). Von allen Zungen
ward dem Gotte, dem Herrn der Erde, vierfach (2)
ein nestorisches Alter prophezeyet.
Gib ihm, Vater, auch noch dein eignes Alter **)!

*) Domitians schöne Gestalt zu bewundern.
**) Die Unsterblichkeit.

An die epigrammatische Muse.

(3.)

Fünfe waren genug; sechs, sieben Bücher zu schreiben
ist schon zu viel: und nun tändelst du, Muse, noch fort?
Schäme dich! halte doch Maß! Was kann mir für Zuwachs an Ehre
Fama gewähren? mein Buch füllet ja jedermanns Hand.
Wenn des großen Messala (3) steinernes Denkmahl verwittert;
wenn in Staub Licins (4) prächtiger Marmor zerfällt,
lebt mein Werk noch im Munde der Welt, nimmt meine Gedichte
jeder Fremdling aus Rom mit in sein väterlich Land.
Als ich so sprach, erschien mir urplötzlich die neunte der Schwestern (5):
duftend war ihr Gewand, triefend von Salben ihr Haar.
Undankbarer! so reizende Tändeleyen verschmähst du?
Träger! vollbrächtest du wohl irgend ein besseres Werk?
tauschtest du wohl mit dem schweren Kothurn die leichtere Socke (6)?

sängst im Posaunenton lieber die rasende Schlacht,
einst von Schulmonarchen mit rauher Stimme gelesen,
großen Mädchen verhaßt, Knaben ein Ekel zu seyn?
Überlasse doch dieß dem strengen Ernste des Dichters,
der bis zur Mitte der Nacht krank bey der Lampe sich sitzt.
Würze du lieber mit römischem Salze dein lustiges Büchlein;
seine Sitten, sein Thun finde der Leser in dir (7)!
Scheinst du gleich Manchen auf dünnem Haberrohre zu spielen:
gut, wenn dein Haberrohr mancher Trommete besiegt!

An den Cäsar Domitianus.

(4.)

Welch ein Zusammenfluß aller Welt bezahlt
am Altare
Latiens seine Gelübd', oder thut neue für dich!
Dieß ist nicht bloß ein Fest der Menschen; jegliche Gottheit,
o Germanicus, kömmt dankbar *) mit Opfern
herbey!

An den verbuhlten Macer, welcher wegen Armuth den Ritterring ablegen mußte.

(5.)

Sagt, warum wir den Macer mit keinem Ringe mehr sehen?
Weil er der Ringe zu viel lustigen Mädchen
geschenkt.

*) Dankbar, meint der Dichter, für die vielen Tempel, welche Domitian ihnen errichtet hatte.

Auf den Euktus.

(6.)

O wie hass' ich bey Tische des alten Euktus Antiken!
Aus saguntischem Thon (8) tränk' ich weit lieber den Wein:
jetzo wird er zu Lauer und Essig, indem mir der tolle
Schwätzer das lange Geschlecht silberner Becher erzählt.
„Diese standen einst auf Laomedons Tafel: Apollo
„zog mit der Leyer dafür Steine zur Mauer herbey (9).
„Diese Humpe warf der Centaur, der rasende Rhätus
„unter die Feinde (10): vom Kampf liegt hier das Stück, wie du siehst.
„Dieser Doppelpocal ist vom alten Nestor: sein Daumen
„rieb hier an den zwey Griffen die Tauben so glatt.
„Dieß ist der Kelch! in welchen der Äacide den Freunden
„von dem stärksten Wein reichlich zu gießen befahl (11).
„Diese Schale reichte die schöne Dido beym Gastmahl,
„das sie dem Phrygier gab, hurtig dem Bitias hin (12)."

Wenn du nun lange genug den Meißel der Alten gelobt hast,
schenkt man in Priams Pocal dir den Astyanax ein *).

Auf den Cinna.

(7.)

Heißt das Sachen geführt? soll das Beredtsamkeit heißen?
In zehn Stunden hat jetzt Cinna neun Worte geredt;
und noch soll man ihm, schreyt er, vier Wasseruhren (13) erlauben.
Seht doch, wie viele Zeit Cinna — zum Schweigen gebraucht!

*) In des Grosvaters Becher den Enkel, in das alte Trinkgefäß den jüngsten Wein.

An den Janus, von der Rückkehr Domitians.

(8.)

Ob du gleich, o Janus, den flüchtigen Jahren den Anfang
mit dem Antlitz ersiehst, das schon Jahrhunderte sah (14);
ob wir dir gleich den ersten Weihrauch, das erste Gebeth weihn,
dich der Purpur und dich jegliches Ehrenamt ehrt (15):
siehst du doch lieber, daß jetzt zur Rückkehr in Romulus Mauern
unser Gott sich den Mond, den du dir wähletest, wählt (16).

An den Quintus, von dem Hylas, der einem schlechten Arzt in die Hände gerathen war.

(9.)

Der triefäugige Hylas both jüngst dir vom Pfunde neun Unzen.
Nun er ein Auge verliert, beut er die Hälfte dir an.
Hurtig nimm den Gewinst; die Gelegenheit kömmt dir nicht wieder:
denn wird Hylas blind, Quintus, so zahlt er dir nichts.

An den Cäsar Domitianus, als er aus dem Norden nach Rom zurück gekehret war.

(11.)

Nun, o Cäsar, weiß es der Rhein, daß dein Rom dich besitzet;
was dein Volk so laut rufet, das höret der Rhein.
Unser neues Jubelgeschrey betäubte den Ister,
machte die Geten bestürzt, hat die Sarmaten erschreckt.
Dich nur begrüßte, dich ehrte das lange Jauchzen im Circus (17);
kein vierfaches Gespann ward in der Laufbahn bemerkt (18).
So hat der Römer noch keinen Beherrscher, auch dich nicht geliebet.
Wollt' er stärker dich selbst lieben, so könnt' er es nicht (19).

Vom Heirathen.

An einen Freund.

(12.)

Sage, warum du dir keine reiche Frau nimmst?
so fragst du. —
Weil ich meiner Frau Mann zu seyn wünsche,
mein Freund! —
Die Matrone sey unter ihrem Ehegemahle;
ungleich sey Mann und Weib: dann ist das
Ehepaar gleich.

An den Gargilian.

(13.)

Dieß der Stocknarr (20), für den ich dir hundert tausend gegeben*)?
Gib mir mein Geld zurück, Gargilian! er
ist klug (21).

*) Nähmlich Sesterzen, ungefähr fünf tausend Gulden.

Auf einen hartherzigen Freund.

(14.)

Daß nicht der zarten Baumschul' ein herber Winterfrost schade,
und dem cilicischen Obstgarten *) die schneidende Luft,
stellst du den stürmischen Winden ein Obdach entgegen, das ohne
Schneegestöber und Reif Eingang der Sonne vergönnt (22).
Mir wird ein Kämmerlein halb nur mit Fenstern verschlossen gegeben,
in dem Boreas selbst lange zu bleiben sich scheut.
Kannst du den alten Freund so wohnen lassen, du Harter?
kehr' ich bey deinem Baum sicherer ein, als bey dir?

---

*) Dem Garten voll asiatischer Früchte: Cilicien war eine Landschaft Asiens.

An den Domitian,
als das Volk bey dem kleinern Triumphe desselben große Freudensbezeigungen anstellte.

(15.)

Schon dampft jeder Altar dem wiederkehrenden Gotte,
dem des pannonischen Kriegs Lorber aufs neue gebührt;
Weihrauch opfert das Volk, der dankende Ritter, der Rathsherr,
nun dein drittes Geschenk Latiens Zünfte beglückt *).
Laut verkündiget Rom auch deine geheimern Triumphe (23);
dieser dein Friedensschluß bringt dir nicht leiseren Ruhm.
Dieß ist die größte Tugend des Fürsten, die Seinen zu kennen:
Sage, was glaubst du nunmehr, Herr, von der Liebe des Volks (24)?

---

*) Nun du zum dritten Mahl gesiegt, und nach Gewohnheit das Volk beschenkt hast.

Auf den Ciperus.

— υ — υυ — υ — υ — υ

(16.)

Der du lange Zeit Becker warst, Ciperus,
führst nun Sachen, erwirbst dir hundert tausend:
doch die zehrst du rein auf, und borgst sie wieder.
Hast den Becker nicht abgelegt, Ciperus;
Brot zu machen und klein zu machen weißt du (25).

An den Sextus.

(17.)

Für zwey hundert tausend *) führt' ich deinen Prozeß dir,
Sextus! nun zahlst du—wie viel?—tausend **). Was sollen mir die?
Nichts, so sprichst du, ward ausgeführt; mein Prozeß ist verloren.—
Desto mehr bist du mir schuldig: ich bin ja beschämt.

*) Für zwey hundert tausend Sesterzen, oder zehn tausend Gulden.

**) Tausend Sesterzen oder funfzig Gulden.

An den Cirinius, der Talente zu einem epigrammatischen Dichter hatte.

(18.)

So, Cirinius, theile du Sinngedichte der Welt mit,
daß man dich mit mir zugleich lese, ja lieber, als mich!
Doch die Achtung, welche du für den älteren Freund hägst,
macht, daß mein Ruhm dir noch mehr gilt, als dein eigener Ruhm.
So hat Maro nie des calabrischen Dichters (26) Gesänge,
konnt' er gleich höher, als selbst Pindar, sich schwingen, versucht;
hat dem Varius (27) gern die Ehre des röm'schen Kothurnes,
konnte sein tragischer Mund stärker gleich tönen, gegönnt.
Gold und Güter und Äcker hat Mancher dem Freunde verehret;
wer uns im Witze den Rang gönnt, ist ein seltener Freund.

An den Phosphorus, von der Ankunft Cäsars.

(21.)

Phosphorus, bring' uns den Tag! verzögre
die Freude nicht länger!
Cäsar kömmt zurück: Phosphorus, bring'
uns den Tag!
Rom fragt, ob dich jetzo vielleicht des sanften Bootes
träger Wagen fährt (28), weil du so langsam
erscheinst.
Warum entlehntest du nicht von dem Sohne der
Leda das Leibpferd?
sicher versagte dir heut Kastor den Cyllaros
nicht (29).
Titan ist ungeduldig zu warten; Xanthus und
Äthon (30)
sehnen sich nach dem Zaum; Memnons Er-
zeugerinn (31) wacht.
Doch dem Tageslicht gleichen an Sehnsucht die
kalten Gestirne,
und Ausoniens Herrn wünschet auch Luna zu
sehn (32).
Komm denn bey Nacht, wenn du willst; der Himmel
mag immer gestirnt seyn,
Cäsar! wenn du nur kömmst, leuchtet dem
Volke der Tag.

An den Cäsar Domitianus.

(26.)

In der eoischen Wildniß *) hat nie der Räuber der Jungen,
der auf hirkanischem Gaul zitternd der Mutter entflieht (33),
so viel, als dein Rom, o Germanicus, Tieger gesehen,
Rom, das selbst nicht die Zahl seiner Vergnügungen weiß.
Deine Kampfbahn läßt der erythräischen Siege (34)
Pracht und Reichthum, läßt Bacchus Triumphe zurück:
denn der siegprangende Gott, der vor dem Wagen in Fesseln
Indiens Fürsten trieb, hatte der Tieger nur zwey.

*) In der morgenländischen Wildniß.

Von der Toga,

die Parthenius dem Dichter geschenkt hatte.

(28.)

Sage, du werthes Geschenk des gelehrten
Freundes (35), o Toga!
welcher Herde Schmuck war dein vortreffliches
Vließ?
Wuchs dir das Gras, wo Galesus aus der ka-
labrischen Urne
dem Spartaner Phalant ehmahls die Felder ge-
tränkt a) (36)?
oder wusch mit hesperischer Fluth der tartessische
Bätis,
der Iberiens Stall reichlich versorget, auch
dich b) (37)?
oder hat deine Wolle Dimavens Arme gezählet c) (38),
dessen Gewässer einst Cyllaros Sternemund trank (39)?
Amyklä würde Unrecht in giftige Schminke dich
tauchen d) (40),
und dein herrliches Fell hätte Miletus verderbt (41).

---

a) Bist du von apulischer Wolle, von der Wolle der Schafe, die sich von dem Grase nähren, das bey Tarent wächst.
b) Bist du von spanischer Wolle?
c) Bist du von altinischer Wolle, vom Flusse Timavus her?
d) Das ist: dich mit Purpur färben.

Glänzender bist du, wie Lilien, weißer, wie junges Ligustrum (42),
reiner, als Elfenbein in der tiburnischen Luft (43)!
Dir nur weichen die Perlen des erythräischen Meeres (44),
Paphiens (45) Tauben dir, dir der ledäische Schwan.
Aber ob dieß Geschenk dem frisch gefallenen Schnee gleich,
ist es doch reiner nicht, als des Parthenius Herz (46).
Nicht für den reichsten Talar, von semiramischer*) Nadel
kunstvoll mit Blumen gestickt, gäb' ich dieß theure Gewand.
Nicht in dem Golde des Athamantiden gefiel' ich mir besser,
schenkte Phrixus mir gleich ganz sein äolisches Schaf (47). —
O Hoftoga! was wirst du doch für ein Gelächter erregen,
wenn man dich unter dem längst kahlen Kaputrock erblickt (48)!

*) Von babylonischer.

Von den zweyzeiligen Sinngedichten.

(29.)

Wenn du Disticha schreibst, so willst du durch Kürze gefallen:
Füllst du damit ein Buch, sprich, was die Kürze dir hilft (49)!

Von Domitians Schauspiele Scävola.

(30.)

Was auf Cäsars Kämpferbühne zum Spiele geschiehet (50),
brachte zu Brutus Zeit einen unsterblichen Ruhm.
Seht, die tapfere Faust greift kühn in die Flamme, genießet
ihrer Strafe, beherrscht mächtig die staunende Gluth.
Unbefangen steht er, der Rechten edele Leiche,
die der heilige Herd gänzlich verzehret, zu sehn.
Wär' er nicht mit Gewalt der Straf' entrissen, er hätte
grausam die Linke dem gern schonenden Feuer gereicht.
Was sie zuvor that, mag ich nach solchem Opfer nicht wissen:
Eine brave Hand kenn' ich nur, weil ich sie sah.

Auf den Dento,

der von dem Kaiser das Recht der drey Kinder verlangte.

(31.)

Was du von dir selbst bekennest, weiß ich nicht, Dento,
da du ein Weibchen nimmst, und um das Vaterrecht (51) flehst.
Doch ermüde mit deiner Bittschrift den Fürsten nicht länger;
kehre spät aus Rom wieder zur Heimath zurück.
Weil du so weit und so lange von deiner Frau dich entfernt hast,
findest du, der du nur drey Kinder gesuchet hast, vier.

Von der Taube der Aretulla.

(32.)

Aretulla saß: ein schmeichelndes Täubchen schoß eilig
aus den Lüften herab, sank ihr gerad' in den Schooß. —
Spiel des Zufalls! — o nein! es blieb, auch ohne Bewachung;
es verschmähte die Flucht, die man ihm lange vergönnt.
Wenn der frommen Schwester ein Glück zu hoffen erlaubt ist;
wenn ihr Wunsch den Weltherrscher zu lenken vermag,
kam der Vogel als Bothe vielleicht vom sardoischen Ufer,
sagte *): Dein Bruder kehrt aus der Verbannung zurück.

---

*) Sagte, oder schien durch seine Ankunft zu sagen. Es ist bekannt, daß man Tauben so abrichtete, daß sie Briefchen, die man ihnen an den Hals band, an gewisse Oerter hinbrachten.

An den Paulus, über das Geschenk seiner Schale.

(33.)

Paulus! du sandtest mir jüngst ein Blatt von dem Kranz, den der Prätor
austheilt (52); und dieß Blatt ward von dir Schale genannt.
War es der Nebel vielleicht auf jener Theatermaschine *),
den ein röthlicher Guß Saffran herunter gespült (53)?
Oder war es ein Blech, das der Nagel des listigen Knechtes
dir vom Fuße des Stuhls oder des Tisches (54) gekratzt?
Auch des kleinsten Schmetterlings Flügel verweht mir die Schale;
ja, sie fühlt es von fern, fliegt nur ein Mückchen vorbey.
Über ein Lämpchen gehangen, führt sie der zitternde Dampf fort;
gießt man Wein hinein, bricht sie, so sanft man auch gießt.

---

*) Nebel wird hier der dünne Ueberzug von Silber oder Gold genannt. Petronius nennt das koische dünne Gewand der Weiber einen leinenen Nebel und eine gewebte Luft.

Solch ein Schäumchen bezieht am Janustage die Dattel,
die mit dem As der Klient kärglich dem Gönner verehrt (55);
gröber ist der Faden der zähen ägyptischen Bohne (56),
fetter der Lilie Blatt, wenn es vor Hitze verwelkt.
Nicht die flüchtige Spinne durchläuft ein so feines Gewebe;
solch ein leichtes Gespinst wirket der Seidenwurm nicht.
Dichter steht die Kreid' auf der Haut der alten Fabulla;
wenn das Wasser erbraust, sind nicht die Blasen so dünn.
Dünner ist nicht das Netz, das den krausen Lockenbau schützet,
noch des Batavers Salb' auf dem lateinischen Haar (57);
zarter ist nicht die Binde, womit man die Stirne bemondet (58),
noch des Küchleins Haut in dem ledäischen Ey *).
Aber warum die Schale gesandt? ein Züngelchen (59), Paulus,
stand dir zu senden, dir stand selber ein Löffelchen **) frey.

*) In einem Schwanenen.
**) Löffelchen hieß das kleinste Maß flüssiger Sachen.

Doch was red' ich von großen Dingen? ein Schäl-
chen der Schnecke
konntest du senden, ja gar, wenn dir's beliebete, nichts.

Auf den Rufus,
der mit alten Gefäßen prahlte.
(34.)

Altes Silber vom Meißel des Mys (60) be-
säßest du, Rufus?
Was man ohne dein Zuthun gemacht hat, Ru-
fus, ist älter (61).

An den Cäsar Domitianus, von der prächtigen Burg desselben.

(36.)

Lache der königlichen Pyramiden, o Cäsar!
Memphis verstummet vor dir, rühmet sein Bauwerk nicht mehr.
Welch ein Theil der parrhasischen (62) Burg sind die Wunder Ägyptens?
Herrlichers sieht der Tag nichts auf der Runde der Welt.
Sieben Berge steigen empor: Thessaliens Ossa
war so groß noch nicht, als er den Pelion trug.
Heiter erhebt der Pallast sich über die Donnergewölke,
dringt in den Äther, verbirgt unter Gestirnen sein Haupt,
so daß, ehe noch Circe (63) das Antlitz des Vaters erblicket,
ihn der geheime Strahl Titans *) gesättiget hat.
Doch dieß Haus, das mit den Zinnen die Sterne berühret,
ist dem Himmel zwar gleich, aber nur klein für den Herrn.

---

*) Der geheime Strahl: weil die Sonne für die übrige Welt alsdann noch nicht sichtbar ist.

An den Umber.

(37.)

Umber! weil du dem Cajetan die Handschrift zurück gibst,
glaubst du, du habest dem Mann zehn Mahl zehn tausend *) geschenkt.
Freylich, sprichst du, die war er mir schuldig. — Umber, behalte
seine Handschrift, und leih' ihm so viel tausend dazu **)!

An den Domitianus.

(39.)

Vormahls war kein Raum für palatinische Feste,
o Germanicus! noch für ein ambrosisches Mahl:
hier nur mischt man mit Recht dir fröhliche Becher; hier reichen
ganymedische Händ' heiligen Nektar dir dar.
Sey, o sey nur spät ein Gast des Donnerers! Wartet
Jupiter aber nicht gern: wohl! so besuch' er dich selbst!

*) Hundert tausend Sesterzen, ungefähr fünf tausend Gulden.

**) Durch die Handschrift schenkst du ihm nichts, als Papier; denn Geld, dich zu bezahlen, hat er nicht.

An den Priapus.

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

(40.)

Du, kein Hüther im vollen Weinberg' oder
Garten, sondern im dünnen Forst, aus dem du
selbst entstandest, und noch entstehn kannst! wehre,
o Priapus, den räuberischen Händen;
nimm den Busch für den Herd des Herrn in Obacht.
Fehlt ihm Holz, so bedenke, was du selbst bist *).

Von dem Aulus.

(41.)

Traurig soll Aulus geworden seyn, weil er keine Geschenke
mir in Decembermond, wie er doch pflegte, gesandt?
Sehen werd' ich, ob's wahr ist, daß Aulus traurig geworden **):
aber daß Aulus mich selbst traurig gemacht hat, ist wahr.

*) Du bist Holz; ich kann dich verbrennen, und mir einen andern Priapus aushauen.

**) Nähmlich im nächsten Jahre, bey der Feyer der Saturnalien.

An den Flaccus,
von der Wiederkunft des Priscus Terentius.

(45.)

Aus der ätnäischen Flur kehrt Priscus Terentius wieder:
ein milchweißer Stein zeichne den glücklichen Tag!
und sanft fließe, getrübt von wenigen Wölkchen, der Eimer,
Edler durch zehn Mahl zehn Consul, doch seichter gemacht (64)!
Wenn wird so heiterer Nacht mein Tisch sich wieder erfreuen?
wenn erhalt' ich solch Recht, wieder vom Weine zu glühn?
Dann, o Flaccus, wenn dich mir Cytherens Eiland zurück gibt,
hab' ich aufs neue zur ausschweifendsten Fröhlichkeit Recht.

Auf Einen,
der sich den Bart auf dreyerley Art putzte.

(47.)

Diesen Theil des Kinnes beschneidest du, jenen beschierst du;
einer wird ausgezupft. Ist dieses ein einziger Kopf (65)?

Ausruf einer gestohlnen Sache.

(48.)

Crispus weiß nicht, wem er den tyrischen Mantel gegeben,
als er beym Kleidertausch wieder die Toga sich nahm (66).
Gib doch, der du ihn hast, den Schultern, was ihnen gebühret:
Crispus bittet dich nicht, sondern der Mantel allein.
Kleider, getränkt mit dem Blut der Schnecke, trägt nicht ein jeder;
diese Farbe steht zierlichen Herren nur an.
Willst du dennoch den Vortheil des schnöden Raubes genießen,
und nicht entdeckt seyn, so sieh, wie du die Toga bekommst *).

*) Werde römischer Bürger, damit du die Toga tragen, und alsdann den gestohlnen Mantel nützen kannst. Auch läßt sich hier noch hinzu denken: Und dann siehe zu, ob du dem Crispus nicht auch die Toga nehmen kannst.

An den Cäsar Domitianus, von dem Gastmahle desselben.

(50.)

Was das Gastmahl nach dem gigantischen stolzen Triumphe,
was die selige Nacht allen Unsterblichen war,
als mit den niedrigsten Göttern der gütige Vater am Tisch lag,
und der bockfüßige Faun Jupiters Becher genoß:
das ist die Feyer, o Cäsar, von deinem errungenen Lorber;
das ist dieß fröhliche Fest, welches selbst Götter erfreut.
Ritter und Volk und Väter, alle schmausen heut mit dir.
Rom nimmt Theil mit dem Herrn an der ambrosischen Kost *).
Viel war verheißen, und doch wie weit mehr ist allen gegeben!
Der die Sportel versprach, gibt das vollkommene Mahl (67).

*) Was der Römer Gott Domitian genießt, ist Götterspeise.

Die langsame Bartschur.

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

(52.)

Einen Knaben, so künstlich im Balbieren,
als nicht Thalamus war, des Nero Diener,
weiland Pfleger der Änobarbenbärte,
lieh ich neulich auf seine Bitte meinem
Freunde Rufus, die Backen ihm zu glätten.
Als er nun, auf Befehl, zu manchem Haare,
nach der Vorschrift des Spiegels, wiederkehrte,
aus der Haut es heraus grub, und im Scheren
Wiederhohlungen machte, wie kein Redner,
kam er endlich zurück, und war schon bärtig (68).

An den Domitianus, von dem Löwen desselben.

(55.)

Wie das Brüllen, das in der massylischen Wüste *) gehört wird,
wenn ein unzähliger Trupp Löwen die Wälder durchtobt,
und der erblaßte Hirt die starren Ochsen und sinnlos
stehenden Schafe zurück jagt, und die Hütte verschleußt:
solch ein entsetzlicher Laut erscholl auf ausonischem Sande.
Alle glaubten, ein Heer sey es: ein einziger war's;
aber mit Recht des marmorreichen Numidiens (69) König,
von der ganzen Zunft zitternder Löwen verehrt.
Welche Glorie strahlte sein Hals, da die goldene Mähne
gleich dem Kreise des Vollmondes sich leuchtend erhob!
Solch ein Thier verdiente des rühmlichsten Todes zu sterben;
solcher breiten Brust ziemte der größeste Speer **).
Aber von wannen kam die Ehre des lybischen Waldes?
Großer Germanicus! kam dieser aus Cybelens Joch (70)?
oder hat vielmehr vom Gestirne des tapfern Alcides (71)
ihn dein Vater dir, oder dein Bruder gesandt (72)?

---

*) Die Massyler wohnten in Numidien.
**) Der Speer Domitians selbst.

An den Flaccus,

von den Ermunterungen, wodurch Poeten vollkommener geworden sind.

(56.)

Nun die Zeiten der Väter den unsrigen weichen,
mein Flaccus,
Rom mit seinem Herrn täglich an Herrlichkeit wächst,
wunderst du dich, daß der Geist des göttlichen
Maro noch fehlet,
keine Trommete mit gleich mächtigen Tönen
erschallt. —
Sind nur Mäcenate, Virgile werden nicht fehlen;
einen Maro gewährt selber dein Meyerhof dir.
Tityrus weinte; die Hufen, dem armen Cremona (73) zu nahe,
waren ihm geraubt, alle sein Schafvieh entführt:
huldreich lächelt der tuscische Ritter *), entfernet die harte
Armuth, befiehlt ihr so schnell, als sie gekommen, zu fliehn.
Hier nimm Schätze, so ruft er, und sey der
größte der Dichter!
Nimm, es ist dir erlaubt, unsern Alexis dazu!

---

*) Mäcenas, der von etrurischen oder tuscischen Königen stammte, und im Ritterstande blieb.

An der Tafel des Herrn stand dieser liebreizende Jüngling,
goß mit marmorner (74) Hand braunen Falernerwein aus,
reichte die Becherchen dar mit rosichten Lippen gekostet,
jenen Lippen gleich, welche Dianen versucht *).
Staunend vergißt der Poet der runden Galate, siehet
Thestylis Wangen nicht mehr, welche der Sommer gefärbt **).
Plötzlich denket er sich sein Latium; er, der mit schwachem
Munde die Mücke (75) besang, denket sich Waffen und Mann.
Soll ich noch eines Varus und Marsus, und aller der Dichter
Nahmen erwähnen, die reich wurden? die Zahl ist zu groß.—
Würd' ich denn Maro, dafern du Mäcenas Geschenke mir machtest?—
Maro würd' ich zwar nicht, aber doch Marsus gewiß.

---

*) Den Lippen Endymions gleich, welchen die keusche Göttinn sich nicht enthalten konnte im Schlafe zu küssen.

**) Ohne Allegorie: Er vergißt der Schäfergedichte, und denkt auf ein Heldengedicht, auf eine Aeneide.

Auf einen einäugigen Dieb.

(59.)

Siehst du jenen, der nur ein Auge bedarf? dem die weite
Höhlung unter der schamlosesten Stirne so trieft?
Achte den Kopf nicht geringe! so diebisch, als der, ist nicht Einer,
und so klebrig, als die, war nicht Autolycus Hand (76).
Bey der Tafel beobacht' ihn scharf: dann ist er am ärgsten;
so einäugig er ist, hat er der Augen dann zwey.
Die sorgsamsten Bedienten verlieren Becher und Löffel;
manches Tischgedeck hat schon sein Busen gewärmt.
Ja, den entfallenen Überwurf zieht er dir unter dem Arm fort,
und geht oft mit zwey Mänteln behangen davon.
Auch die Knechte des Hauses schämt er sich nicht zu betriegen,
selbst das brennende Licht nimmt er den Schlafenden weg.
Kann er gar nichts erhaschen, so schleicht er erst lang' um den Knaben
lauernd herum, und maust endlich die Sohlen sich selbst (77).

An den Severus.

Von dem neidischen Carinus.

υ — υ — υ — υ — υ — — υ

(61.)

Carin kocht Galle, will zerbersten, heult, raset,
und sucht sich schon den stärksten Ast zum Aufhenken:
nicht, weil die ganze Welt mich kennt, mich
gern lieset,
ich purpurn und getränkt mit Zedernöhl (78) fliege,
so weit das Zepter Roms die Völker anbethen;
nein, weil ich nah' der Stadt ein Sommerhaus habe,
und nicht mehr fahren darf, wie sonst, mit Mietheseln.
Sever! was soll ich diesem Neidhart anwünschen?
Ein gleiches Landgut wünsch' ich ihm und Maulesel (79).

Auf den Clytus.

— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

(64.)

Ein Geschenk von mir beyzutreiben, Clytus,
wirst du acht Mahl in Einem Jahr geboren.
Kaum mehr, glaub' ich, als drey bis vier Kalenden
hast du, die nicht Geburtskalenden wären.
Dein Gesicht mag so glatt, als am Gestade
die geriebenen Steinchen, und dein dichtes
Haupthaar schwarz, wie des Maulbeerbaums gefallne
Frucht, die Wangen so weich wie Flaum seyn, oder
frisch geronnener Milchrahm, und die Wärzchen
so geschwollen, als einer kleinen Jungfer,
die dem Bräutigam diesen Schatz verwahret:
dennoch hast du für mich ein hohes Alter;
denn so viele Geburtstag' hätte niemand
einem Nestor und Priam zugetrauet.
Clytus! schäme dich, und hör' auf zu rauben.
Spielst du länger so fort, und willst im Jahre
nicht bloß ein Mahl geboren seyn, so halt' ich
auch nicht einmahl dich für geboren, Clytus *)!

---

*) Ich gebe dir also keine Geburtstagsgeschenke.

Von Domitians Tempel und Ehrenpforte.

(65.)

Hier, wo des wiederkehrenden Glücks weit leuchtende Tempel
stehn (80), war ein ebener Platz, heilig auf immer für uns:
hier stand Cäsar, vom Staub' arktoischer Kriege (81) verschönert,
und sein Antlitz goß purpurne Strahlen umher.
Hier begrüßte mit Hand und Mund in weißem Gewande,
grüne Lorbern im Haar, Rom den Gebiether und Herrn.
Ein siegprangender Bogen, ein Zeuge gebändigter Völker,
ist ein andres Geschenk dieses ehrwürdigen Orts.
Vor zwey Wagen sieht man hier Elephanten gejochet;
er in Gold' allein (82) lenkt sie mit mächtiger Hand.
Solch ein Ehrenbogen gebührte Germanicus Siegen,
solch ein herrliches Thor einer mavortischen Stadt.

Danksagung und Bitte für den Silius.

(66.)

— v — v v — v — v — v

Bringt an Silius (83) Statt dankbaren Weihrauch!
Bringt, Kamönen, ein Opfer unserm Cäsar!
Er erhebet des Dichters Sohn, beschenket
das kastalische Haus mit jenen Stäben
wieder, denen sich jede Thür eröffnet (84).
Erstes einziges Heil der Welt, Augustus!
o, was fehlet noch diesem frohen Vater? —
Ein glückseliger dritter Consul fehlet (85).
Mag der Rath dem Pompejus, Cäsar seinem
Schwiegersohne den Purpur drey Mahl geben (86);
mag der friedliche Janus ihre Nahmen
drey Mahl heiligen *) (87); öftre Consulate
wünscht mein Silius lieber so zu zählen (88).

*) Das ist: Ihre Nahmen mögen an den Kalenden des Januarius den heiligen Jahrbüchern drey Mahl einverleibt worden seyn, die Jahre darnach zu zählen.

Von dem Nerva.

(70.)

Gleich an Beredtsamkeit, gleich an stiller Sanftmuth ist Nerva:
seinen feurigen Geist schränkt die Bescheidenheit ein.
Statt den Permessus (89) (das konnt' er) mit langen Zügen zu leeren,
zähmt er den Durst, und schlürft mäßig den heiligen Bach.
Seine pierische Stirn ist vergnügt mit dem leichtesten Kranze;
und dem eitlen Ruhm spannt er die Segel nicht aus.
Aber wer des gelehrten Nero berühmte Gedichte
kennet, der weiß es, er ist unserer Zeiten Tibull (90).

Auf den Paulinus.

(71.)

Vier Pfund Silber hast du mitten im kalten December
vor zehn Jahren, Paulin, mir zum Geschenke gesandt:
als ich auf mehrere hoffte (denn steigen oder doch still stehn
müssen Geschenke), da kam etwa die Hälfte noch an.
Schlechter ging es im dritten und vierten Jahre. Nur ein Pfund
brachte das fünfte, doch bloß eines nach leichtem Gewicht (91).
Bis zur achtunzigen Schale sank es im sechsten herunter.
Nachmahls ward ein halbpfündiges Näpfchen daraus.
Ein sehr leichtes Züngelchen (92) sandte das achte; vom neunten
weis' ich ein Löffelchen auf: Nadeln sind schwerer, als dieß.
Traun! das zehnte Jahr hat nichts zu senden mehr übrig.
Kehre wieder, Paulin, zu den vier Pfunden zurück!

An sein Buch.

(72.)

—⏑—⏑⏑—⏑—⏑—⏑

Du, mein Büchlein, noch nicht geziert mit Purpur,
nicht geglättet durch rauhen Bimstein, eilest
dem Artanus zu folgen, den sein (93) Narbo
zur Verwaltung der Rechte wieder abruft,
und zum jährlichen Consularamt; Narbo,
der Geburtsort des Dichters Votienus.
Jetzo kannst du zwey wünschenswerthe Dinge,
einen trefflichen Ort und Freund geniessen.
Wie gern wär' ich mein kleines Büchlein selber!

An den Instantius Rufus.

(73.)

Rufus Instantius, den an reiner Einfalt des Herzens
niemand übertrifft, niemand an biederem Sinn!
willst du Muth und Kräfte meiner Thalia zu Liedern
geben, die dauern, so gib erst mir ein Liebchen, mein Freund!
Der verliebte Propertius ward durch Cynthien Dichter,
Gallus ein witziger Kopf, schöne Lykoris, durch dich.
Meisterhafter Catull! dich lehrte Lesbia schreiben.
Dein Ruhm, sanfter Tibull, blühet durch Nemesis Reiz.
Mich wird Sulmo, mich Mantua preisen, so bald nur den Dichter
eine Corrinna beglückt, ihn ein Alexis erfreut (94).

Auf einen schlechten Arzt.

(74.)

Du warst Augenarzt, nun bist du Fechter geworden:
was zuvor der Arzt that, thut der Fechter noch jetzt (95).

An den Liber.

(77.)

O Freund Liber, würdig in ewigen Rosen*) zu leben,
du von Allen geliebt! höre den weisesten Rath:
Salbe mich syrischer Narde dir täglich die glänzenden Locken,
und umwinde mit frisch blühenden Kränzen die Stirn.
Mache den hellen Krystall durch alten Falernerwein trübe,
und das weiche Bett warm durch der Liebe Genuß.
Wenn du so gelebt hast, und endest im mittleren Alter,
hast du ein längeres Ziel, als dir gesetzt war, erreicht (96).

*) In ewigen Wollüsten.

Von den Spielen,

womit Stella Domitians sarmatischen Triumph feyerte.

(78.)

Spiele, wie sich Alcides für seine phlegräische Palme (97),
du für den indischen Pomp dir, o Lyäus, gewünscht (98),
hält nun Stella zur Feyer des hyperboreischen Sieges,
und — o Ehrfurcht! o Lieb'! — achtet sie nicht für genug.
Ihn dünkt selbst Hesperiens allgepriesener Tagus,
und der Hermus, so sehr Goldsand ihn trübet, nicht viel (99).
Jeder Tag hat Geschenke, sogar für die Reihen der Reichen (100),
und auf das kleinere Volk regnet die Beute herab,
bald in schnellen Güssen Münze, bald auf beschriebnen
Täfelchen gutes Wild, das man vor Augen gesehn;
bald auch füllen den Schooß abwesende Vögel, erlangen,
vor dem Zerreißen bewahrt, ihre Besitzer in Ruh (101).
Was erzähl' ich die Wagen und dreyßig der herrlichsten Preise
für die Sieger? nicht oft gaben zwey Consul so viel.

Aber noch übertrifft an Werth dieß alles unendlich,
daß zum Zeugen dich selbst, Cäsar, dein Lorber *) erhält.

Auf die Fabulla.

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

(79.)

Lauter alte Freundinnen hast du, oder
äußerst häßliche, schlimmer noch, als alte:
diese schleppest du mit dir auf den Schauplatz,
zu Banketen, und in die Säulengänge.
Ja, nun bist du noch jung und schön, Fabulla!

---

*) Lorber, eben so, wie Palme, anstatt Sieg, und hier anstatt Siegesfest.

An den Domitianus.

(80.)

Cäsar! du schenkst die Wunder ehrwürdiger Väter uns wieder;
durch dich sterben die längst grauen Jahrhunderte nicht,
da du Latiens älteste Kämpfersitte zurück rufst,
und mit natürlicher Faust jetzo die Tapferkeit ficht *).
So wird unter dir, o Schutzgott, das Alter der Tempel,
und nebst Jupiters Pracht(102) noch sein Kapellchen verehrt.
So, da du Neues errichtest, August, und Verjährtes erneuerst,
danken wir was ist und was gewesen ist dir.

*) Da nicht bloß Gladiatoren, sondern auch Ringer und Faustkämpfer auftreten müssen.

An den Papirianus, von der Fabulla.

— ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ — ∪

(81.)

Nicht beym heiligen Dienste Dindymenens (103),
nicht beym Stiere der unbefleckten Nilkuh (104),
nicht bey Göttern, mein Freund, noch bey Göttinnen
schwört Fabulla; sie schwört bey ihren Perlen (105).
Diese herzet die Thörinn, diese küßt sie;
diese nennet sie Brüder, diese Schwestern.
Diese liebet sie mehr, als beyde Kinder.
Sollten diese der Armen einmahl fehlen,
glaubt sie, würde sie keine Stunde leben.
O wie heilsam, Papirianus, wären
hier Annäus Serenus krumme Finger (106)!

An den Domitianus.

(82.)

Unterdessen das Volk mit Klagelibellen erscheinet,
bringen wir, o Herr, kleine Gedichte dir dar.
Denn ein Gott hat Zeit zu Geschäften und Zeit für die Musen;
und auch dieser Art Kränze gefallen dir wohl.
Duld' uns, deine Dichter, Augustus! die früheste Sorge
deiner Jugend sind wir, wir dein Vergnügen und Ruhm (107).
Nicht nur der Eiche Laub und der Heldenlorber gebührt dir;
Epheu, unseres Chors Bürgerkranz, zieret dich auch (108).

Zweytes Buch.

Von dem flavischen Familientempel.

υ — | υ — | υ — | υ — | υ — | υ —
| υυ- | υυ- | υυ- | υυ- |

(2.)

So lange Janus den Jahren ihre Winter gibt (1),
Domitianus die Herbste, die Sommer Augustus schenkt (2);
so lange Germanicus, der Monde festlichster,
vom unterjochten Rhein den Ehrennahmen trägt (3);
so lange des höchsten Vaters tarpejischer Fels nicht wankt (4);
so lange von demuthsvollen Matronen mit Gebeth
und Weihrauch Juliens holde Gottheit verehret wird (5),
besteht der stolze Bau des flavischen Geschlechts (6),
der Sonne gleich und den Sternen, und gleich Roms Majestät.
Ein Himmel ist, was unbezwingliche Hand erbaut.

An den Domitianus.

(4.)

Willst du wieder fodern, o Cäsar, was du dem Himmel,
was du den Göttern gabst; willst du der Gläubiger seyn,
wird es darüber im hohen Olymp zur Versteigerung kommen,
schlägt, was jeder besitzt, jeder der Himmlischen los:
dann wirst Atlas um (7), und wenn sich der Vater der Götter
mit dir berechnen will, zahlt er vom Hundert nicht neun (8).
Denn was zahlt er dir wohl für die capitolinischen Tempel (9)?
für den verherrlichten Zweig seines tarpejischen Fests (10)?
Und die Matrone des Donnerers für zwey Thürme? — Minerven
übergeh' ich, weil die deine Geschäfte betreibt *). —
Zähl' ich noch Herkuls, Apolls und den Tempel der frommen Spartaner (11),
und den flavischen (12) jüngst Latiens Himmel geschenkt? —

*) Minerva wird für ihre Mühe belohnt, und darf also nicht selbst bezahlen.

Ha! du mußt warten; du mußt dich gedulden,
August, weil die Kiste
Jupiters nicht so viel, als sie dir schuldig ist, hat.

Auf den hochmüthigen Afer.

(8.)

Seit du von Libyens Völkern zurück gekehret bist,
Afer,
hab' ich fünf Tage her dich zu begrüßen gesucht.
Fünf Mahl sprach man: Er schläft, hat nicht Zeit.
Genug für mich, Afer!
Willst du nicht, Sey gegrüßt, hören, so höre:
Leb wohl!

An den Bithynicus.

(10.)

Fabius hat dir nichts vermacht, und du hast ihm doch jährlich,
wenn ich nicht irrig bin, reine sechs tausend *) geschenkt.
Keinem gab er mehr, als dir, Bithynicus! klage nicht mehr! hat er dir nicht jährlich sechs tausend vermacht **)?

Von Chloen,
die sieben Männer begraben hatte.

(16.)

Die durch sieben Männer Berüchtigte schreibt auf das Grabmahl:
Dieß hat Chloe gemacht [13]. Kann man verständlicher seyn?

---

*) Sechs tausend Sesterzen, ungefähr drey hundert Gulden.
**) Diese Summe gewinnst du jährlich an den Geschenken, die du ihm zu machen pflegtest, damit er dich in seinem Testamente bedenken sollte.

An den Cäsar Domitianus.

(21.)

Dieser offene Platz, der mit Gold und Marmor bedeckt ist *),
hat als ein kleines Kind unsern Beherrscher gesehn.
Glückliche Stätte, die weiland von solchem Wimmern erschallte!
Glücklicher Boden, der solch kriechendes Söhnlein gestützt!
Hier stand das heilige Haus, das dem Runde der Erde, was Rhodos (14),
was dem gestirnten Pol Kreta (15) gegeben hat, gab.
Jupitern schützten Kureten mit rasselnden Waffen (16), den schwachen
Händen phrygischer Halbmänner zu führen vergönnt:
aber dich, Cäsar, hat selbst der Vater der Götter beschützet;
dir hat für Spieß und Schild Blitz und Ägide gedient (17).

*) Das ist, den jetzt der große flavische Familientempel ausfüllt.

Gespräch mit dem Carus.

(24.)

Du, dem das goldene Kleinod der ewigen Jungfrau *) zu Theil ward,
sage, Carus, wohin kam dein palladischer Schmuck? —
„Siehst du nicht hier in Marmor des Herrschers leuchtendes Antlitz?
„Auf dieß Haupthaar flog unsere Krone von selbst."
Du bekrönest ein siegreich Haupt, albanischer Öhlzweig (18)!
aber den ersten Rang gönnt dir der Eichenkranz nicht (19).

An den Carus.

(25.)

Wer hat die palatinische (20) Göttergestalt hier in Marmor
nachgebildet? wer beut Phidias Elfenbein (21) Trotz?
Dieß ist das Auge der Welt, dieß Jupiters heiteres Antlitz,
dieß der donnernde Gott ohne sein Donnergewölk.
Nicht die Krone nur gab dir Pallas; sie gab dir, o Carus,
auch das Bildniß des Herrn, das du so heilig verehrst*).

---

*) Der Öhlzweig der Minerva, von dünnem Goldblech gemacht.

*) Ein solches Bildniß kann niemand, als die größte Künstlerinn Pallas, gemacht haben.

Von dem Nerva.

(27.)

Der gibt blaue Mäntelchen dem bepurperten Kosmus,
wer sich, o Nerva, dir Verse zu senden erkühnt.
Hat man dem Gärtner in Pästum [22] wohl je Ligustrum und Veilchen,
Hybla's Bienen je korsischen Honig [23] geschenkt?
Doch nicht sonder allen Reiz ist die kleine Thalia:
auch bey dem besten Hecht schmecken Oliven uns noch.
Fürchtet deinen Geschmack die Muse, welche des Dichters
Mittelmäßigkeit kennt, Nerva, so wundre dich nicht!
Wenn in der Jugend (so sagt das Gerücht) der belesenen Nero
lustige Liederchen schrieb, scheute der Jüngling dein Ohr [24].

Grabschrift des Latinus.

(29.)

Ich bin Latinus, der Spieler Ehre, die Zierde
der Bühnen,
dein Vergnügen und dein lautester Beyfall, o Rom!
Curiern und Fabriciern hätt' ich die Stirnen entfaltet;
Cato hätte mein Spiel gern bis ans Ende
gesehn (25).
Doch mein wirkliches Leben nahm nichts von unserm Theater
an sich; ich war allein mimischer Spieler durch
Kunst.
Konnt' ich wohl ohne Sitten dem großen Beherrscher so werth seyn?
dieser Gott hat stets tief in die Seelen gesehn.
Ihr Poeten nennt mich Apolls Tischdiener (26):
doch wisset,
nur dem Jupiter Roms war ich zum Diener
bestimmt *).

---

*) Ihn zu erheitern: so wie zu unsern Zeiten auch die weisesten Regenten sich von ihren Arbeiten durch eine Opera buffa erhohlen.

Grabschrift der Philänis.

(30.)

Dich, die du Nestors Alter (27) nicht lange zurücke gelegt hast,
reißt das Schicksal so früh zu dem Cocytus hinab?
Ach, Philänis! du hast der euböischen (28) alten Sibylle
Leben ja noch nicht erreicht: älter drey Monath war die.
Stumm ist der Mund nun, den keine tausend Märkte besiegten,
nicht der laute Schwarm, der den Serapis verehrt (29),
nicht die krausköpfige Schar, die Morgens den Schulmann betäubet,
noch am Strymon der langhälsigen Vögel Geschrey (30).
Wer zieht nun den Mond mit thessalischer Spindel vom Himmel (31)?
Welche Kupplerinn beut Weiber und Dirnen nun feil (32)?
Schwer sey die Erde dir nicht! es decke deine Gebeine
leichter Sand! — und ein Hund scharre sie wieder heraus!

Auf die Frömmigkeit der Nigrina.

(31.)

Kappadociens grimmige Waffen ermorden den sanften
Landmann Antistius: o böses verderbliches Land!
Und Nigrina trägt die Gebeine des theuersten Gatten
wieder zurück, und klagt über die Kürze des Wegs,
dünket sich, als sie die Urne, von der sie so
schmerzlich sich trennet,
dem Grabhügel gibt, zwey Mahl verwittwet zu seyn.

Von dem flavischen Familientempel.

(35.)

Jupiter lachte des lügenhaften idäischen Grab-
mahls (33),
als er unsers August flavische Tempel gesehn.
Jüngst an der himmlischen Tafel, als häufiger
Nektar ihn letzte,
und er den weiten Pocal seinem Sohn Marspiter gab,
sah er den Phöbus an und Phöbus jungfräuliche
Schwester,
denen zur Seite jetzt Hermes und Herkules saß;
sagte: Kinder, ihr habt uns knossische Mähler errichtet *);
seht, wie weit besser es ist, Cäsars Erzeuger
zu seyn (34).

---

*) Ihr habt sie uns errichtet: das ist, man hat sie mir, als eurem Vater, errichtet.

Auf den Philen.

(36.)

Dieß sind die Künste, wodurch du dir manche Mahlzeit verdienest,
daß du was Neues erdenkst, und es für Wahrheit erzählst.
Was am arsacischen Hofe (35) jetzt Pacorus rathschlagt, das weißt du,
zählst die Truppen am Rhein, zählst das sarmatische Heer;
den geschriebnen Befehl des dacischen Feldherrn erbrichst du,
siehst den belorberten Brief (36), eh' er gekommen ist, durch;
weißt, wie oft in Syene der pharische Jupiter regnet (37),
weißt das wievielste Schiff Libyens Ufer verläßt,
und für wessen Haupt der Zweig des julischen Öhlbaums
grünet (38), und wem des Olymps Herrscher sein Eichenlaub gönnt (39).
Weg mit deinen Künsten, Philen! heut sollst du mein Gast seyn;
doch beding' ich mir aus, daß du nichts Neues erzählst.

An den Agathinus.

(39.)

Hurtiger Agathin! ob du gleich ein gefährliches Spiel treibst (40),
bringst du es doch nicht so weit, daß dir dein Schildchen entfällt;
wider Willen verfolgt es dich, kehrt aus den Lüften zurücke,
setzt sich auf Faust und Knie, Rücken und Hacken dir hin.
Sind von korycischem Krokosregen (41) die Breter gleich schlüpfrig,
und vor dem reißenden Süd nicht mehr die Segel (42) ein Schutz:
dennoch spatziert es dem sichern Knaben auf allen Gelenken.
Diesem Meister im Spiel schadet nicht Wasser, nicht Wind.
Wolltest du fehlen, nachdem du so vieles gethan hast, du könntest
kaum: es brauchet Kunst, daß dir dein Schildchen entfällt!

Von dem Geburtstage der Cäsonia.

(40.)

Diesen ersten Tag des palatinischen Gottes (43)
hätte zu Jovens Geburt Cybele (44) selbst sich gewählt.
Er auch hat die Cäsonia meinem Rufus geboren:
keine Mutter hat mehr Dank bey der Tochter verdient;
seines zweyfach gewährten Wunsches erfreut sich der Gatte:
zwey Mahl mit gleichem Recht liebt er denselbigen Tag.

An den Phöbus für den Stella.

— υ — υ υ — υ — υ — υ

(43.)

So bereichre der Myrinäer (45) Flur dich,
so genieße der alten Schwän', o Phöbus (46)!
so vergnügen dich die gelehrten Schwestern,
und dein delphischer Spruch sey stets untrieglich;
so verehre dich Roms erhabner Pallast,
wie der gütige Cäsar, auf dein Bitten,
bald dem Stella zwölf Steckenbund' ertheilet *).
Dann bezahl' ich vergnügt dir mein Gelübde:
mit vergoldeten Hörnern soll ein Stier dir
bluten, den ich zum Rasenaltar führe.
Sieh, mein Opfer ist da! was weilst du, Phöbus?

---

*) Das Consulat.

Von einer ehernen Bildsäule des Herkulus.

(44.)

Der hier sitzt und den harten Stein mit der Löwenhaut polstert,
dieser große Gott (klein nur im Bilde von Erz),
der zum Himmel, den er einst trug, das Antlitz empor hebt,
dessen Rechte den Kelch faßt und die Linke den Baum (47),
ist nicht unseres Meißels Ehre, kein Kunststück der Neuern:
von Lysippus (48) Hand siehst du das edelste Werk.
Diese Gottheit zierte den Tisch des Palläers (49), des schnellen
Siegers der Erde, die früh seine Gebeine bedeckt.
Diesem hat Hannibals Jugend am lybischen Altar geschworen (50);
dieser den Sylla das Reich niederzulegen ermahnt.
Überdrüssig der falschen Höfe stolzer Tyrannen,
will er jetzo das Haus eines Privatmanns beziehn.
Wie er ehmahls ein Gast des frommen Molorchus (51) gewesen,
wünscht er ein Tischgesell Vindex des Weisen zu seyn.

An den Marcellin.

(46.)

Da du jetzt als Krieger die nordischen sieben Trionen (52)
und des getischen Pols träge Gestirne versuchst,
nahst du dich, Marcellin, dem prometheischen Felsen,
und erblickest den Berg, welchen die Fabelwelt sang.
Siehst du nun jenen Stein, der die heftige Klage des Greises
hörte (53), so sagst du gewiß: Dieser war härter, als Stein.
Setze noch dieß hiezu: Wer solch ein unendliches Leiden
tragen konnte, der war Menschen zu bilden gemacht (54).

Auf den Gallicus.

(49.)

Mir von deinem Gut den vierten Theil zu vermachen,
schwurst du bey deinem Haupt, schwurst du beym Himmel mir zu;
und ich glaubte dir: wer verschmäht gern eigene Wünsche?
ja, die Hoffnung dazu nährt' ich durch manches Geschenk;
sandte dir unter andern den größten laurentischen Eber.
(Jeder hätte geglaubt, daß er aus Kalydon sey.)
Hurtig ladest du Volk und Väter des Volkes zusammen; —
das feinzüngige Rom schmecket den Braten wohl noch: —
Ich nur (unglaublich!) ward gar nicht, auch nicht als ein Anhang geladen;
auch nicht Rippe, nicht Schwanz ward mir nach Hause gesandt.
Gallicus! hab' ich ein Viertheil von deinem Vermögen zu hoffen,
da ich von meinem Schwein auch nicht ein Zwölftheil bekam?

Von der Toga,
die ihm Parthenius geschenkt hatte.

(50.)

Dieß ist die Toga, mit Recht in meinem Büchlein besungen (55),
die mein Leser so gut kennet und schätzet, als ich:
eine partheniſche, mir vom Dichter geschenket, und weiland,
wenn ich als Ritter erschien, meine gefälligste Tracht;
doch nur, als sie noch neu, von heller Wolle noch glänzend,
werth des Nahmens noch war, den ich vom Geber ihr gab;
nicht als Vettel, die kaum der zitternde Bettelmann annimmt,
die, wenn du willst, dem Schnee (nur nicht an Reinigkeit) gleicht *).
Was verderben doch Zeit und lange Jahre! die Toga
ist die partheniſche nicht, ach! ist die meinige nur.

*) Sondern an Kälte, weil sie abgetragen ist.

Auf den Gaurus.

(51.)

Daß mein Dichtertalent nur klein sey, weil sich durch Kürze
mein Gedichtchen empfiehlt, Gaurus, behauptest du keck.
Gut! ich bekenn' es: du selbst, der du zwanzig Bücher von Priams
blutigem Kriege schreibst, bist ein weit größerer Mann.
Brutus schönen Knaben (56) bild' ich und den schelmischen Lagon (57);
du, der Größere, machst einen Giganten — aus Koth.

Grabschrift des Lucanus.

(52.)

Was du, wider den Willen des Bruders, die Götter gebethen,
eher zu sterben, als er, ist nun geschehen, Lucan!
Tullus beneidet dich; denn er selbst, der nach dir geboren,
hat zu der stygischen Fluth vor dir zu gehen gewünscht.
Du, der elysischen Auen und blühenden Haine Bewohner,
wünschest zum ersten Mahl ohne den Bruder zu seyn.
Kömmt von dem glänzenden Pol einst Kastor zurück, du beredst ihn,
nicht an Pollux Statt wieder gen Himmel zu gehn *).

---

*) Sondern im Reiche der Todten zu bleiben, und dem großmüthigen Pollux das Leben in der Oberwelt allein zu überlassen. S. den ersten Theil, S. 8.

An den Quintus Ovidius.

— v — vv — v — v — v

(53.)

Daß ich deinen Geburtstag im Aprillmond
so sehr liebe, wie meine Märzkalenden,
dieß, Ovidius, glaubst du, dieß verdienst du;
beyde Tage sind meine Freundenfeste;
mit den weißesten Steinen zeichn' ich beyde.
Dieser schenkte das Leben, der den Freund mir:
dein Kalendentag aber gab das Meiste.

An den Quintus Ovidius.

(54.)

Kleine Geburtstagsgeschenke wollt' ich dir senden, mein Quintus!
du verbiethest es mir. Du bist ein herrischer Mann:
ich muß gehorchen. Wohlan! so geschehe, was beyde gebiethen,
und was beyden frommt: Sende du Mir ein Geschenk!

An einen Verwandten.

(55.)

Hätten Picener Oliven mir gelbe Drosseln gemästet (58),
und der sabinische Wald Schlingen und Netze gefüllt (59);
wär' aus dem jungen Schilfe des Sumpfes mir Beute gehohlet (60):
hätte der Ruthe Leim flatternde Vögel berückt:
würde die treue Verwandtschaft dir Festgeschenke verehren;
ja wir zögen nicht Großvater, nicht Bruder dir vor.
Aber nichts, als ärmliche Stahre, zwitschernde Finken,
und den plaudernden Spatz höret die keimende Saat (61).
Hier erwiedert der Pflüger den Gruß der grüßenden Älster;
dort nimmt ein Geyer den Flug über die Wolken hinauf.
Nur mein kleiner Hühnerhof kann ein Geschenkchen dir machen:
wenn du dieß nicht verschmähst, bleibst du mir immer verwandt (62).

Vorsatz an dem Verwandtschaftsfeste.

(56)

An dem Verwandtschaftsfeste versendet man Vögel: da dacht' ich
Drosseln dem Stella zu, und dem Valerius[63] zu.
Plötzlich zeigt sich ein großer, ein lästiger Hause, worunter
jeder den Meinen sich nennt, jeder der Erste sich dünkt.
Zwey mir zu verbinden, war Vorsatz; Viele zu kränken,
ist nicht klug; ein Geschenk allen zu machen, fällt schwer.
Nur auf eine Weise verdien' ich Verzeihung: ich sende
Drosseln dem Stella nicht, und dem Valerius nicht.

An die Nymphe des Teiches, auf dem Landgute des Sabinus.

(59.)

Holde Beherrscherinn dieses wohlthätigen Teiches, o Nymphe,
welcher Sabinus voll Dank dauernde Tempel geweiht!
Umbriens Bergflur (64) ehre vor allen Gewässern die deinen;
mehr als den bajischen See liebe dein Sassina (65) dich:
aber verschmäh' auch dieß Buch, der schüchternen Muse Geschenk, nicht;
werd' auf immerdar mir der pegasische Quell! —
Ach, Sabinus! wer seine Gedichte den Tempeln der Nymphen
übergibt, der bekennt selbst, was sein Büchlein verdient *) (66).

---

*) Es verdient nähmlich ins Wasser geworfen zu werden.

Auf den Mamurra.

(60.)

Am Marsfelde (67), wo Rom mit tausend
Gütern Verkehr treibt,
schweift den langen Tag unser Mamurra herum:
da besichtigt er erst, und verschlingt mit den
Augen die jungen
Knaben; nicht solche, wie stets feil auf dem
Sclavenmarkt stehn;
nein! weit feinere, wohl verwahrt im geheim-
sten Behältniß,
die das Volk und wir arme Poeten nie sehn.
Hiervon gesättigt, nimmt er den Blättern der Ti-
sche (68) die Decken,
läßt sich, so hoch es auch liegt, Elfenbein rei-
chen zum Fuß.
Ein sechssitziges Bett von Schildkröt' mißt er
wohl vier Mahl,
und bedaurt, daß es nicht für den Citronen-
tisch reicht,
hält das Erz an die Nase, zu forschen, ob's
noch Korinth riecht (69),
ist mit Polyklets Statuen gar nicht vergnügt (70),
zeichnet, weil glasichtes Mehl (so klagt er) den
reinen Krystall trübt (71),
Murragefäße (72) sich aus, leget zehn Stü-
cke beyseit,

untersuchet genau die Opferschalen der Alten,
ob von der künstlichen Hand Mentors (73) kein Becher dabey,
zählt die grünen Edelsteine *) des goldnen Geschmeides,
und den klappernden Schmuck für ein durchlöchertes Ohr (74).
Dann durchsucht er die Buden nach echtem Sardonyx (75), und jedes
großes Jaspißstück (76) feilscht er (77), und setzt ihm den Preis.
Endlich ermüdet bey Tages Schlusse, kauft er zwey Becher
um ein kupfernes As, stecket sie zu sich, und geht (78).

*) Die Schmaragde.

An die Rosen in dem Kranze für den Sabinus.

(61.)

Wart ihr in Pästum gezeugt, ihr Rosen, oder in Tibur?
oder röthetet ihr jüngst das tuskulische Feld?
oder brach die Meyerinn euch im Garten Pränestens?
oder wart ihr der Stolz eurer campanischen Flur?
Gleich viel! glaubet euch nur Sabinus gewachsen auf unserm
nomentanischen Gut: dann seyd ihr schöner für ihn.

Von der Philänis.

(63.)

— υ — υυ — υ — υ — υ

Weil Philänis bey Tag' und Nacht ein Kleid trägt,
das vom Blute der Purpurschnecke glühet,
darum nennt sie nicht stolz und übermüthig:
ihr behagt der Geruch, und nicht die Farbe *).

---

*) Der Geruch gefällt ihr, weil er dem ihrigen gleicht.

Auf einen Schulmeister.

(70.)

O du verdammter Schulmonarch, den Knaben ein Gräuel,
und den Mädchen verhaßt! sage, was thaten wir dir?
Eh die hell krähenden Hähne die tiefe Stille verjagen,
lärmt schon dein rasendes Maul, donnert mit Schlägen die Faust.
So schallt auf dem Amboß gehämmertes Erz, wenn der Künstler
auf ein Streitroß den Sachwalter Ämilius (79) setzt.
Kreischender war auf dem großen Ampitheater der Zuruf
der Schildfechter *) nicht, als ihr Gefährte gewann.
Wachen, mein Freund, ist erträglich; sich überwachen, ist schmerzlich:
nur ein Theilchen der Nacht fodern wir Nachbarn zum Schlaf.
Schleuß die Schule doch lieber zu, verderblicher Schwätzer!
Was man dir gab, daß du schriest, gibt man dir gern, wenn du schweigst.

---

*) Der thrazischen Gladiatoren, die kleine Schilde führten.

Auf den Cäcil.

(72.)

Tullius sagte mit Recht: O Zeiten! o Sitten! als tollkühn
Catilina zur ehrlosesten That sich verschwor;
als mit unseligen Waffen sich Eidam und Schwäher verfolgten (80),
und die Erde das Blut römischer Söhne verschlang.
Aber weßwegen sagst du denn jetzt: O Zeiten, o Sitten?
Sage Cäcil, was es ist, das dir so wenig gefällt?
Keine Feldherrn schnauben hier Rache; hier wüthet kein Eisen:
sicherer Friede regiert; Freude beseligt das Land.
Ach! nicht unsere Sitten sind Schuld, wenn die jetzigen Zeiten
endlich dir ekeln (81), Cäcil: Sitten, wie deine, sind Schuld (82)!

Von einem Löwen und Widder.

(73.)

Seht, der Stolz der numidischen Hügel, der Löw, hat ein Bündniß
mit des Wollenviehs bärtigem Manne gemacht.
Beyde stallen in gleichem Behälter; auch halten — welch Wunder! —
beyde gesellig ihr Mahl, nicht ein verschiedenes Mahl:
weder Bewohner des Waldes, noch zarte Kräuter des Feldes,
sondern ein rohes Lamm nährt das vertrauliche Paar.
Was für Verdienst hat Nemeens Tyrann und der helle Verräther (83),
des erhabenen Pols leuchtende Zierden zu seyn?
Werden aus Vieh und reißenden Thieren Gestirne, so haben
dieser Widder und Löw Sterne zu werden verdient.

An seinen Freund Liber.

(74.)

Du, die Schläfe mit amykläischen Kränzen (84) umwunden,
dessen ausonische Faust grajische Streiche vertheilt (85),
hast mir einen verschlossenen Korb voll Speise *) gesendet;
doch dem Mittagsmahl fehlte die Flasche, mein Freund!
Willst du schenken, was deinem Nahmen gemäß ist, o Liber!
so verstehst du ja wohl, welche ein Geschenk mir gebührt **) (86).

---

*) Nähmlich anstatt mich zur Mahlzeit zu behalten, hast du mir die sonst gewöhnliche Sportula gesandt.

**) Von dir, der du Liber heißest, gebühret mir, dem Dichter, eine Flasche Wein.

Von dem kalten Bade des Tucca.

(77.)

Von Bruchstücken nicht, noch Kieseln, oder gebrannten
Steinen, womit Semiramis Babylon gürtete, bauet
Tucca sein kaltes Bad; nein, Wälder werden gefället,
Fichten mit Fichten verbunden: in seinem Bade
kann Tucca
schiffen. Auch wird ein prächtiges Schwitzbad
von Marmor errichtet,
den Numidien [87] zollt und Karystos [88], den
Phrygiens Synnas [89]
sendet, und den der grüne Quell des Eurotas [90]
gewaschen.
Aber Holz fehlt. — Stecke dein kaltes Bad un-
ter dein Schwitzbad!

Das beste Gastmahl.

(79.)

Was für ein Gastmahl ist das beste? fragt die Schrift
des Redners Priscus, führt es aus
mit vieler Anmuth, vielem Scharfsinn; überall
mit gründlicher Gelehrsamkeit.
Was für ein Gastmahl ist das beste, fragt ihr mich? —
Wozu kein Spielmann kommen darf.

An den Domitianus.

(81.)

Ehemahls waren in Rom der fürstlichen Diener, des kleinern
palatinischen Volks trotzige Stirnen verhaßt:
jetzo haben die deinen, Augustus, die Liebe von allen;
jedem ist dein Haus mehr, als sein eigenes, werth.
Welche Sanftmuth! welche Bescheidenheit gegen uns Andre!
friedlich ist jedes Gespräch; schamhaft ist jedes Gesicht.
Kein Cäsarianer hat eigene Sitten (dieß ist schon
mächtiger Höfe Natur), alle die Sitten des Herrn.

Auf den Marull.

(84.)

Ein Astrologus sagte dir, schleunig würdest du sterben:
und ich glaube, der Mann hat nicht gelogen, Marull!
denn aus Furcht, nach dem Tode noch etwas übrig zu lassen,
hast du dein väterlich Gut schnell durch die Gurgel gejagt.
Noch kein Jahr, so schwanden die tausend Mahl tausend Sesterzen *).
Sage mir, heißt das nicht schleunig gestorben, Marull?

An den Cäsar Domitianus.

(85.)

Unter allen den Wundern, o Cäsar, mit denen dein Kampfplan
jedes berühmte Geschenk voriger Fürsten beschämt,
danken die Augen dir vieles, aber weit mehr noch die Ohren,
weil die, welche wir sonst höreten, alle nun sehn (91).

*) Funfzig tausend Gulden.

An einen Freund, von Pauls Krankheiten.

(87.)

Freund! wenn unser Paul oft plötzlich erkranket, so will er
nicht die Speisen sich selbst, sondern den Gästen entziehn.
Paul! du liegst nur krank an erdichteten hitzigen Fiebern;
aber mein Sportelchen kehrt wirklich die Füße zur Thür *).

*) Die Sportula, die ich von dir zu erwarten hatte, ist wirklich todt, kehrt die Füße zur Thür, um als ein Todter heraus getragen zu werden.

Auf den Tod des Severus, eines Sohnes des Silius.

(88.)

Als Ausoniens Dichter von doppelt mächtiger Zunge (92),
Silius, schmerzlich des Sohns frühes Verhängniß empfand (93),
traurt' ich mit dem pierischen Chor, und klagt' es Apollen.
Phöbus sprach: Auch ich habe den Linus beweint (94);
blickte nach seiner Calliope, welche dem Bruder am nächsten
stand, und sagte: Dir auch blutete weiland das Herz (95).
Schau den tarpejischen, schau den palatinischen Zevs an:
beyde Donnerer hat Lachesis böslich gekränkt (96).
Siehst du die Himmlischen selbst die Härte des Schicksals ertragen,
o so lege forthin nichts mehr den Göttern zur Last!

An den Lupercus.

— ◡ — ◡◡ — ◡ — ◡ — ◡

(89.)

Wenn ich lieg' und von rein geleerten sieben
Bechern edlen Opimianers (97) glühe,
zeigst du Schriften mir vor, ich weiß nicht welche,
sagst: Du hast ja den Nasta frey gelassen
(ist ein Knecht, den ich noch vom Vater habe):
siegle! — Morgen, Lupercus, morgen will ich;
heute siegelt mein Ring nur meine Flasche (98).

Von Domitians Gastmahlen.

(93.)

Lüde mich nach verschiedenen Himmeln (99) zur festlichen Tafel
Jupiters Bothe hier, Cäsars Mercurius dort;
wäre die Burg entfernter (100), der Sternenhimmel der nächste,
schickt' ich den Göttern doch dieses zur Antwort zurück:
Sucht euch einen, der lieber der Gast des Donnerers seyn will;
seht, mein Jupiter hält dort auf der Erde mich fest.

An den Julius.

(99.)

Bersten will jemand vor Neid, geliebter Julius, daß Rom
meine Schriften liest. Bersten will jemand vor Neid,
daß mir beyde Cäsars *) das Recht der drey Kinder ertheilten.
Bersten will jemand vor Neid, daß man mit Fingern mich weist.
Bersten will jemand vor Neid, daß vor der Stadt mir ein Landgut,
innerhalb der Stadt mir ein klein Häuschen gehört.
Bersten will jemand vor Neid, daß meine Freunde mich gern sehn.
Bersten will jemand vor Neid, daß man zur Mahlzeit mich lädt,
Bersten will jemand vor Neid, daß jeder mich liebet und achtet.
Will denn jemand vor Neid bersten, so berst' er vor Neid!

---

*) Titus und Domitianus.

An den Atticus,

von dem Marcus Antonius Primus.

(101.)

Atticus! weißt du, wie sehr — wenn Briefe die Wahrheit uns melden —
meiner Muse Geschwätz Marcus Antonius (101) liebt?
Marcus, dessen Tolosa (102), die Stadt Minervens, sich rühmet?
Marcus, aus friedlichem Blut ruhiger Ahnen erzeugt (103)?
*) Geh denn, mein gutes Buch! du Pfand abwesender Freundschaft,
Tritt den Weg an! du bist längerer Wege gewohnt.
Schlechtes Geschenk, wenn der dich sendete, der dich gekaufet!
Wertheres jetzo! denn der sendet dich, der dich gemacht.
Aus der ersten Quelle trinkt man das Wasser ja lieber;
was im trägen See starret, behaget nicht so.

*) Hier lassen Einige ein neues Epigramm angehen.

Auf den Balbus.

(103.)

Balbus, du lädst mich auf dreyßig As *), und verlangst von mir Morgens
schon mit der Toga geschmückt bey dir im Hause zu seyn,
dann dir zur Seite zu bleiben, vor deiner Sänfte zu traben,
mit dir zu zehn bis zwölf alten Matronen zu gehn.
Meine Toga zwar ist verschlissen, ist fleckig, ist elend:
aber für dreyßig As, Balbus, erkauf' ich sie nicht.

---

*) Ungefähr acht Groschen koste ich dir bey Tische.

An die appische Straße.

(104.)

Appia, Stolz der ausonischen Heeresstraßen, itzt heilig
durch den göttlichen Cäsar in Herkuls erhabenem Bildniß!
willst du die Thaten des ältern Alcides wissen, so höre:
Er bezwang den Libyer (104), pflückte die goldenen Äpfel (105),
riß der beschildeten Amazone den scythischen Gurt ab (106),
fügte zu dem nemeischen Löwen (107) Arkadiens Eber (108),
nahm dem Walde den Hirsch mit ehernen Füßen (109), den Sümpfen
die stymphalischen Vögel (110), den Hund dem stygischen Ufer (111),
wehrte der Hyder nach jedem Tode gedoppelt zu leben (112),
wusch im tuscischen Strom die geraubten hesperischen Rinder (113).
Dieß sind des kleinern, nun höre die Thaten des größern Alcides,
der am sechsten Stein vom albanischen Schlosse verehrt wird (114):

Er gewann der unrechtmäßigen Herrschaft die
Burg ab (115),
führte für seinen Jupiter als ein Knabe schon
Kriege (116),
übergab freywillig den Zügel des julischen Reiches,
den er allein hielt (117), ward auf seiner Erde
der Dritte.
Drey Mahl brach er Sarmatiens Ister das fre-
velnde Horn ab (118),
wusch im Schnee der Geten (119) drey Mahl
das dampfende Streitroß.
Als ihm parthische Siege zu feyern öfter versagt
ward (120),
trug er von der arktoischen Welt als Sieger den
Nahmen (121).
Tempel gab er den Göttern (122), Sitte den
Völkern (123), dem Eisen
Ruhe (124), Kränze dem Jupiter (125), und den
Seinen Gestirne (126).
Herkuls Gottheit reicht an diese Thaten nicht; dieser
Gott verdient dem tarpejischen Vater das Antlitz
zu leihen.

An den Phöbus.

(105.)

Über vier hundert tausend *) gibst du die Hand-
schrift mir wieder:
Phöbus, leihe dafür lieber ein hundert **) mir bar!
Suche dir einen andern, bey dem du mit eitlen
Geschenken
prahlest! was ich dir nie zahlen kann, Phö-
bus, ist mein (127).

*) Nähmlich Sesterzen, ungefähr zwanzig tausend Gulden.
**) Nähmlich ein hundert tausend: die große Zahl wird im Sinne behalten.

Drittes Buch.

Das Buch an den Leser.

(1.)

Wenn ich Buch zu lang bin, zu spät mein Schnörkelchen *) zeige,
so lies wenig: alsdann werd' ich ein Büchelchen seyn.
Drey bis vier Mahl endigt das kurze Gedicht sich auf jeder
Seite: du kannst mich so klein machen, als dir es beliebt.

*) Mein Schlußzeichen. Was hier Schnörkelchen und im Griechischen Koronis heißt, war eine gekrümmte Linie, ungefähr wie das Zeichen, welches wir in den Kalendern dem Widder geben.

An den Leser,

wegen des zehnten verbesserten Buches.

(2.)

Meines zehnten Buchs zu früh verlassene Feile
schleift das Werkchen jetzt ab, welches den Händen entfiel.
Manches Bekannte liesest du hier, verbessert, das hoff' ich;
aber Neues noch mehr. Leser, nimm beydes wohl auf!
Leser, mein Stolz, den Rom mit diesen Worten mir schenkte:
Hab' ihn! ein größers Geschenk können wir dir nicht verleihn.
Dieser macht, daß du Lethens neidischen Strömen entfliehest,
und dein besserer Theil über dem Grabe verharrt.
Wenn Messalla's (1) Marmor der wilde Feigenbaum spaltet,
Crispus (2) verstümmelten Gaul Fuhrmann und Treiber belacht,
trotzet die Schrift dem Schicksal, und unterwirft sich der Zeit nicht.
Dieses Denkmahl allein weiß von dem Tode kein Wort,

An den Priscus.

(3.)

υ — | υ — | υ — | υ — | υ — | — υ

Den plumpsten Sclavenwitz, die gröbsten Schmähreden,
der Gassenläuferinnen ekle Schimpfwörter,
die nachzusagen selbst sich schämt, wer armselig
für Scherben Glas sich Schwefelhölzer eintauschet (3),
streut ein gewisser Winkeldichter aus, hoffend,
man soll sie für die meinen halten. — Freund Priscus!
Spricht wohl ein Psittich (4) lieber wie der Nachtrabe?
Wählt statt der Flöte Canus (5) wohl die Sackpfeife?
Fern bleibe schwarzer Leumuth (6) von dem Sinndichter,
den Famens weißer Fittich durch die Welt träget.
Ich sollte noch durch Ehrenschändung arbeiten
berühmt zu werden? — Schweigen ist ja wohlfeiler.

An den Mamurra.

(4.)

Der du den Ädigus (7) liesest, den sonnebe-
raubten Thyestes (8),
und die Kolchiden (9) und Scyllen (10), — hast
Ungeheuer gelesen.
Was geht Hylas (11) Entführung dich an? was
Parthenopäus (12)?
Was kann Atys (13) dir, was der Schläfer Endy-
mion (14) frommen?
oder jener entfiederte himmelab stürzende Jüngling (15)?
oder Hermaphrodit, der den See der Nymphe
verfluchet (16)?
Wozu nützen die Hirngespinste, der Schimpf des
Papieres?
Dieses hier lies, wovon du sagen kannst: Dieß
ist das Meine!
Hier sind keine Centauren zu finden, hier kei-
ne Gorgonen
und Harpyen (17): den Menschen verkündigen un-
sre Gedichte.
Doch von deinen Sitten willst du nichts wissen,
Mamurra!
dich zu kennen verschmähst du. So lies denn Kal-
limachus Fratzen (18)!

Auf einen schmähsüchtigen Poeten.

(5.)

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪

Wer den Purpur *), der Ehrfurcht von ihm heischet,
wer die Stola **) mit frechen Versen angreift,
mag an Brücken und Scheidewegen irren,
und, vom Lumpengesindel selbst verachtet,
Bissen, die man den Hunden vorwirft, betteln.
Ihm den Trost zu verlängern, sey die Herberg'
im naßkalten December ihm verschlossen.
Glücklich preis' er, und drey Mahl selig nenn' er,
wen man nackt auf der Todtenbare fortschafft.
Kömmt denn endlich sein Tag, und bricht der letzten
Stunde Faden: so müssen sich die Hunde
um ihn zanken, die Raben um ihn flattern.
Nach dem Tode noch büße der Verdammte:
wund von Äakus strenger Geißel, rastlos
den sisyphischen Felsen wälzend, durstig
in den Wassern des plauderhaften Alten (19),
müss' er aller Poeten Fabeln ausstehn.
Zwingt die Furie dann ihn zum Bekenntniß,
ruf' er in der Gewissensangst: Ich schrieb es!

---

*) Die Senatoren.
**) Die vornehmen Matronen.

Von des Cäsar Trajanus Rückkehr aus Deutschland.

(6.)

Glücklich, wen das Loos getroffen, den Feldherrn zu schauen,
der des arktoischen Pols Sonnen und Sterne begrüßt!
Wenn erscheint uns der Tag, da Feld und Bäume besetzt sind,
und mit den Töchtern der Stadt Fenster und Ärker erfüllt?
Wenn ergießet sich Rom den flaminischen Heerweg hinunter *)?
Wenn geht langsam der Zug Cäsars in Wolken von Staub?
Wenn wird der Ritter, wenn werden in pharischem buntem Gewande
Mauern sich zeigen (20), und ganz Latien rufen: Er kömmt?

*) Dieses war die Straße, die nach Deutschland führte.

An den Rhein, von der Rückkehr des Cäsar Trajanus.

(7.)

— ᴗ — ᴗᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

Rhein, der Nymphen und aller Flüsse Vater,
welche thracischen Reif *) und Nebel trinken!
so soll ewig dein Wasser flüssig wallen,
und kein Wagen des rohen Ochsentreibers
dich entehren; so sollst du, Goldgehörnter (21),
neu gestärket, und zwischen beyden Ufern,
als ein Römer, einher gehn, wie du Cäsarn
(dieses wünschet die königliche Tiber)
seiner Stadt und den Völkern wieder sendest.

Von sich selbst.

(9.)

— ᴗ — ᴗᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

Durch eilfsylbige Verse, die voll Salz sind,
nicht voll Boßheit, ist euer Martialis
allen Städten bekannt, und allen Völkern.
Was beneidet ihr mich, ihr Leute? bin ich
doch bekannter nicht, als der Hengst Andremon (22)!

*) Aller nordischen Flüsse. Alles, was kalt ist, wird von den Poeten Thracisch genannt.

Auf den Paulin.

(10.)

Wenn du, der du das Jahr mit belorbertem Steckenbund' anhebst (23),
tausend Schwellen — ein früh grüßender Diener — besuchst:
was soll ich denn thun? was bleibt uns Andern denn übrig,
die wir vom Haufen sind, Numa's geringerem Volk?
Herr und König! soll ich dich grüßen, weil du mich schützest?
Dieses — aber wie weit schmeichelnder — thust du ja selbst.
Folgen soll ich dem Tragesessel? Ich will mich nicht weigern:
aber du ringst ja darnach, früher im Kothe zu gehn.
Aufstehn soll ich, so bald du Gedichte liesest? Du stehst ja
selbst, und jede Hand streckst du zum Munde (24), Paulin!
Armen ist es nicht mehr vergönnt, Klienten zu heißen;
euer Purpur, man sieht's, theilet die Toga mit uns *).

---

*) Ihr Purpuraten nehmt uns die Hälfte unsrer Togatendienste ab.

Auf den Kalliodor.

(11.)

Du, Kalliodor, hast nichts im Mund', als den Theseus
und Pirithous, willst selber ein Pylades seyn. —
Sterben will ich, wofern du Pirithous Schweine zu hüthen,
und des Pylades Nachtbecken zu putzen verdienst. — —
„Macht' ich dem Freunde kein Kleid zum Geschenk, nur drey Mahl, aufs höchste
„vier Mahl gewaschen? und manch tausend Sesterzen dazu?" — —
Ha! was hat wohl Orest dem Pylades jemahls geschenket?
Wer erst schenket, obgleich viel, der versaget noch mehr *).

*) Weil ein wahrer Orest mit dem Freunde alles gemein nd ihm nicht bloß einen Theil zufließen läßt.

An den Tucca.

(13.)

Da vor deinem Wagen, bepackt mit weibischen Dienern,
Libyens Reiter einher traben, voll Schweiß und voll Staub (25),
du so manches Bajä mit manchem Lusthaus umpflanzest *) (26),
deine Salben ein Meer färben, in welchem du schwimmst (27),
deine Setiner Weine die hellen Krystalle zersprengen (28),
du auf weicherem Flaum ruhest, als Cypria selbst *):
liegst du dennoch bey Nacht vor der schnöden Buhlerinn Thüre,
netzest mit Thränen (o Schmach!) Schwellen, die taub für dich sind.
Unaufhörliche Seufzer zerreißen das Herz dir, o Tucca!
Warum geht dir's so schlecht? Darum, es geht dir zu gut (29).

---

*) Da du so viele Bäder besitzest, bey denen du so genannte Triclinien angelegt hast, um dort zu schmausen und zu schlafen.

**) Ob Venus gleich die Göttinn der Wollüste ist, so hat sie doch kein weicheres Lager, als du.

An den Crispus.

(14)

Keinem deiner Freunde weich' ich: so sagst du
mir oftmahls.
Soll dieß wahr seyn, so sprich, Crispus,
was hast du gethan?
Als ich dich bath, mir etwa fünf tausend Sester-
zen *) zu leihen,
schlugst du mir's ab: und doch strotzte dein Ka-
sten von Geld.
Du, dem der Bauer am Nil das Feld pflügt!
hast du mir jemahls
ein Maß Bohnen gesandt, oder ein feineres Mehl?
Hast du mir wohl im kältesten Winter die kürzeste Toga,
hast du mir jemahls nur sechs Unzen an Sil-
ber geschenkt?
Soll ich nur darum für Freund dich halten,
weil du in meiner
Gegenwart ohne Scheu dich von den Winden
befreyst?

*) Ungefähr zwey hundert und funfzig Gulden.

An den Cajus.

(16.)

Nennst du, Cajus, versprechen und doch nichts geben Geschenke,
so verehr' ich dir hier mehr, als du jemahls geschenkt.
Nimm, was auf der kallaischen Flur der Astu-rier gräbet *) (30);
was an Reichthum der goldschwangere Tagus enthält;
was im erythräischen Schilfe der Indier auf-sucht (31);
was im Neste der nie doppelte Vogel bewahrt (32);
was der üppige Kessel des kadmischen Tyrus her-vor zwingt:
alles, was jeder besitzt, nimm von mir, — so wie du gibst (33).

*) Alles Gold aus ihren Bergwerken.

Von dem Macer, an die Muse.

(17.)

Macern der Saturnalien zu berauben, o Muse,
hoffe nicht! diesen Tribut fodert er pünctlich sich ein.
Die gewöhnlichen Jahresschwänke, nicht ernste Gedichte
will er; mein lustiger Witz, klagt er, verstummete ganz. —
Doch ihn beschäftigen jetzt weitläuftige Werke der Meßkunst *).—
Appia! wie wird es dir gehen, wenn Macer mich liest?

Von dem Marius.

(18.)

Marius ladet Keinen, und sendet Keinem Geschenke,
bürget für Keinen, und leiht Keinem; er hat es auch nicht:
dennoch zählt ein so magerer Gönner Aufwärter in Menge.
O mein Rom, du hast alberner Togen zu viel!

*) Weil ihm die Verbesserung der appischen Landstraße aufgetragen ist, die im letzten Verse Appia genannt wird.

An den Plinius, bey Übersendung seines Buches.

— υ — υυ — υ — υ — υ

(19.)

Geh, Thalia! verehre dieses Büchlein,
das sehr wenig gelehrt, noch minder ernsthaft,
doch nicht ohne Geschmack ist, dem beredten
Freunde Plinius (34). Darfst nicht weit gehn:
hast du
den suburischen Hügel überwunden,
wirst du rechts an der Stirne des Theaters
den mit Krokos benetzten Orpheus (35) sehen
und das horchende Wild, sammt jenem Vogel,
der dem Donnerer einen hübschen Raub bringt (36),
links das artige Häuschen deines Pedo (37),
das ein kleinerer Adler kenntlich machet.
Doch sieh zu, daß du nicht zur Unzeit anpochst,
nicht leichtsinnig hinein stürmst, weil der Hausherr
ganze Tage der ernsten Pallas widmet,
Werke schreibt, die dem Ohr der Hundertmänner *),
und der spätesten Nachwelt noch gefallen,
die sie gleich des Arpiners **) Reden schätzet.
Sichrer gehst du beym Abendlichte: dieß ist
deine Stunde, wenn Dithyrambus raset,
und die Rose regieret, und das Haar trieft.
Dann mag Cato, so streng' er ist, mich lesen.

*) Dem Gerichtshofe.
**) Des Cicero, der aus Arpinum gebürtig war.

An den Manius.

(20.)

Daß mich zur goldenen Küste a) der celtiberische Salo b)
führt, mein Auge die hoch hangende Vaterstadt sieht,
Manius, das machst du, du schon in den Jahren der ersten
Unschuld von mir geliebt, in der Prätexta c) mein Freund;
du, der du jetzt von allen auf unsrer iberischen Erde
mir der Theuerste bist, ewige Liebe verdienst.
Mit dir hätt' ich die dürren gätulischen Haiden besuchet d),
und in der scythischen Mooshütte mich glücklich gedünkt.
Wenn du noch gleich gesinnt bist, noch wechselseitige Liebe
zu mir hägest, so wird jeder Ort beyden ein Rom.

---

a) Nach dem goldreichen Spanien.
b) Der Fluß bey Bilbilis, der Vaterstadt Martials.
c) Diese Prätexta ward von der römischen Jugend bis ins siebzehnte Jahr getragen.
d) Das innere Afrika.

An den Sextus.

(21.)

Sage doch, Sextus, ich bitte dich, nützt es wohl, Sachen zu schreiben,
Die Claranus (38) kaum, kaum ein Modestus (39) versteht?
Deine Schriften verlangen nicht Leser, verlangen Apolle (40).
Größer ist Cinna (41) bey dir, als der erhabne Virgil.
Sey dieß ein Lob für deine Gedichte! mein Büchlein gefalle
dem Grammatiker, doch ohne Grammatiker auch (42).

An die Märzkalenden.

—∪—∪∪—∪—∪—∪

(24.)

Märzkalenden, woran mir neu gebornen
manches Mädchen ein Festgeschenkchen sendet (43),
ihr von allen Kalenden mir die schönsten!
Funfzig bracht' ich und sieben Opferkuchen
nebst dem jährlichen Weihrauch eurem Herde.
Wollt ihr, wenn mir die Bitte frommt, zu diesen
frohen Jahren noch zwey Mahl neun hinzu thun,
daß ich, ohne des Alters Frost zu fühlen,
nach drey glücklich geschloßnen Lebensschranken (44)
der elysischen Jungfrau (45) Hain besuche:
o! dann will ich um keinen Tag mehr bitten.

Von dem Mucius, der sich die Hand abbrennen mußte.

(25.)

Wenn der Mucius (46), der auf vormittägigem Kampfplan (47)
seine Hand auf den Herd legte, geduldig dir scheint;
wenn du tapfer und von gestähltem Herzen ihn glaubest,
glaub' ich wahrhaftig, du bist aus der abderischen Zunft (48).
Ist dir ein Marterkittel (49) vor Augen, und wird dir befohlen:
Brenne die Hand dir ab! dann ist, ich will nicht, weit mehr.

Auf den Tod des Varus.

(26.)

Der du hundert Krieger mit Latiens Rebenstock führtest *) (50),
Varus, weiland berühmt in der pelusischen Welt (51),
nun der Quirinusstadt umsonst versprochen, ein fremder
Schatten im lagischen Reich *) liegst du, mit Rasen bedeckt.
Keine Thräne benetzte dein kaltes Antlitz; kein Weihrauch
ward in die traurige Gluth, die dich verzehrte, gestreut.
Aber in ewigen Liedern soll dein Nahme noch leben.
Sprich, mißgünstiger Nil! kannst du auch dieß ihm entziehn?

*) Anstatt: der du römischer Centurio warst.
**) Wo Ptolomäus, Lagus Sohn, weiland regiert hat.

Von des Apollinaris formianischem Landsitz.

(30.)

O angenehmer Strand! o süßes Formiä (52)!
dich zieht Apollinaris, wenn er aus der Stadt
des wilden Mars entweicht, und seiner Sorgen Last
ermüdet von sich abwälzt, allen Fluren vor:
nicht seiner theuren Gattinn holdes Tibur (53) dünkt
ihm so bezaubernd, auch Pränestens (54) Lustort nicht,
noch Tusculum (55), noch Algidum (56), noch Antium (57).
Ihn lockt das sanfte Circe (58), das dardanische
Cajeta (59) nicht, auch Liris (60) und Marica (61) nicht,
noch des Lucriner Sees Bad der Salmacis (62).
Hier kräuselt Thetis Fläche nur ein linder Wind.
Doch ist das Meer nicht todt: sanft rollt die rege Fluth
den bunten Nachen mit der Weste Beystand fort.
Wie wenn ein Mädchen, matt von Sommerhitze, sich
mit Purpur fächelt (63), so wird hier die Luft erfrischt.
Auch sucht er nicht auf hohem Meer den fetten Raub:
im Speisezimmer auf dem Polster schüttelt er
die Schnur, und zieht den schon erblickten Fisch herauf.
Wenn Nereus aber Äols Oberherrschaft fühlt,
so lacht sein Tisch der Stürme, sicher, daß der See
ihm eingeborne Hecht' und alte Butten (64) gibt.

Die leckere Moräne*) schwimmt dem Teichvogt zu;
der Nahmenrufer lockt den Harder (65), der ihn kennt,
und Barben (66) fahren auf Befehl vom Grund empor.
Doch, Rom, wenn gönnst du von dem allen ihm Genuß?
wie viele formian'sche Tage erzählt im Jahr
ein Mann, der so verstrickt in Staatsgeschäften ist?
O Winzer und o Meyer! wie beglückt seyd ihr!
die Herren kaufen alles, ihr genießet es.

Auf den Fabull.

(31.)

Du verkauftest gestern für tausend drey hundert Sesterzen*)
einen Sclaven, um einst herrlich zu schmausen, Fabull!
Herrlich schmaustest du dennoch nicht: eine vierpfündige Barbe
war das Hauptgericht, zierte den mittelsten Gang.
Billig ruft man hier aus: Dieß ist kein Fisch mehr, du Fresser!
Nein, es ist ein Mensch. Menschen verschlingst du, Fabull!

*) Einige nennen sie Lamprete.
*) Ungefähr fünf und sechzig Gulden.

Von dem Bildnisse des M. Antonius Primus.

An einen Freund.

(32.)

Dieses Gemählde, das ich mit Rosen und Veilchen bekränze,
wessen Angesicht, fragst du mich, stellet es vor? —
Dieß, mein Freund, war Marcus Antonius Primus im mittlern
Alter; in diesem Gesicht sieht sich als Jüngling der Greis.
Wenn die Kunst das Gemüth und die Sitten zu schildern vermöchte,
wär' auf der ganzen Welt schöner als dieses kein Bild.

An den Munatius Gallus.

(33.)

Theurer Munatius Gallus, den alten Sabinern an biedrer
Einfalt gleich, und an Güte gleich dem cekropischen Greise (67)!
so mit Hülfe der keuschen Liebe besitze die schönen
Laren deines Schwähers, bey nie verlöschender Fackel
seiner Tochter *), wie du, wenn böse Zungen Gedichte,
die von Gift und Galle triefen, die meinigen nennen,
sie mir abwehrst, und, wie du sonst schon gethan hast, behauptest:
Verse, wie diese sind, macht kein Mann, den die klügere Welt liest —
Dieß bleibt unser Gebrauch in allen unsern Gedichten:
die Person verschonen wir glimpflich, und reden vom Laster.

*) Wohne mit deiner keuschen Gemahlinn so lange in dem prächtigen Hause deines Schwiegervaters.

Von der Sulpicia.

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

(35.)

Mädchen, wollt ihr nur einem Mann gefallen:
leset alle Supliciens Gedichte.
Männer, wollt ihr nur einer Frau gefallen:
leset alle Sulpiciens Gedichte.
Nicht der Kolcherinn *) Rasereyen kennt sie,
nicht das gräuliche Gastmahl des Thyestes;
ihr ist Byblis (68) und Scylla (69) nie gewesen.
Fromme Sitten und keusche Liebe, muntern
Witz und artige Tändeleyen liebt sie:
so hat, glaub' ich, in Numa's kühler Grotte
einst Egeria Scherze sich erlaubet.
Wer zu prüfen versteht, was sie gesungen,
ruft: Unsträflicher ist kein Weib, wie dieses!
Schulgesellinn von ihr, von ihr belehret,
würde Sappho gelehrter, und auch keusch seyn;
doch, gesehen mit ihr zugleich, verliebte
in Sulpicien sich der spröde Phaon: —
fruchtlos! — weder des Donergottes Gattinn,
noch den Bacchus Geliebte, noch des Phöbus
kann sie lieben, und den Calenus missen.

---

*) Der Medea.

Auf den Munna.

(36.)

Was die massilischen Räucherkammern (70) zu zwingen vermögen,
alle die Fässer Wein, älter durchs Feuer gemacht (71),
alle die schädlichen Gifte (72), zu Meer und zu Lande den armen
Freunden übersandt, kommen, o Munna, von dir,
und um einen Preis, der dem besten Falerner genügte,
und den Setiens (73) Weinlager so hoch nicht verlangt.
Nun begreif' ich, warum du nach Rom zurücke zu kehren
immer noch zögerst: du trinkst ungern den eigenen Wein.

An den Maternus.

(37.)

Heiliger Pfleger des Rechts, und weiser Gesetze Verwalter,
dessen wahrhaftiger Mund Latiens Höfe beherrscht,
sage, Maternus, deinem Landsmann und alten Vertrauten,
ist am kallaischen Meer nichts zu bestellen für dich (74)?
oder ziehst du lieber den häßlichen Froschfisch (75) und dünnen
Nadelfisch (76) an der Schnur aus der tarentischen Fluth (77),
als die Barbe, die man an ihre Klippe zurück wirft,
wenn die Gefangene nicht eine Dreypfünderinn ist (78)?
Wählst du lieber zum Schmause dir unschmackhafte Peloren (79),
und der glatten Miesmuschel (80) betrügliches Fleisch,
als die Auster, die nichts dem bajanischen (81) Schalenthier nachgibt,
die zu verschlingen der Herr auch nicht den Knechten verwehrt (82)?

Wenn du hier den stinkenden Fuchs laut schreyend ins Garn jagst,
und ein so schlechter Raub erst dir die Hunde zerbeißt,
ist voll Fische mein Netz dort kaum aus der Tiefe gezogen,
als es, so naß es noch ist, mir schon den Hasen bestrickt.
Eben kehret der Fischer mit leerem Korbe zurücke,
und der Jäger prahlt mit dem gefangenen Dachs.
Ach! an das Ufer der See kömmt alle Speise vom Stadtmarkt!
ist am kallaischen Meer nichts zu bestellen für dich?

An den Calenus.

— ᴗ — ᴗᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

(38.)

Welche zärtliche funfzehn Ehstandsjahre
mit Sulpicien hat dir, o Calenus,
Gott beschert, und verfließen lassen! Wie viel
Stunden seliger Nächte sind mit theuren
Steinen indischer Ufer dir gezeichnet!
Wie viel Kämpfe, welch wechselseitig Ringen
sah das glückliche Lager, sah die Lampe,
die von Niceros *) Wohlgerüchen triefet!
Froh durchlebest du so dein drittes Lustrum,
und dieß rechnest du für dein ganzes Alter,
zählest keine sonst, als des Ehmanns Tage.
Hat dir Atropos solche längst entrissen,
und will einen dir wieder geben: wählst du
diesen lieber, als vier Nelidenalter (83).

*) Eines berühmten Salbenkrämers.

Auf die Proculeja.

(41.)

Proculeja! verläßt du den alten Ehmann im neuen
Janusmonath, und sprichst: Lebe nun wieder für dich [a])?
Sage, was ist geschehen? was hat dich so plötzlich gekränket? —
Schweigest du? Nun, so sag' ichs: Prätor war damahls dein Mann.
Hundert tausend [b]) nahm der megalesische Purpur — (84)
wär auch dein Geschenk kärglich gewesen — dir weg;
und zwey Millionen [c]) verzehrte der festliche Volkstag [d]).
Proculeja! dieß ist Scheidung nicht, Wucher nur ist's.

---

a) Die eigentliche Ehescheidungsformel.

b) Hundert tausend Sesterzen, ungefähr fünf tausend Gulden.

c) Zwey Millionen Sesterzen, ungefähr hundert tausend Gulden.

d) Entweder das floralische, oder eben dieses megalesische Fest. Andere deuten es noch auf ein anderes Fest.

An den Quintus Ovidius.

(44.)

Quintus Ovidius! siehst du die kaledonischen Britten *)
wieder? besuchest aufs neu' Vater Oceanus Reich,
und verlässest den nomentanischen Lustort (85)? verlässest
Numa's Hügel (86)? Nicht Herd fesselt dich Alten, nicht Feld **)?
Ach! du verschiebest die Freuden: doch ihre Gespinste verschiebet
Atropos nicht; sie schreibt jede der Stunden dir an.
Daß du dem theuren Freunde die heiligste Treue gewährtest,
Freundschaft dem Leben selbst vorzogst (87), wer rühmet dieß nicht?
Aber schenke dich endlich doch deinen Sabinern (88) auf immer;
nimm doch endlich dich selbst unter die Freunde mit auf!

---

*) Die Skoten oder Schotten.
**) Das nomentanische Feld, und der Herd oder das Haus in Rom.

An den Kunstrichter Licin.

(45.)

Was ich Zärtliches hier und Angenehmes gedichtet,
was auf sanfterem Blatt Andern zur Ehre gereicht,
nennst du geschmacklos. Ich gebe dir eines laurentischen Ebers
zartes Fleisch: und du nagst lieber an Rippen, Licin!
Nun so trinke denn Vaticaner, wenn Essig dir wohl schmeckt!
Deinem Magen bekömmt unsere Flasche nicht wohl.

Auf den Matho.

(46.)

Der du lauter Schönes willst sagen, sag' auch einst Gutes!
Sag' auch keines von beyden: sag' einst Schlechtes, o Matho(89)!

Einladung zum Gastmahl.

(48.)

Acht ist die Stunde: dieß kündigt der Trupp der pharischen Kuh an (90),
und die schwer bewaffneten Wächter, die kommen und abgehn (91):
diese Stunde mäßigt die Bäder; die siebente dampfet,
und die sechste bringt in unmäßige Hitze den Nero (92).
Eilet denn, Cerealis, Nepos, Canius, Stella,
Flaccus (93)! — Unser sind sechs; — Raum haben sieben am Sigma (94):
Lupus komme noch! Schon hat die Meyerinn schlüpfrige Malven (95)
mir gebracht und allerley Schätze des Gartens! ihr findet
Kopfsalat und Schnittlauch; es soll nicht kräftige Minze,
die noch nachschmeckt *), auch nicht das Ehestandskräutlein (96), euch fehlen.
Eidechsfische (97), gewürzt mit Raute, mit Eyern bestreuet,
Schweinezitzen, durchbeitzt vom Thunfischsalze (98), bekommt ihr;

---

*) Beym Aufstoßen noch nachschmeckt.

und ein Böckchen, dem Rachen des grimmigen
Wolfes entrissen (99),
wird als ein Hauptgericht auf die kleine Tafel gesetzet,
und Fleischklöse, die keines Zerlegemessers bedürfen,
und Kohlsprossen, und Bohnen, der Handarbeiter Gemüse (100).
Hierzu kömmt ein Hühnchen, ein Schinken, der
bey der dritten
Mahlzeit schon gedient hat, und mildes Obst,
wenn wir satt sind a).
Hefenlos ist mein Lägel nomentanischen Weines (101),
das ich unter dem Consul Frontinus schon zwey
Mahl gefüllet b) (102).
Scherze sonder Galle, Freyheit, die nicht für
den Morgen
fürchtet, nicht wünschet geschwiegen zu haben,
begleiten die Mahlzeit.
Rede vom Prasinus, rede vom Venetus (103),
was dir beliebet:
meine Pocale machen keinen Gast zum Verbrecher c).

---

a) Das ist: zum Nachtische.

b) Anstatt: welches ich in diesem Jahre schon zwey Mahl habe füllen lassen. —

c) Keiner, dem mein Wein die Zunge gelöst hat, darf fürchten, als ein Majestätsverbrecher belangt zu werden.

Auf den Cotta.

(49.)

—υ—υυ—υ—υ—υ

Der du Becher, besetzt mit Steinen, ausleerst,
und von braunem Opimianer glühest,
reichst Sabiner mir dar, der kaum gefüllt ist,
und fragst, ob ich ihn gern aus Golde trinke.—
Wer trinkt bleyernen Wein aus Golde, Cotta?

Vom Scorpus.

(50.)

Traure, Sieg! zerbrich den idumäischen (104) Palmzweig!
Schlage mit wüthender Hand, Gunst, an die nackende Brust!
Lege den Schmuck ab, Ehre! gib Opfer den gierigen Flammen!
Schone nicht, o Ruhm, deines gekröneten Haars (105).
Unser Scorpus wird uns in frühester Jugend entrissen.
Ach! er spannet zu bald Rosse der Unterwelt an (106).
Deinen eilenden Rädern, o Scorpus, war immer das Ziel nah.
Deiner Jahre Ziel, ach! war zu hurtig dir nah.

An den Faustinus.

(51.)

Schon sieht hinter sich Tyrus Stier den phrixischen Widder (107),
und der Winter entflieht vor dem tyndarischen Paar (108).
Alles lacht: das Feld ist bekleidet, der Baum ist bekleidet,
und um Itys Tod weint die cekropische Magd [a].
Welche Tage, Faustinus, welch ein Ravenna (109) nahm Rom dir!
O ihr Auroren! o Lustwandel im häuslichen Rock [b])!
O ihr Wälder! ihr Quellen! ihr meerbenetzten Gestade!
und du, leuchtende Burg Anxur, an Brunnen so reich (110)!
und o Bettchen, das mehr als einen Wasserschatz anstaunt!
das hier Segel des Stroms sieht, und dort Segel des Meers [c])! —

---

a) Die ärger als eine Sclavinn behandelte Philomela aus Athen.

b) Wo man keine Toga nöthig hat, sondern in der Tunica bleiben darf.

c) Hier auf dem adriatischen Meer, dort auf dem Flusse

Doch du bekömmst hier weder Marcells noch
Pompejus Theater,
noch die drey Bäder [a] zu sehn, noch den
vierdoppelten Hof [b] (III),
noch des capitolinischen Donnerers heiligen Wohnsitz,
noch die Tempel, gewölbt wie sein ätherischer
Saal. —
O wie oft sagst du vielleicht, von Arbeit ermüdet: Behalte
was du hast, Quirin [c], gib mir das Meine
zurück!

Ufens kann man Schiffe vorbey fahren sehen, ohne daß man vom Ruhebette aufstehen darf.

a) Die herrlichen Bäder des Agrippa, des Nero, des Titus.

b) Hof, Gerichtshof, oder forum, in eben dem Verstande.

c) Quirin oder Romulus anstatt Rom.

Auf den Gallus.

(56.)

Daß ich ganze Tage dir diene, drey, vier Mahl auf deinen
aventinischen Berg klettre, verlangst du von mir. —
Zähne bessert Cassellius, oder nimmt aus, die nichts taugen;
wachsen uns Haar' ins Aug, brennet Hyginus sie weg;
ohne Schnitt hilft Fannius dem geschwollenen Zäpflein;
Eros tilget das Mahl, was man den Knechten gemacht;
Hermes, ein anderer Podalirius (112), heilet die Brüche:
Abgeescherte *), (113) — sprich, Gallus! wer heilet denn die?

An den Sextus.

(57.)

Ein Pfund Silber sandtest du mir; und jetzt nur ein halbes —
Pfeffer. Sextus, so viel kostet der Pfeffer mir nicht *).

---

*) Die durch allzuheftige Bewegung athemlos und kraftlos gemacht sind.

*) Fahre fort, mir deine Saturnaliengeschenke so wie das erste Mahl zu entrichten: denn das halbe Pfund Pfeffer kann ich wohlfeiler kaufen, als um ein Pfund Silber, wofür du es scheinst gekauft zu haben.

An den Frontin.

(58.)

Als ich der Meeresstadt Anxur (114) friedselige Hügel besuchte,
Bajens nahen mit Lustschlössern umpflanzeten Strand,
jeden bey Sirius Gluth vom Geschwirre beschwerlicher Grillen
stets gesicherten Hain (115), Quellen und Teiche ringsum,
hatt' ich Muße, mich ganz mit dir den pierischen weisen
Schwestern zu weihen; doch nun fröhnt man dem mächtigen Rom.
Hier ist kein Tag der meine: mich reißen die Wirbel der Stadt fort;
Arbeit ohne Frucht nimmt mir die Lebenszeit weg,
wenn ich bald dem harten Boden des eigenen Vorwerks,
bald den Laren, Quirins Nachbarn, Genüge soll thun *).
Doch der liebt nicht allein, wer bey Nacht und bey Tage Besuch gibt;
auch ist dieß ein Verlust, der dem Poeten nicht frommt:
aber bey den angebetheten Musen und allen
Göttern schwör' ichs: Ich lieb' ohne den Höflichkeitsdienst.

---

*) Wenn ich meinem Acker durch Pflügen, Düngen, Säen, und den Herren und Freunden, die am quirinalischen Hügel wohnen, durch Besuchung ihrer Häuser, durch Aufwartung Genüge thun soll.

Auf den Leser von verzärteltem Geschmack.

(59.)

Wenn ich die Seite mit einer Überschrift fülle, so gehst du
weiter: das Kleinere nur schmeckt dir, das Bessere nicht.
Dir wird reichlich von jedem Markte die Mahlzeit bereitet:
aber du forderst allein leckere Bißlein von mir.
Solchen näschigen Leser kann ich unmöglich bewirthen;
wer nicht auch gutes Brot speisen will, taugt nicht für mich *).

*) Wer nicht nebst dem Witzigen und Scherzhaften auch das bloß Natürliche und Ernsthafte liebt.

Grabschrift der Erotion.

(61.)

Hier ruht Erotion (116), welche, vom unbarmherzigen Schicksal
übereilet, nur sechs Winter des Lichtes genoß.
Wer du bist, der du nach mir meinen Acker beherrschest,
bringe dem Seelchen von ihr jährlich den schuldigen Zoll:
dann sey dein Haus gesegnet, die Deinen beglückt, und auf diesem
Boden koste dir nichts Thränen, als einzig der Stein.

An einen Schulmeister.

υ — υ — υ — υ — υ — — υ

(62.)

Erbarmst du dich der armen Knaben, Schulmeister,
so sey die Schule dir so reich an Lehrlingen,
der Tisch so voll von aufmerksamen Krausköpfen,
als keines Rechenmeisters und Geschwindschreibers.
Vom feuerrothen Löwen glühn die Hundstage;
der Heumond röstet die gereiften Kornfelder:
o laß bis mitten im October Spitzruthen,
die Zepter strenger Pädagogen, laß Geißeln
mit Riemen von der Scythen hartem Sohlleder (117),
wie sie Cälenens Marsyas gefühlt (118), ausruhn.
Gesund im Sommer bleiben, heißt genug lernen.

Auf den Carmenion.

— ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ — ∪

(65.)

Sprich, Carmenion, der du ein Korinther
seyn willst, welches dir niemand streitig machet*) [119],
warum nennst du mich Bruder? mich, den Celten,
den Iberer, am Tagus aufgewachsen?
sind wir beyde wohl an Gestalt uns ähnlich?
du gehst zierlich gekräuselt durch die Gassen;
mein hispanisches Haar ist widerspänstig.
Du wirst täglich mit Bimstein abgeglättet [120];
ich bin borstig auf Wangen und an Schenkeln.
Du bist lispelnder Zung' und schwach von Stimme;
mir muß stärker mein kleines Mädchen reden.
Minder gleich' ich dir, als der Taub' ein Adler,
und der flüchtigen Gems' ein rauher Löwe.
Also nenne mich nicht mehr Bruder, wenn ich
dich, Carmenion, nicht soll Schwester nennen.

---

*) Niemand, der deine weibischen Sitten kennet, wird dir die Ehre, ein korinthischer Colonist zu seyn, streitig machen. —

Von dem Theopomp.

(66.)

Wer, ich bitte dich, war so hart, wer war so tyrannisch,
daß er, o Theopomp, Koch dir zu werden befahl?
kann man ein solches Gesicht in der rußigen Küche verderben?
hat man je mit Fett Locken, wie diese, beschmitzt *)?
wer füllt Becher, wer reicht Krystalle so zierlich? von welchen
andern Händen gemischt schmeckt der Falerner so gut?
Wenn ein solches Ende so himmlische Diener erwartet,
dann dient Ganymed Jupitern künftig zum Koch.

*) Mit Narden verdienen sie gesalbt zu werden.

Grabschrift eines alten Weibes.

(67.)

Pyrrha's Tochter (121), des Nestor Vaterschwester (122),
grau von Haaren, da Niobe (123) noch Kind war;
die Großmutter Laertes, Amme Priam,
Schwiegermutter Thyestes (124) nennen konnten,
aller Krähen und Raben zähste (125), Kahlkopf
Mathons Plotia fault hier endlich bey ihm.

Von der Polla.

(69.)

Hüther setzest du deinem Gemahl, du selber nimmst keinen:
Polla! das heißt ja, du nahmst einen Gemahl dir zur Frau.

An den Potitus.

(70.)

Du beschuldigest mich der Trägheit, gelehrter Potitus,
weil im Jahre nur ein Büchelchen von mir erschien.
Billiger sollt' es dich wundern, daß doch Eines erschienen,
da mir ganze Tag' oft in Geschäften vergehn.
Noch bey Nacht *) begrüß' ich — nicht wiedergrüßende Freunde,
wünsche vielen Glück, wünscht es gleich keiner mir selbst.
Dann hat mein Ring am Dianentempel zu siegeln b): der ersten
Stunde bin ich ein Raub, bin auch der fünften ein Raub c).
Bald hält Consul, bald Prätor mich auf, bald ein heiliger Umzug d);
oft wird den ganzen Tag nichts als ein Dichter gehört.

---

a) Das heißt: vor Tages Anbruch.

b) Ich habe vor Gericht irgend ein Testament als Zeuge zu unterschreiben und zu besiegeln. Der Tempel Dianens stand auf dem aventinischen Hügel.

c) Die erste ist den Begrüßungen, die fünfte den Geschäften gewidmet.

d) Den ich zu begleiten, oder erst vorüber ziehen zu lassen genöthigt bin.

Auch dem gerichtlichen Redner darf ich das Ohr
nicht verweigern,
noch der Bitte des Kunstrichters und Rhetors
entstehn (126).
Bin ich nach zehn ermüdet, so schleich' ich ins
Bad hin, und hohle
hundert Viertelchen As *). Sage, wann macht'
ich mein Buch?

Von des Rabirius Trauer.

(71.)

Wünschest du deinen Ältern ein spätes und fröhliches Schicksal,
so nimm dieses Steins kurzen Gedenkvers
wohl auf!
Dieser Erde vertraute Rabirius theure Gebeine;
kein betagtes Paar traf ein so seliges Loos.
Eine sanfte Nacht beschloß zwölf Lustra **) der Ehe;
Beyder Leichnam hat einerley Flamme verzehrt.
Dennoch klagt er, als wäre dieß Paar in grünenden Jahren
ihm entrissen. Fürwahr! dieses heißt sündlich geklagt.

---

*) Ungefähr einen halben Gulden, oder die Sportula, die Spende, die mir anstatt einer Mahlzeit im Bade des Patrons gereicht wird.

**) Sechzig Jahre.

Vom Trajanus.

—υ—υυ—υ—υ—υ

(72.)

Ihr erbärmlich an Kinn und Knie zerriebnen
Schmeicheleyen (127)! ihr naht euch mir vergebens.
Länger führ' ich nicht Herr und Gott im Munde *).
Ihr habt nichts mehr in dieser Stadt zu schaffen.
Geht von hier zu der Parther spitzen Hüten (128)!
küßt bemahlten Monarchen (129), niederträchtig
auf den Boden gewälzt, der Füße Schämel.
Kein Herr lebet hier mehr, als nur ein Feldherr,
nur ein Rathsherr, gerecht und biederherzig,
der die Wahrheit mit ungesalbtem Hauptthaar,
schlecht und bäurisch, aus jener Welt zurück rief.
Römer! hüthet euch unter diesem Prinzen
euch der vorigen Sprache zu bedienen!

---

*) Wie wir zu Domitians Zeiten thun mußten.

An die Stadt Rom.

(74.)

Schone des Gratulanten, o! schone des müden Clienten,
gutes Rom! Wie lange soll ich unter Togaten
und Vorläufern (130), ein fleißiger Morgengrüßer, um hundert
bleyerne *) Viertelchen As (131) den ganzen Tag lang umher gehn,
unterdessen in einer Stunde der siegende Scorpus (132)
funfzehn schwere Beutel glühenden Goldes davon trägt?
Doch ich begehre ja nicht zum Lohn für meine Gedichte
(welche freylich so viel nicht werth sind) apulische Güter;
nicht der ährenschwangere Nil **), nicht Hybla (133) behagt mir,
noch die setinische Nektartraube, die stolz von der Höhe
ihres Hügels in die pontinischen Sümpfe herab sieht.
Was ich also verlange, fragst du? zu schlafen verlang' ich ***).

*) Das ist, schlechte.
**) Das kornreiche Aegypten.
***) Ich verlange für mein dichterisches Talent nichts weiter, als daß man mich in Ruhe lasse, und nicht vom frühen Morgen an Auswartungen von mir fodere.

An die Göttinn Fortuna.

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

(76.)

Sprich, Fortuna! wie kannst du dieß mit ansehn?
kein geadelter feil gewesner Syrer *),
kappadocisch er Bürger oder Parther,
nein, von Romulus Völkchen, Numa's Dienern,
der rechtschaffen, gefällig, muntern Umgangs,
in zwey Sprachen (134) gelehrt ist, und nur einen
großen Fehler hat, — daß er Verse schmiedet:
Dichter Mävius (135) friert in schwarzem Kittel;
Incitatus, der Stallknecht (136), glänzt in Purpur.

---

*) Der als Sclave feil gewesen ist.

An den Maximus, von dem Arzte Carus.

(77.)

Schlecht hat das Carus gemacht, Freund Maximus, daß er am Fieber
plötzlich verstirbt; auch schlecht hat es das Fieber gemacht:
als viertägiges sollte das böse Fieber ihm weh thun;
diesem seinem Arzt *) hätte kein andres gebührt.

*) Dem Arzte, der sich für einen Arzt der Quartanfieber ausgab, die er aber, wie die meisten unter den Alten, nicht zu heben verstand, und folglich Viele langsam hingerichtet hatte.

An den Macer.

—υ —υυ—υ—υ—υ

(78.)

Macer! nun du nach Salons [137] Ufer gehn willst,
geht die seltene Treue, geht die Liebe
zur Gerechtigkeit mit dir, und an ihrer
Hand die Mäßigung, die den Herrscher arm läßt [138].
Der Dalmat, der ein goldnes Erdreich bauet [139],
wird den Landesregierer leer zurück ziehn
sehn, wird längern Verzug ihm wünschen, wird ihm
auf die Reise mit Freudenthränen folgen.
Ich, voll Sehnsucht nach dir, geliebter Macer,
gehe bald zu den Celten und Iberern [140].
Dort wird jedes geschriebne Blatt, geschrieben
mit dem Rohre des fischereichen Tagus [141],
keinen lieber, als Macers Nahmen, nennen.
So noch liest man mich unter alten Dichtern:
so noch wird man mir nicht zu viele vorziehn *):
kleiner will ich doch gern seyn, als Catullus [142].

*) Wenn ich den Macer besinge, werden meine Gedichte einen solchen Werth haben.

Von dem Torquatus und Faustus.

(79.)

Bey dem vierten Meilenstein hat Torquatus ein Landhaus;
bey dem vierten Stein kauft sich ein Äckerchen Faust.
Schimmernde Bäder von köstlichem Marmor erbauet Torquatus;
eine kupferne Badwanne bestellet sich Faust.
Lorberhaine pflanzet auf seinen Feldern Torquatus;
in sein Äckerchen steckt hundert Kastanien Faust.
Consul war Torquatus, und Faust ein Richter im Dorfe,
dünkte bey solchem Amt nie sich geringer, als er.
Wie der große Stier das kleine Fröschlein zersprengte (143),
so zersprenget ein Mahl, hoff' ich, Torquatus den Faust.

Von dem Arnäus.

(80.)

Wenn Arnäus Knaben *), getüpfelte Murrapocale
und von Citrusholz köstliche Tafeln erblickt,
seufzt er aus tiefer Brust; ja, weil der Arme den ganzen
Markt nicht kaufen und heim tragen kann, weint er vor Schmerz.
Mancher thut, was Arnäus, aber mit trockenen Augen:
der belachet gar oft Thränen, wer innerlich weint.

An den Gallus.

(82.)

Früh, seit Mitternacht gar, steckt' ich gern in der Toga,
mehrte mein Ungemach nur im geringsten dein Wohl.
Gern ertrüg' ich das Brausen des unbarmherzigen Nordwinds,
stände den Regenguß aus, ließe mich willig beschneyn:
aber wenn unser Seufzen, wenn frey geborener Diener
Joch, o Gallus, um kein Äschen dich glücklicher macht,
so verschone den Müden; entlaß ihn vergeblicher Arbeit,
welche zum Schaden mir, dir nicht zum Nutzen gereicht.

*) Junge und schöne Mundschenken, die zum Verkauf feil standen.

Von dem Schiffer Ladon.

(85)

Ladon, der lange mit seinem Tiberkahne geschifft hat,
kauft sich im Alter am Fluß, der ihm so werth ist, ein Feld.
Als die Tiber oft, von Regengüssen geschwollen,
austritt, und ihm ein Stück Acker durchwühlt und verschwemmt,
zieht er sein ausgedientes Schiff vom Ufer herunter,
füllt es mit Steinen an, setzt es den Fluthen zum Damm:
dieses hält die Wasser zurück. Wer hätt' es geglaubet?
Das versunkene Schiff rettet den Schiffer allein!

Über den Geburtstag des Restitutus.

(87.)

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

Der Octoberkalenden des beredten
Restitutus seyd eingedenk, und wünscht ihm
Heil, ihr Römer! Prozesse, schweigt! und alle
Zungen, schweigt! wir begehen ein Geburtsfest. —
Weg, Clienten, mit magern Kerzen! sparet
das dreyblättrige Täflein und das kurze
Tischtuch für die Decemberlustbarkeiten a)!
Jetzt wetteifre mit Gaben jeder Reiche!
Der stolzierende Kaufmann am Agrippa (144)
schenke kadmische Mäntel b) (145)! Wer belangt ward
wegen trunkener Nächte' Händel, sende
Tafelkleider (146)! Ein Weibchen, die gerügt ward c) (147),
und gewonnen hat, überreiche selber
einen echten Sardonyx ihrem Anwalt!
Der Bewundrer des Alterthums verehre
ihm von Phidias Meißel ein Stück Arbeit!
Wildbret schaffe der Jäger, und der Landmann
bring' ein Böckchen, und seinen Fang der Fischer!
Restitutus! wenn jeder dir das Seine
sendet, rathe, was wird der Dichter senden d)?

a) Für die lustigen Saturnalien, an denen sich die Römer mehrentheils mit Kleinigkeiten beschenkten.
b) Mäntel von tyrischem Purpur.
c) Rügen, gerichtlich beschuldigen.
d) Natürlicher Weise Gedichte.

Von einer Bildsäule der Juno.

(89.)

Polyklet! dein herrliches Werk, die so glücklich gelungne
Juno, eignete gern Phidias Meißel sich zu.
Dieses Antlitz hätte, sonder Bedenken des Richters,
mit der Göttinnen Einstimmung, am Ida gesiegt.
Liebte der große Bruder nicht seine Juno: der große
Bruder, o Polyklet, hätte die deine geliebt!

An den Marius.

(92.)

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

Dir, Liebhaber und Mitgenoß des stillen
Lebens, Marius, Ehre der uralten
Stadt Atina *), sey meines Bauerwaldes
Schmuck — ein schwesterlich Fichtenpaar der Faunen,
und ihr heiliges Eichenpaar — empfohlen,
sammt des rauchen Silvans und Donnergottes
Altar, von des unausgelernten Meyers
Händen kunstlos erbauet, oft benetzet
bald mit Lämmerblut, bald mit Blut der Böcke;
auch die Jungfrau des Hains, des Tempels Göttinn (148),
und der Bruder und Gast der keuschen Göttinn,
Mars, der meinen Geburtskalenden vorsteht (149);
und der zärtlichen Flora Lorberwäldchen,
das sie vor der Gewalt Priaps beschirmte (150).
Wenn du jede mir holde Gottheit dieses
Ackers, sey es mit frommem Weihrauch, oder
Blut, versöhnest, so sage: Martialis
(wo sein Aufenthalt immer seyn mag) bringt euch
mit mir, bringt euch durch meine Hand dieß Opfer.
Nehmt, als wäre mein Freund hier gegenwärtig,
des abwesenden Opferpriesters Dienst an,
und was Einer von Beyden wünscht, gebt Beyden.

---

*) Atina, eine Stadt in Latium, wo, nach Virgils Erzählung, schon zu Aeneas Zeiten Waffen geschmiedet worden sind.

Ein Geschenk von Äpfeln.

(94.)

Kein massylischer *) Drache behüthet mir goldene Gärten;
keines Alcinous Land zollet mir königlich Obst:
nomentanische Frucht nur trägt mein gesichertes Gärtlein,
eine bleyerne Frucht, welche die Diebe nicht scheut.
Nimm denn, was mitten auf dem Suburamarkte (151) mir zuwuchs,
meines Autumnus Geschenk, Äpfel, so gelb, als ein Wachs!

*) Numidischer.

An den Avitus.

(96.)

Wunderst du dich, Avitus, daß der, der in Latien alt ward,
immer von Völkern, die weit von uns entlegen sind, spricht?
Durst nach dem goldenen Tagus und vaterländischen Salo
fühlet? das volle Feld rühmt, und den schmutzigen Herd? —
Ja! das Land behagt mir, wo kleines Vermögen mich reich macht,
mir ein geringes Gut herrliches Leben verschafft.
Hier wird der Acker genährt *); dort nährt der Acker. Hier glimmet
kärglich der Herd (152), und dort lodern die Flammen empor.
Hier herrscht theurer — Hunger; die reichen Märkte sind zehrend;
dort füllt Reichthum des selbsteigenen Ländchens den Tisch.

---

*) Genährt durch allerley Arten des Düngers.

Hier zerreibt man in einem Sommer mehr als
vier Togen;
mehr als vier Winter hindurch deck' ich mit
einer mich dort.
Geh nun, Avitus, und diene noch Königen (153),
wenn dir, was keine
Freunde dir leisten, der Ort selber zu leisten
vermag!

Von dem Numa.

(97.)

Da für den Numa der Scheiterhaufen zum
Brennen bereit steht,
schon die weinende Frau Myrrhen und Kasia kauft,
Leichensalber und Tragebett und Gruft ihn erwarten,
setzt er zum Erben mich ein: — plötzlich ge-
neset der Mann *)!

---

*) Der Geizige, der so lange, wie möglich, mit dem Testamente gezaudert hatte, macht es endlich: plötzlich denkt er der Sache nach, und wird lieber gesund, ehe er dem Erben sein Geld überläßt.

Von dem Capitolinus.

(101.)

Würde der alte Galba, der seinem Cäsar (154)
so werth war,
aus der elysischen Flur wieder zurücke gesandt,
und man hörte den Scherz des Capitolinus und Galba,
spräche jedermann: Galba, du Grobian, schweig!

An sein Buch.

— ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ — ∪

(104.)

Geh, mein Büchlein, begleite meinen Flaccus
durch die Wellen des weiten, doch nicht wilden
Meeres. Sanft sey die Fahrt, der Wind dir günstig,
bis du Tarracons hohen Strand erreichest.
Dort empfängt dich ein Wagen; und dann kannst du
bald, vielleicht nach der vierten Tagereise,
schon dein Bilbilis sehn, und deinen Salo. —
Was ist dort zu bestellen? fragst du. Grüße
meine wenigen alten Freunde. — Dreyßig
Winter sind es und vier, als wir uns sprachen. —
Dann erinnere meinen lieben Flaccus,
mir ein niedliches und bequemes Obdach
am gesundesten Orte zu verschaffen,
wo dein Väterchen recht nach Herzens Lust kann —
faul seyn. Dieß, und mehr nicht *)! Der rauhe Steurmann
flucht schon auf den Verzug; der Wind ist günstig,
unverschlossen der Port (155). Fahr wohl, mein Büchlein!
Einer, wirst du wohl wissen, hält kein Schiff auf.

*) Mehr ist nicht zu bestellen.

Viertes Buch.

An sein Buch.

—∪—∪∪—∪—∪—∪

(1.)

Wo gedenkest du hin, mein Buch, in feine
nicht alltägliche Leinewand (1) gehüllet?
Zum Parthenius? Geh nur! unentwickelt
komm dann wieder! Jtzt liest er keine Schriften,
als Bittschriften, hat für die Musen keine
Zeit, sonst hätt' er sie wohl für eigne Musen (2).
Doch wofern du dich schon beglückt genug fühlst,
wenn geringere Hände dich erhalten,
so besuche den Säulengang Quirins hier *):
keinen müßigern Schwarm kann dir Pompejus (3)
liefern, keinen Agenors Tochter (4), keinen
der leichtsinnige Held der ersten Schifffahrt (5).
Zwey bis drey von dem Schwarme nehmen, hoff' ich,
unsre Possen den Motten weg; doch dann erst,
wenn sie müde der Wetten und des Schwatzens
über Scorpus und Incitatus Sieg sind (6).

*) Hier in der Nähe. Martial wohnte auf dem quirinalischen Hügel.

Ankündigung saturnalischer Gedichte.

(2.)

Augenbraunen voll Ernst und gerunzelte Stirne
des Cato,
und du Tochter des Pflugführers Fabricius *), weicht!
Ihr verlarvter Stolz und Sittenregeln, und alles
was wir im Finstern — nicht sind **), hebet
euch von mir hinweg!
Meine Verslein jauchzen: Ihr Saturnalien,
Heil euch!
Nerva, dein Regiment gönnet uns, was uns
vergnügt (7).

*) Nach deiner Vaters strenger Sitte erzogene Tochter: d. i. eine jede, die dir gleich ist.

**) Im Finstern, will der Dichter sagen, sind wir nicht so ehrbar und züchtig, als am hellen Tage.

Von seinen Büchern.

(4.)

Nicht nur die müßige Stadt ergetzt sich an unsrer Kamöne;
nicht nur dem Ohr der Geschäftlosen behaget mein Lied:
auch in dem gethischen Schnee (8) und unter mavortischen Waffen
macht mein Büchlein dem sonst rohen Centurio Lust.
Ja, man sagt mir, Britannien sänge meine Gedichte.
Doch was hilft es mir? nichts weiß ja mein Beutel davon.
Aber wie viele nicht sterbende Schriften könnt' ich verfassen,
was für Siege mit hochtönender Tuba begehn,
hätte, nun der Himmel Augusten *) der Erde zurück gibt,
mir mein Rom zugleich einen Mäcenas verliehn!

*) Den Trajan.

Gebeth für den Cäsar.

(5.)

Heiligthümer (9) und Laren (10), die, statt Laomedons Reichthum,
Trojens frommer Held griechischen Flammen entriß (11)!
Zevs, zum ersten Mahl von unsterblichem Golde geweihet (12)!
Große Schwester (13), und du, wahreste Tochter des Zevs (14)!
auch du, Janus, der du in dein bepurpurtes Jahrbuch
drey Mahl den Nerva schriebst (15)! höret mein frommes Gebeth!
O schützt alle den Feldherrn! schützt den Senat! der Senat sey
diesem Fürsten gleich, gleich nur sich selber der Fürst!

An die Römer.

— ᴗ — ᴗᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

(7.)

In der lustigen Zeit des Sichelträgers,
wenn der klappernde Becher herrscht (16), erlaubt ihr,
hoff' ich, Römer in Hüten (17)! daß ich Verse
tändeln darf, die nach Öhl sehr wenig riechen.
Wohl! ihr lächelt: es ist erlaubt; ich wag' es!
Geh von dannen, du leichenblasse Sorge *)!
Jetzo reden wir, was uns in den Mund kömmt,
ohne Grübeln und langes Stirnerunzeln. —
Knabe, mische mir Becher! tiefe Becher!
mische, Dindymus, nicht so wenig Becher!
nüchtern kann ich nicht dichten: wenn ich trinke,
fühl' ich funfzehn Poeten in mir rasen **)! —
Nun gib Küsse, du Freundinn süßer Lieder!
gib catullische Küsse, Septimilla!
Sind so viele geküßt, als er gezählt hat (18),
dann bekömmst du von mir auch einen Sperling ***)!

---

*) So bleich studiert man sich bey später nächtlicher Lampe: der Dichter will aber seine Verse nicht mit so vieler Sorgsamkeit ausarbeiten.

**) Eine bestimmte Zahl statt einer unbestimmten. Ein tieferer Sinn scheint hierunter nicht verborgen zu liegen.

***) Ein so niedliches Gedicht, als das beste von den seinigen ist.

An die verbuhlte Paula.

(8.)

Wen du, Paula, sehr weit nach deinem Buhler
zu gehn hast,
sagst du nicht mehr, wie sonst, deinem dumm-
köpfigen Mann:
Cäsar heißt mich auf das albanische Schloß (19),
nach Circeji (20)
heißt mich Cäsar gehn; dieser Behelf ist vorbey:
unter des Nerva Regierung kannst du Penelope
bleiben (21).
Doch ein altes Geschwür, weiß man ja, hei-
let nicht leicht.
Arme, was wirst du nun thun? die kranke Freun-
dinn besuchen?
dich begleitet dein Mann, führet sein Weib-
chen am Arm;
er geht mit dir zum Bruder, geht mit dir zu Vater
und Mutter.
Welchen neuen Betrug sinnt nun die Weiberlist aus?
Manche Buhlerinn spräche: Das sinuessische Bad ist
für Histerische gut (22): laß mich es brauchen,
mein Schatz!
Wie viel besser thust du doch, Paula, wenn du, so bald dich
wüthender Kitzel sticht, trocken die Wahrheit
ihm sagst!

Von den Küssen seines Mädchens.

(9.)

Wie des ausländischen Stammes herab gefallener Balsam,
wie der letzte Duft, welchen der Krokos verhaucht,
wie das Kämmerchen, wo der Apfel zur Winterzeit nachreift,
wie von den Bäumen im Lenz kräftig durchwürzete Luft,
wie die fürstliche Seide der palatinischen Pressen *),
wie der Agtstein, gewärmt in der jungfräulichen Hand,
wie von fern ein zerbrochener Eimer braunen Falerners,
wie Sikaniens Krautgärten, von Bienen bewohnt,
wie die kosmischen Alabaster **), wie Tische der Götter ***),
wie der Kranz, der dem Haar schmausender Reichen entfällt....
Nichts mehr hiervon! denn nichts ist genug; nimm alles zusammen:
so riecht morgens früh meiner Gebietherinn Kuß.
Wie? den Nahmen willst du noch wissen? vom Kusse nur red' ich.
Wahrlich! du willst zu viel wissen, mein guter Sabin!

*) Das parfumirte Kleid der Kaiserinn.

**) Die Alabasterbüchsen des berühmtesten Salbenkrämers.

***) Opfertische, worauf Weihrauch angezündet wird.

Unter Memors Bildniß.

(10.)

Memor, den der Kothurn der Römer und Jupiters Zweig (23) schmückt,
lebt durch seines Apells Kunst hier zum zweyten Mahl auf.

Vom Turnus.

(11.)

Zur Satyre braucht Turnus (24) den feurigen Geist, zu der Muse
Memors nicht (25): und warum? Weil er den Bruder verehrt.

An seinen Diener.

(12.)

Weg mit des heißen Nils geschnittenen Bechern (26), ihr Knaben!
reichet Pocale mit nicht zitternden Händen mir dar,
wie die Väter sie hatten, beschorene Diener sie schwänkten (27)!
Ehret unsern Tisch wieder nach altem Gebrauch!
Sardanapalus, der Schlämmer, der zu der Buhlerinn Nachttopf
einen Mentor (28) zerstückt, trink' aus zerbrechlichem Stein!

Auf den Zoilus.

(13.)

Mag man doch das Recht zu sieben Kindern
dir geben,
Zoilus, wenn man nur nicht Vater und Mutter dir gibt (29)!

Grabschrift des Paris.

— ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ — ∪

(14.)

Geh, o Wanderer, wenn dein Gang dich etwa
den flaminischen Weg führt, nicht vor diesem
edlen Marmor vorbey! Der Stadt Vergnügen,
Witz und Laune des Nils, und Kunst und Anmuth,
und der römischen Bühne Stolz und Trauer,
alle Grazien, alle Liebesgötter
sind mit Paris (30) in dieser Gruft verschlossen.

An den Lupan.

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

(19.)

Du beschenkst mich, Lupan, mit einem Landgut?
Größer hab' ich es schon vor meinem Fenster (31).
Landgut nennst du, worin ein Büschlein Raute
einen stattlichen Hain Dianens vorstellt?
was der zirpenden Grille Flügel decket?
was die Ameis' in einem Tage wegfrißt?
was gerade so viel an Kohl und Kräutern,
als an Costum mir bringt und grünem Pfeffer *)?
Keine Raupe wird satt in meinem Garten,
und den Acker umgräbet mir ein Maulwurf.
Wie den Eber aus Kalydon, so fürchtet
der Verwalter das Hausen einer Feldmaus.
Meine Saat, die mit einer Klaue Progne (32)
forttrug, find' ich im Schwalbenneste wieder.
In dem Häuschen der Schnecke hat die Ernte,
und in einer verpichten Nuß (33) der Most Raum.
Ich erhalte von dir, Lupan, ein Grundstück.
Lieber hätt' ich von dir, Lupan, ein Frühstück.

*) Das heißt, so viel als gar nichts, weil beyde aromatischen Gewächse in Italien nicht fortkommen.

An den Labullus.

— ∪ — ∪∪ — ∪ — ∪ — ∪

(25.)

Unterdeß ich dir folge, dich nach Hause
bringe, willig mein Ohr dir leihe, wenn du
plauderst, alles erhebe, was du plauderst,
wie viel hätt' ich da Verse machen können!
Dünkt dich dieß kein Verlust, wenn solche Bücher,
die Rom lieset, der Fremde kauft, der Ritter
nicht verachtet, der Anwalt lobt, der Rathsherr
im Gedächtniß behält, der Dichter — tadelt *),
deinetwegen verloren gehen? Sage,
ist das billig? ists länger auszustehen?
Wie? damit du noch mehr Togatchen (34). zählest,
soll ich weniger Sinngedichte zählen?
Dieser Monath vergeht schon, und ich habe
kaum ein Blättchen beschrieben. Ja! so geht es,
wenn der Dichter nicht will zu Hause speisen **).

---

*) Die nur der Dichter aus Handwerksneid tadelt.
**) Wenn der Client von seinem Patron zur Mahlzeit geladen seyn will, so muß er ihm fleißig aufwarten.

Erläuterungen

zum

dritten Theile.

Erläuterungen.

Erstes Buch.

1) Man bildete den Janus nicht allein mit zwey, sondern auch mit vier Gesichtern ab, die vier Jahrszeiten anzudeuten, für deren Beherrscher man ihn hielt.

2) Weil er mit allen vier Zungen redete, so prophezeyte er vierfach.

3) M. Valerius Messalla Corvinus, dessen Beredtsamkeit und Treue Cicero in einem Briefe an den Brutus erhebt. Er hielt es beständig mit der Partey des Brutus, nach dessen Tode aber erst mit dem Augustus, der ihm nicht allein in der Seeschlacht bey Actium, sondern auch in Gallien und an andern Orten das Commando

der Truppen anvertraute. Horaz erhebt ihn als einen großen Redner, und Tibullus als einen großen Feldherrn.

4) Licinus, ein Freygelassener des Augustus, der zu großen Reichthümern gelangt war. Von seinem Grabmahle ist dieses Distichon berühmt:

Marmoreo Licinus tumulo jacet, at Cato parvo
Pompejus nullo: quis putet esse Deos?

5) Die neunte der Schwestern ist Thalia, die der Dichter an andern Orten als die epigrammatische Muse nennt. Auch ist sie wirklich die neunte in der Ordnung, so wohl in gewissen griechischen Gedenkversen, als auch in denen, die dem Virgil zugeschrieben werden.

6) Die Socke ist bekannter Maßen die Beschuhung der komischen Muse Thalia, wodurch dieselbe noch deutlicher als die neunte Schwester bezeichnet wird.

7) Hiermit scheint der Dichter seine unkeuschen Sinngedichte entschuldigen zu wollen. Mein eigener Geschmack, will er sagen, liebt das Schmutzige nicht: ich habe nur eben so, wie mein Juvenal die Ausschweifungen meiner Mitbürger geschildert,

8) Zu Saguntum in Spanien wurden irdene Gefäße gebrannt, deren Martial an mehrern Orten als geringer Gefäße erwähnt.

9) Laomedon betrog aber den Apollo um den Lohn, und gab ihm die Becher nicht: welche also Priamus erbte, von dem sie endlich nach vielen Jahrhunderten an unsern Antiquitätensammler gekommen waren.

10) Die Schlacht der Centauren mit den Lapithen, worin die erhitzten Feinde mit Weingefäßen, Leuchtern, Feuerbränden, Bäumen, Felsenstücken und allem stritten, was ihnen in die Hände fiel, ist eben so erdichtet, als die vorher gehende Erbauung der trojanischen Mauer vom Apollo, und als die folgende Zusammenkunft der Dido mit dem Äneas: es war also desto lächerlicher, Hausgeräthe von diesen Personen aufzuweisen. Martial mußte hier mit Fleiß übertreiben: hätte er Trinkgefäße genannt, die man aufzuweisen hatte, so würde er manchen vornehmen Alterthumssüchtigen, vielleicht auch wohl gar einen lieben Freund beleidigt haben.

11) Beym Homer befiehlt Achilles, der Enkel des Äacus, dem Patroklus, seinen Gästen, dem

Phönix, Ajax und Ulysses, starken Wein einzuschenken.

12) Beym Virgil reicht Dido, die den Äneas bewirthet, den gekosteten Becher zuerst dem Bitias: tum Bitiae dedit increpitans.

13) Von diesen Wasseruhren sehe man die 20. Erläuterung zum 3. Buche des 2. Theils dieses Auszuges.

14) Mit dem einen Antlitz sieht Janus vor sich in das neue Jahr, mit dem andern sieht er in das vergangene zurück.

15) Die Consuls und andere obrigkeitliche Personen wurden den ersten Januar gewählt.

16) Man sehe kurz vorher das zweyte Sinngedicht, imgleichen im vorigen Theile das erste Sinngedicht S. 116.

17) Der stolze und argwöhnische Kaiser, den schon ein Mahl eine zu laute Bitte des versammelten Volkes beleidigt hatte (man sehe die 48. Erläuterung zum 3. Buche im 2. Theile), war vielleicht mit dem ausgelassenen Geschrey des Circus

mißvergnügt, weil er glaubte, die Ehrenbezeugung hätte sittsamer seyn sollen. Der Dichter sucht dieses zum Besten zu kehren.

18) So sehr die Römer auch sonst auf die Circusspiele erpicht waren. Eben diesen Gedanken sehe man im 2. Theile S. 115.

19) Wenn patriotische Dichter besorgen, daß ihre Regenten nach geführten Kriegen, worin sie gegen das Leben der Menschen oft gleichgültig werden mußten, einen Hang zur Grausamkeit bekommen möchten, so schildern sie ihnen gern die Liebe ihres Volkes gegen sie ab, um sie geneigt zu machen, Liebe mit Liebe zu vergelten.

20) Stock ist, eben so wie erz, oft nur eine Vergrößerungssylbe, wie, zum Beyspiel, bey den Wörtern stockblind, stockdumm, stockfinster, stockfremd, Stockjude, Stocknarr. Man sehe Adelungs Wörterbuch Th. IV. S. 770.

21) Vermuthlich setzt sich der witzige Dichter hier bloß an die Stelle eines solchen Menschen, der sich einen Narren gekauft hat. Wenigstens sehen wir hieraus, daß es schon ein alter Gebrauch ist, sich Narren zu halten.

22) Hierzu gebrauchte man Scheiben von Horn, von durchsichtigen Steinen, und besonders von der blättrigen Steinart, die man Specularstein, Spiegelstein, Frauenglas nennt.

23) Nach verschiedenen Schlachten mit den Daciern und Catten hielt er einen zweyfachen Triumph; nach der Schlacht mit den Sarmaten brachte er bloß dem Jupiter Capitolinus den Lorberkranz. Sueton. XII. 6. Dergleichen Ovationen nennt Martial hier geheimere Triumphe. — Zu diesem Feldzuge wider die Sarmaten, sagt Suetonius, ward er genöthigt, weil sein Legat mit der Legion vorher niedergehauen worden war.

24) Martial unterläßt nicht, dem Kaiser den Argwohn zu benehmen, als ob ihn sein Volk hasse, und seinen Tod gewünscht habe. Man weiß, wie sich in diesem Falle Regenten zuweilen an ihren Unterthanen gerächet haben.

25) Die Bäcker mußten ihr Korn erst auf Handmühlen klein machen, ehe sie Brot backen konnten. Das Vermögen wieder klein machen, heißt bey uns, es durchbringen: das farinam facere scheint in der Volkssprache der Römer eben das bedeutet zu haben.

26) Nähmlich des Horaz. So unwahrscheinlich es bleibt, daß Virgil bessere Oden gemacht haben würde, als Horaz und Pindar, so unwahrscheinlich bleibt es auch, daß Cirinius bessere Sinngedichte gemacht haben würde, als Martial. Versichert dieser gleich das Gegentheil, so soll jener doch daran zweifeln.

27) Quintilian rühmt des Varius Tragödie Thyestes, und setzt sie den besten griechischen an die Seite. Ehe Virgil die Äneide schrieb, hatte eben dieser Varius ein episches Gedicht verfertigt, welches Horaz allen übrigen römischen Gedichten dieser Art vorzieht.

28) Bootes, nachmahls Arktophylax oder Bärenhüther genannt, ist der Fuhrmann, der, wie Hyginus schreibt, hinter den sieben Sternen hergeht, wovon fünf den so genannten Wagen, und zwey die vorgespannten Ochsen ausmachen. Astronomicon. II. 2.

29) So hieß das Leibpferd Kastors, des Sohnes der Leda.

30) Zwey von den vier Sonnenpferden, die bey verschiedenen Autoren verschiedene Nahmen

führen. Xanthus heißt so viel als das roth e, und Äthon so viel als das brennende.

31) Aurora, die Mutter des bekannten Memnon, dessen Bildsäule zu Theben in Ägypten einen Klang von sich gab, so bald die Sonne aufging.

32) Luna, die so oft Endymions schönes Antlitz betrachtet hat: eine versteckte Schmeicheley, die der Dichter dem Gesichte Domitians macht.

33) Auf hirkanischem Gaul scheint hier so viel zu heißen, als auf dem schnellsten Gaul. In Hirkanien, wo es gleichfalls Tieger gab, wurden diese schnellen Pferde zur Jagd gebraucht. Man sehe, wie Plinius diese Jagd beschreibt. „Den Tieger erzeugt Hirkanien und Indien: ein Tieger von erschrecklicher Geschwindigkeit, welche man besonders erfährt, wenn man ihm seine Brut nimmt, die immer sehr zahlreich ist. Wer ihm nachstellt, muß ein sehr flüchtiges Pferd haben, und oft mit frischen wechseln. So bald die Mutter das Lager leer findet (denn der männliche Tieger bekümmert sich um seine Jungen nicht), spürt sie dem Geruche nach, und stürzt hinterher. Wenn der Räuber sie in der Nähe brüllen hört, wirft er eines von den Jungen weg: dieses faßt sie zwischen die Zähne,

und eilt damit so schnell zurück, als ob sie diese Last beflügelte. Hierauf verfolgt sie ihn aufs neue, und das so oft, bis er das Schiff erreicht hat." Naturgesch. VIII. 18.

34) Erythräische Siege sind Siege über die Länder, die an dem erythräischen oder rothen Meere liegen, womit Persien, Arabien und besonders Indien gemeinet wird. Eben so nennt unser Dichter die Edelsteine dieser Länder erythräische Steine. Siehe im zweyten Theile des Auszuges S. 59.

35) Parthenius war Domitians Kämmerling. Der Dichter beschenkt seinen gelehrten Freund in reichem Maße mit gelehrten Anspielungen. Vielleicht hatte ihm Parthenius, der gleichfalls Poet war, diese Toga mit Versen von ähnlicher Art zugesandt.

36) Dieser Wolle gibt Martial (XIV. 155.) den ersten Rang. — Tarent lag an den Grenzen Apuliens auf der kalabrischen Küste, und war vom Phalantus, der aus Sparta, der Vaterstadt der berühmten Leda, gebürtig war, mit einer Colonie besetzt worden. Neben der Stadt floß der Galesus, der in Calabrien entspringt, dessen Wasser die Wolle der Schafe zarter und weißer macht. Sie

den ersten Theil dieses Auszuges, S. 169, und im zweyten S. 59.

37) Der Bätis tränkt die Schafe mit seinem Wasser, und nährt sie mit dem Grase an seinen Ufern. Er wird ein tartessischer Fluß genannt, wegen der alten Stadt Tartessus, durch welche er floß. Man sehe die 31. Erläut. zum 4. Buche des 2. Theils.

38) Der Fluß Timavus im obern Italien bey Aquileja ergoß sich mit sieben (Andre sagen mit neun) Mündungen ins Meer.

39) Mit andern Worten: an dessen Ufer die Argonauten landeten, unter welchen Kastor war, dessen Pferd Cyllaros hieß, und welches nachmahls unter die Sterne versetzt ward. — Dieser weit her geholte Sternenmund des Cyllaros mag dem Parthenius besser gefallen haben, als er unserm Zeitalter gefällt.

40) Plinius sagt (IX. 36.), indem er von Purpur redet: virus grave in fuco. Die Auftragung der Purpurfarbe geschah nicht ohne giftige Ausdünstungen. — Amyklä war eine Stadt in Lakonien; des lakonischen Purpurs aber wird bey den Alten überall gedacht.

41) Durch milesischen oder carischen Purpur wäre es verderbet worden. Des carischen Purpurs erwähnt Homer im vierten Buche der Iliade, wo er ein Weib aus Karien einführt, die zu einem Pferdegebisse Elfenbein mit Purpur färbt. Zwischen Carien und Jonien lag Miletus, welches von den Cariern bewohnt und erbaut worden ist. Iliade, II. 867. 868. Strabo, XII, 173.

42) Dieser Nahme eines Strauches, von dem wir lebendige Hecken in unsern Gärten ziehen, ist bey uns bekannter, als die deutschen Nahmen, die man unter dem Artikel Rainweide in Adelungs Wörterbuche und in dem neuen Schauplatze der Natur gesammelt finden kann.

43) Daß in dem kalten Tibur das Elfenbein weißer werden soll, sagt Martial in mehrern Orten.

44) Plinius schreibt: Die belobtesten Perlen findet man um Arabien in der persischen Bucht des rothen Meeres. . . . Auch der Glanz der Perlen ist sehr verschieden: die im rothen Meere sind heller. Naturgesch. IX. 35.

45) Paphia ist ein Nahme der Venus, von der ihr geweihten Stadt Paphos auf der Insel Cypern.

46) Die Zusammenstellung der Unschuld oder der geistigen Reinigkeit mit der körperlichen Weiße ist vielleicht in allen Sprachen den Dichtern so wohl, als den Rednern, gemein. Eben dieses gilt auch von der physischen und moralischen Schwärze. In ernsthaftern Gedichten pflegen die Poeten diese Art des Witzes besser zu verstecken. Wenn der erhabene Young zwey schwarze Farben neben einander setzen will, nähmlich die wirkliche Schwärze der Nacht neben die metaphorische Schwärze seines Verhängnisses, so sagt er: die Nacht ist selbst im Zenith ihres finstern Gebieths gegen die Farbe meines Schicksals Sonnenschein. Mit einigen Dingen, die den Geschmack und das Gefühl betreffen, verhält es sich eben so, wie mit jenen Gegenständen des Gesichts. Die Worte sauer, süß, bitter, kalt, heiß, lau, hart, weich, haben schon zu mancherley Wortspielen Anlaß gegeben. Addison nennt diesen Witz den vermischten, weil er halb wahr, halb falsch ist; doch thut dieser scharfsinnige Kunstrichter dem Martial offenbar Unrecht, wenn er ihm Schuld gibt, er habe fast nichts Anders, als diese Art des Witzes. Siehe den Auszug des englischen Zuschauers, 1. Th. S. 311.

47) Von dem Athamas, dem Sohne des Äolus,

wurden seine Unterthanen Äolier genannt. Er regierte, dem Thucydides zu Folge, an den Grenzen Thessaliens über eine kleine Landschaft, welche daher Äolis genannt ward, nachher aber den Nahmen Kalydon erhielt. Sein Sohn Phrixus bekam von seiner Mutter, der Nymphe Nephele, den Chrysomallus (einen Widder mit einem goldenen Felle), auf welchem er über das Meer nach Asien schwamm.

48) An der römischen Lacerna, welche man über die Toga trug, war eine Caputze befestigt, die man leicht wieder abnehmen konnte. In alten Zeiten war dieser Überrock bloß eine Kriegestracht; in den folgenden ward er auf dem Lande und in der Stadt getragen. Bis zu den Zeiten des Cicero trug ihn nur das gemeine Volk; nachmahls ward er von jedermann, verschieden an Güte und Farbe, und, nach der Jahreszeit, dicker oder dünner getragen.

49) Ist eine Antwort für diejenigen, die lauter zweyzeilige Sinngedichte schrieben, und deren eine so große Menge schrieben, daß man eben so viel daran zu lesen hatte, als an den langen Sinngedichten unsers Martialis. Hiermit entschuldigt der Dichter das kurz vorher gehende lange Sinngedicht, wie er es bereits in einem gleichen Falle

gemacht hatte. Man sehe im Sinngedichte S. 97 und 99. im zweyten Theile dieses Auszuges.

50) Domitian verkehrte die Lebensstrafen in Zeitvertreibe. Er ließ die Verbrecher alte Fabeln vorstellen: bald den brennenden Herkules, bald den zerfleischten Orpheus, bald den herabstürzenden Ikarus oder Phaeton. Der Missethäter, der hier beschrieben wird, mußte den Mucius Scävola spielen, und sich die Hand so abbrennen, als ob es freywillig geschehe. Eben dieses tragische Schauspiel, welches an einem andern Verbrecher wiederholt ward, beschreibt der Dichter in diesem Theile S. 107.

51) Wer in der Ehe drey oder mehr Kinder erzeugt hatte, bekam bey den Schauspielen einen ansehnlichern Platz, konnte zu Ehrenstellen gelangen, ehe er noch das erforderliche Alter hatte, und erhielt noch einige andere Vorzüge. Die Kaiser ertheilten dieses Recht oft Leuten, die gar keine Kinder hatten. Martial bittet selbst darum im ersten Theile dieses Auszuges S. 40.

52) Der Prätor theilte den Siegern in den Kampfspielen die Preise aus, welche zum Theil in Kränzen bestanden, woran die Blätter von dünnem Goldblech oder Silberblech waren.

53) Von diesem wohl riechenden Regen auf den Schauplätzen redet Martial im zweyten Theil dieses Auszuges S. 53.

54) Man überzog die Füße der Stühle und Tische mit dünnen Scheiben von Elfenbein, von Schildkröte, von Silber, von Gold, und auch von kostbarem Holz.

55) Die Römer brachten ihren Freunden und Gönnern am Neujahrstage ein As (ungefähr so viel als ein Kreuzer), eine Münze, die mit dem Bilde des Janus bestämpelt war. Wir bringen den unsrigen an diesem Tage ein Kartenblatt, mit unserm Nahmen beschrieben. Eben so bringen wir in einigen Provinzen unsern Freunden ein buntes Ey zum Ostergeschenk. Die Römer brachten zum Neujahrsgeschenk eine vergoldete Dattel. Doch sagt Martial (XIII. 27.), daß dieses nur die Armen thaten.

56) Von der so genannten ägyptischen Bohne oder Kolokasia schreibt Plinius (XXI. 15.), daß ihr gekochter Stängel, wenn er gekauet würde, spinnewebenartig sey. Martial redet nochmahls davon (XIII. 75).

57) Das Haar roth zu färben, schmierten sich die nordischen Völker den Kopf mit gewissen Laugen, welches ihnen die Römerinnen bald nachmachten, weil man diese Farbe für die schönste hielt.

58) In neuern Zeiten würde es heißen: zarter sind die Schminkpfläster chen nicht, die man wie einen Mond ausschneidet. Von den Stirnbinden der Römer sehe man den ersten Theil dieses Auszuges, S. 166 die Anmerkung.

59) Züngelchen, (im lateinischen ligula und lingula) ist hier ein Kunstwort. Bey den Römern nannte man ein kleines Weinmaß so, welches die Gestalt einer hohlen Zunge hatte.

60) Plinius sagt, man fände von diesem Künstler Mys noch im Bacchustempel auf der Insel Rhodus Becher mit einem Silenus und mit einem Cupido. Naturgesch. XXXIII. 12.

61) Er ließ von einigen geschickten Künstlern Gefäße verfertigen, die er für alte ausgab. Bey Schaumünzen herrscht dieser Betrug noch.

62) Von dem Beyworte parrhasisch anstatt palatinisch sehe man im 2. Theile die 68. Erläuterung zum 4. Buche.

63) Circe war eine Tochter des Sonnengottes. Sie soll, nach dem Vorgeben der Landeseinwohner, auf dem von ihr so genannten circäischen Vorgebirge gewohnt haben; auch wird die Stadt Circeji, die nahe bey dem Gebirge lag, das Haus der Circe genannt.

64) Die Weine nehmen ab, je länger sie liegen. Sie wurden bey den Alten aus den Eimern oberwärts ausgegossen, und trübten sich daher ein wenig, weil man das Faß rührte.

65) Dieses Sinngedicht auf einen sehr veränderlichen Kopf scheint einer unsrer Epigrammatisten nachgeahmt zu haben:

Du zeigest uns denselben Kopf bald weiß, bald
schwarz, bald braun:
wenn bist du denn du selbst, Mathild', und
wenn darf ich dir traun?

Ewald.

66) Er hatte ihn vermuthlich im Vorzimmer des Bades einem von den aufwartenden Sclaven gegeben. Denn vor der Mahlzeit pflegten die Gäste in das Bad ihres Wirthes zu gehen, und die mitgebrachten Kleider abzulegen, und besondere Tafelkleider anzuziehen, die der Herr des Hauses ih-

nen reichen ließ, und die sie wieder ablegten, wenn sie weggehen wollten.

67) Mit der so genannten Sportula, die man den Gästen statt der Mahlzeit in barem Gelde gab, konnte man wohlfeiler davon kommen; die wirkliche Mahlzeit kostete mehr.

68) Eine gleiche scherzhafte Übertreibung der Langsamkeit eines Bartscherers finden wir im ersten Theile dieses Auszuges S. 80.

69) Numidien, sagt Plinius (V. 3.), bringt nichts Merkwürdiges hervor, als Marmor und wilde Thiere.

70) Nicht von der Cybele Gebirgen, sondern von ihrem Gespann. Das lateinische Wort jugis ist zweydeutig: allein die vielfache Zahl dieses Wortes darf uns hier nicht irre machen; auch Catull (LXII. 76.) sagt:

ibi juncta juga resolvens Cybele leonibus.

71) Der ungeheure nemeische Löwe war an den Himmel versetzt worden. S. den zweyten Theil dieses Auszuges, die 65. Erläuterung zum 1. Buche.

72) Sein Vater Vespasianus, sein Bruder Titus. Ein Gedanke, der zugleich beyder Vergötterung anzeigt.

73) Cremona hatte es mit der Partey des Brutus und Cassius gehalten: Augustus vertheilte daher die Ländereyen der Stadt unter seine alten Soldaten, und als sie nicht zureichten, wies er ihnen noch die benachbarten mantuanischen an, wodurch Virgil sein kleines Gut gleichfalls verlor.

74) Man denke hier an weißen Marmor mit blauen Adern, wodurch die Vergleichung noch vollständiger wird.

75) Das Gedicht Culex wird dem Virgil zugeschrieben.

76) Autolycus, ein Sohn des Mercurius, legte sich auf das Stehlen, und hatte von seinem Vater die Gabe erhalten, die gestohlenen Sachen so zu verwandeln, daß die Beraubten sie nicht erkennen, und folglich nicht wieder fodern konnten.

77) Die Schuhe wurden bey der Mahlzeit abgelegt, und dem aufwartenden Diener zu verwahren gegeben, dem sie hier sein Herr aus alter Gewohn-

heit zu stehlen, oder sein Handwerk nicht zu verlernen, vielleicht auch, sie ihm künftig vom Lohne abzuziehen, heimlich entwendet.

78) Der Purpur diente den Büchern zum Zierath, das Zedernöhl zur Verwahrung gegen Fäulniß und Würmer.

79) Wenn er nicht mehr hat, als ein kleines Vorwerk und Maulesel, so muß er, wenn er leben will, seine Gartenfrüchte mit den Mauleseln nach der Stadt fahren. — Vermuthlich war dieser Neidische ein dummer Reicher, der glaubte, Martial häbe für einen Poeten zu viel Vermögen.

80) Domitian hatte nach seiner Wiederkunft der Fortuna redux einen Tempel erbauet, nachdem ihr, wie Dio Cassius (LIV. 10.) berichtet, zuerst unter diesem Nahmen bey Augustus Rückkehr ein Altar errichtet worden war.

81) Domitian hatte zwey Mahl den Sieg über die Dacier davon getragen.

82) Domitian verlangte keine andern Statuen, als silberne und goldene. Sueton, XII. 13. Fast in der ganzen weiten Welt, so weit sie unter Do-

mitians Befehlen stand, stieß man auf goldene und silberne Brustbilder und Bildsäulen, die ihm zu Ehren aufgestellt waren. Dio Cassius, LXVII. 8. Nach seinem Tode, schreibt Xiphilinus, wurden sie eingeschmolzen, und Geld daraus geschlagen.

83) Silius Italicus, der Verfasser des Gedichts vom punischen Kriege. Er wird vom Martial an mehrern Orten gelobt.

84) Wenn der vorgehende Lictor mit dem Steckenbündel an eine Thüre schlug, so wußte man, daß der Consul kam, und das Haus ward sogleich eröffnet.

85) Und dieser sollte nach Martials Wunsch der zweyte Sohn des Silius werden, den aber der Vater, wie wir aus einem Briefe des Plinius wissen, durch den Tod verlor. Unser Dichter selbst beklagt seinen Tod im acht und achzigsten Sinngedichte des folgenden Buchs.

86) Martial führt das Exempel des ersten Cäsar Augustus an, der dem Agrippa die Consulwürde zum dritten Mahl ertheilte, und will dadurch seinen Cäsar Augustus zur Nachfolge bereden. Pompejus, dem der Senat diese Würde drey Mahl

gegeben hatte, wird nicht ohne Ursache dem Agrippa beygesellt: was ehemahls nur der Senat thun konnte, das that nachmahls Augustus, und das kann sein Nachfolger gleichfalls thun.

87) Janus, der Gott des Friedens, war auch zugleich ein Gott des Jahres; und an dem ersten Tage des ihm geheiligten Monaths Januarius traten die Consuls ihr Amt an.

88) Anstatt sich selber die Consulwürde drey Mahl zu wünschen, wünscht er sie lieber jedem seiner Söhne ein Mahl.

89) Permessus, ein kleiner Fluß, der aus dem Berge Helikon entsprang.

90) Martial gibt zu verstehen, daß Nerva Elegien gemacht habe, die man dem Nero zuschrieb. Im zwanzigsten Sinngedichte des dritten Buchs hatte er es deutlich gesagt, daß man dem Nero viele Schriften fälschlich zueigne. Siehe den ersten Theil des Auszuges S. 187.

91) Dieses leichte Gewicht betrug anstatt der zwölf Unzen, die ein römisches Pfund hatte, nur zehntehalb Unzen.

92) Von diesem und dem folgenden kleinen Weinmaß ist in der 59. Erläuterung zu diesem Buche geredet worden.

93) Narbo, die Hauptstadt in dem narbonensischen Gallien, eine Colonie der Römer, bey welcher die Regierungsform der Stadt Rom eingeführet war.

94) Sulmo, die Vaterstadt des Ovidius, dessen Geliebte die Corinna war, Mantua, die Vaterstadt Virgils, der in einem seiner Schäfergedichte den Alexis besungen, und ihn hierauf zum Geschenk erhalten hatte.

95) Ein ähnliches Sinngedicht sehe man im ersten Theile des Auszuges, S. 10.

96) Man sehe hier auch die bessere Lehre des Cicero: Ein Tag wohl zugebracht, und nach deinen Vorschriften, o Weisheit, ist einer durchgesündigten Ewigkeit vorzuziehen.

97) In der Schlacht mit den Giganten, die auf den phlegräischen Feldern (auf der Halbinsel bey Thessalien) vorfiel, leistete Herkules dem Jupiter den meisten Beystand, indem er nicht allein

den Ephialtes, Alcyoneus, Eurytus und Porphyrion bezwang, sondern auch die übrigen Riesen so lange mit seinen Pfeilen verfolgte, bis sie völlig vertilgt waren. — Auch Silius Italicus nennt den Sieg auf den phlegräischen Feldern einen Sieg des Herkules, und verbindet ihn, eben so wie Martial, mit dem Siege des Bacchus in Indien.

98) Der indische Triumph war der vornehmste unter allen, die Bacchus gehalten hatte.

99) Der spanische Fluß Tagus und der lydische Fluß Hermus, in welchen der Paktolus fällt, sind wegen ihres Goldsandes berühmt.

100) Da man einige Tage lang dieses Siegesfest feyerte, so änderte man jeden Tag die Geschenke, und warf nicht immer Geld unter das Volk aus, sondern auch kleine Täfelchen, worauf dasjenige zahme und wilde Vieh geschrieben stand, welches man zuvor auf den Schauplatz geführt hatte. Die vierzehn ersten Sitze der Reichen und Vornehmen sahen nicht müßig zu, sondern bekamen ihre Geschenke gleichfalls, aber auf eine anständigere Weise, vielleicht durch Loose, die unter ihnen herum gegeben wurden.

101) Nero ließ die Vögel unter das Volk werfen, wodurch viele zerrissen wurden; jetzt warf man sie schriftlich auf Täfelchen aus. Man sehe, wie Suetonius (VI. 11.) die Geschenke des Nero bey den so genannten großen Spielen beschreibt: „Es wurden allerley Sachen täglich unter das Volk geworfen; von jeder Art Vögel jedes Mahl tausend Stück; allerhand Eßwaaren; schriftliche Anweisungen auf Getreide, Kleider, Gold, Silber, Edelsteine, Perlen, Gemählde, Sclaven, Lastthiere und zahm gemachte wilde Thiere; zuletzt auch Anweisungen auf Schiffe, Häuser und Ländereyen."

102) Nebst dem prächtigen Tempel Jupiters, vom Domitian erbauet.

103) Der Cybele, die von dem ihr geheiligten Berge Dindymus den Nahmen Dindymene führt.

104) Beym Apis, dem heiligen Stiere der Ägypter, der, nach dem Glauben des Volkes, von einer Kuh geboren seyn mußte, die nie gekalbet hatte, sondern durch einen Strahl des Himmels geschwängert worden war.

105) Die Alten schworen bey dem, was sie am

liebsten hatten, oder wofür sie die meiste Ehrfurcht hägten.

106) Dieser berüchtigte Dieb hätte sie der unmütterlichen Mutter stehlen, und sie dadurch um ihr nichtswürdiges Leben bringen sollen.

107) Tacitus sagt: Als Domitian seine Jugend von ältern Männern verachtet sah — begrub er sich in die Einsamkeit, und nahm die Larve des Studierens und der Dichtkunst vor. Geschichte, (IV. 86.) Und Suetonius im zweyten Kapitel der Lebensbeschreibung Domitians sagt: Er nahm zum Schein eine ganz besondere Sittsamkeit an, äußerte eine Neigung zur Poesie, die er zuvor wenig geliebt hatte, und nachher wieder verachtete. Inzwischen las er zu verschiedenen Mahlen öffentlich einige Gedichte vor.

108) „Den Augustus Germanicus hat die Sorge für den Erdkreis von den ergriffenen Studien zurück gezogen. Es dünkte die Götter zu wenig, daß er nur der größte Dichter werden sollte. Was ist gleichwohl erhabener, gelehrter, und in allen Theilen vollkommener, als jene Werke, auf welche der zum Regenten bestimmte Prinz seine Einsamkeit verwandte? Und wer könnte auch wohl die

Kriege besser besingen, als der, der sie so zu führen wußte? Wem sollten die Schutzgöttinnen der Wissenschaften williger Gehör geben? Wem sollte Minerva das Heiligthum ihrer Künste lieber eröffnen, als ihrem Vertrauten? Künftige Jahrhunderte werden dieses vollständiger kund thun; denn nun wird ein solches Lob durch den Glanz der übrigen Tugenden überstrahlt. Indessen dulde es, o Cäsar, von uns, die wir uns den Studien gewidmet haben, wenn wir es nicht mit Stillschweigen übergehen, und wenigstens mit einem virgilischen Verse bezeugen, daß

„Unter jenen siegprangenden Lorbern auch Epheu dir grünet.“

Quintilian. 10. 1.

Zweytes Buch.

1) Der Wintermonath Januarius ist dem Janus geheiligt, und führt von ihm den Nahmen.

2) Domitianus wollte den Herbstmonath October nach seinem Nahmen Domitianus genannt wissen; es gelang ihm aber nicht so gut, wie dem Augustus, dessen Nahmen der Erntemonath noch jetzt trägt, da er vorher Sextilis geheißen hatte.

3) Der September sollte nach dem Ehrennahmen, welchen Domitian von den besiegten Deutschen angenommen hatte, Germanicus genannt werden: es gelang dem stolzen Kaiser aber eben so wenig.

4) Das dem Jupiter geweihte Capitolium auf dem tarpejischen Felsen.

5) Julia war die Nichte und die heimliche

Geliebte des Kaisers, die er nach ihrem Tode, an dem er Schuld war, als eine Göttinn verehrt wissen wollte.

6) Der Bau des Tempels, den Domitian eigentlich seinem Vater Vespasian geweihet hatte. — Martial hat in diesem Lobgedichte, das er in Skazonten verfertigt hat, sehr künstlich Sachen, von denen er glauben konnte, daß sie nicht leicht vergeben würden, unter solche gemischt, deren Unsterblichkeit er nicht verbürgen konnte.

7) Atlas ist hier so viel, als der ganze Himmel, welchen Atlas trägt. — Er wirft um, ein Kunstwort der Kaufleute, heißt so viel, als er macht bankerott.

Martial geht hier mit seinen Göttern ziemlich lustig um. Ob er im Ernst ein Verächter der fabelhaften Götter gewesen ist, kann man nicht bestimmen, weil Mancher sich einen Scherz mit Dingen erlaubt, die er doch im Grunde des Herzens für ehrwürdig hält. Den Domitian groß zu machen, erniedrigt der Poet die Götter des Landes, denen sein Held doch Tempel gebauet hatte. So wenig Zusammenhang dieses

auch hat, mag es doch dem Kaiser gefallen haben: und das war genug für den Dichter, der sich genöthigt sah, dem Tyrannen zu schmeicheln.

8) Nicht den zwölften Theil vom Ganzen, oder eine Unze von einem römischen Pfunde.

9) Domitian soll auf die bloße Vergoldung des capitolinischen Tempels zwölf tausend Talente verwendet haben, welches nach unserm Gelde, das Talent zu sieben hundert und funfzig Thalern gerechnet, neun Millionen Thaler ausmacht.

10) Mit dem Zweige des Eichbaums, der Jupitern heilig war, wurden bey den tarpejischen oder capitolinischen Spielen, welche Domitian dem Jupiter zu Ehren eingesetzet hatte, die Überwinder gekrönt.

11) Die Tempel des Kastor und Pollux, der beyden Söhne der Leda, die sich so brüderlich liebten, daß sie sich auch im Tode nicht trennen wollten: daher Jupiters Sohn Pollux, welcher unsterblich war, seinen Vater bath, ihm zu erlauben, daß er seine Unsterblichkeit mit seinem Bruder Kastor, dem Sohne des Tydarus, thei-

len dürfte. Jupiter erlaubte es, so daß beyde ein halbes Jahr im Reiche der Todten und ein halbes am Himmel zubrachten.

12) Von dem slavischen Familientempel sehe man das vorher gehende Sinngedicht.

13) Das heißt nicht: Chloe hat dieß Grabmahl gemacht; sondern Chloe hat gemacht, daß die sieben Männer hier liegen; sie hat sie vergiftet.

14) Rhodus wird von Einigen für den Geburtsort Neptuns ausgegeben.

15) Kreta wird für den Geburtsort Jupiters gehalten.

16) Die verschnittenen Priester der Cybele schützten Jupiters Leben dadurch, daß sie einen Waffentanz hielten, und dabey mit ihren Spießen an ihre Schilde schlugen, damit sein Vater Saturn das Weinen seines neugeborenen Sohnes nicht hören möchte, den er sonst, vermöge des Vergleichs mit seinen Brüdern, verschlungen haben würde.

17) Zielt auf den Tempel Jupiters, in welchen sich Domitianus versteckt hatte, als ihn die Truppen des Vitellius im Capitol belagerten, und wodurch er gleichsam zum zweyten Mahle das Leben erhielt.

18) Er wird albanisch genannt, weil diese Feste der Minerva auf dem albanischen Hügel gefeyert wurden.

19) Mit dem Eichenkranze wurden die Kaiser gewöhnlicher Weise gekrönt.

20) Von dem Berge Palatinus, worauf Domitians Pallast stand, nennt ihn der Poet an einem andern Orte den palatinischen Donnergott.

21) Der elfenbeinernen Statue, die Phidias vom Jupiter gemacht hat.

22) Pästum, welches wegen seiner Rosen berühmt ist.

23) Von den Taxusbäumen in Corsica wird der Honig bitter. Daher sagt Virgil:

So vermeide dein Bienenschwarm den cyrnäischen Taxus.

Ekloge, IX. 30.

24) Martial erwähnt der Poesien des Nero mehr als ein Mahl mit Lobe. Sah es vielleicht Domitian nicht gern, daß man die kaiserlichen Verse in Rom so wenig schätzte? oder waren sie wirklich gut? Daß Nero sie nicht alle selbst gemacht hat, gibt Martial in einem frühern Gedichte zu verstehen. Siehe den ersten Theil des Auszuges, S. 187.

25) Cato verließ die floralischen Spiele. S. den ersten Theil des Auszuges, S. 1.

26) Tischdiener, weil diese ihr Brot mit lustigen Schwänken verdienen.

27) Nestor lebte drey Menschenalter, das heißt neunzig Jahre, weil in dieser Zeit drey auf einander folgende Menschen, Vater, Sohn und Enkel, leben und sterben.

28) Oder der cumäischen. Die Stadt Cumä ist von den Einwohnern der Stadt Chalcis in Euböa erbauet worden. Strabo, V. 7. Auch Virgil nennt die Küste von Cumä (Äneide, VI. 2.)

eine euböische Küste. — Diese cumäische Sibylle war die Deiphobe, die sich vom Apollo für ihre Jungfrauschaft so viel Lebensjahre ausbath, als sie Sandkörner in der Hand hielt, welche Bitte ihr der Gott auch bewilligte, ihr aber die Dauer der Jugendkräfte nicht ertheilte, weil sie ihm ihr Versprechen nicht halten wollte.

29) Ein Lärm, wie bey der Serapisfeyer scheint eine eben so sprichwörtliche Redensart gewesen zu seyn, wie bey uns ein Lärm, wie in der Judenschule. — Von der Feyer des Serapis zu Kanobus in Ägypten sagt Strabo: Merkwürdig ist die große Anzahl derjenigen, die den feyerlichen Umzügen beyzuwohnen von Alexandrien durch den Canal herab kommen. Dieser Canal ist Tag und Nacht mit kleinen Fahrzeugen bedeckt, welche Personen beyderley Geschlechts herüber führen, die hier die frechsten Gesänge singen, und Tänze tanzen, worin die geilesten Stellungen vorkommen. Erdbeschreib. XVII. 268.

30) Der Kraniche, mit deren Getöse Homer, im Anfange des dritten Buchs der Iliade den Lärm des trojanischen Lagers vergleicht.

31) Die thessalischen Weiber wurden für die größten Zauberinnen gehalten.

32) Altes Plaudermaul, alte Hexe, altes Kuppelweib: drey Titel, die noch zu unsern Zeiten im Gebrauch sind, und die Martial alle drey seiner Philänis beylegt.

33) Auf der Insel Creta in der Hauptstadt Cnossus am Gebirge Ida (Idäus) ward das Grab Jupiters gezeigt, der daselbst geboren und gestorben seyn sollte.

34) Domitian hatte diesen Tempel des flavischen Geschlechts seinem Vater Vespasian zu Ehren erbauet. S. die sechste Erläut. zu diesem Buche.

35) Die parthischen Könige führten vom Arsaces den Nahmen, eben so wie die ägyptischen vom Ptolemäus, und die römischen Kaiser vom Cäsar.

36) Von diesen Briefen sehe man den zweyten Theil S. 114.

37) Syene, eine berühmte Stadt in Ägypten,

am Nilstrom unweit der Grenze Äthiopiens gelegen. — Der pharische Jupiter heißt so viel als der ägyptische Himmel, welcher selten regnet.

38) Weißt, wem Domitian, der Abkömmling des Äneas und Julus, an den Festen, die er seiner Hausgöttinn Minerva zu Ehren feyert, den Öhlkranz bestimmt hat?

39) Die Eichen sind dem Jupiter heilig. In den capitolinischen Wettkämpfen erhielten die Überwinder einen Eichenkranz. S. die zehnte Erläuterung zu diesem Buche.

40) Diese Gaukler warfen Spieße, Degen, Schilde in die Luft, und fingen sie auf verschiedene Art wieder auf, wie bey uns die Fahnenschwenker thun.

41) „Bey dem Vorgebirge Korykos (in Cilicien) liegt die korycische Höhle, wo der beste Krokos wächst. . . . . Ihr Boden ist überall uneben und steinig, aber mit allerley Arten von Gesträuchen bewachsen, vorzüglich aber mit Krokos." Strabo, XIV. 374. Auch Dioskorides nennt den korycischen Saffran den besten in der Arzeney.

42) Man spannte Segel über die Theater, Sonne, Regen und Wind abzuhalten.

43) Der Geburtstag Domitians, der auf den vier und zwanzigsten October fiel.

44) Die ältere Rhea wird mit der jüngern Cybele von Alten und Neuern für eine Person gehalten.

45) Dieses war eine Völkerschaft in Asien in der Landschaft Äolien. Die Myrinäer, sagt Strabo, besitzen die kleine Stadt Grynium, wo Apollo einen kostbaren Tempel von weißem Marmor hat, und wobey ein uraltes Orakel ist. Erdbeschreib. XIII. 259. Des dem Apollo geheiligten Haines bey Grynium, der voll der fruchtbarsten Obstbäume war, erwähnt auch Pausanias, I. 21. Dieser grynäische Hain war so berühmt, daß Virgil (Ekl. VI.) dem Gallus im Nahmen der Musen eine Flöte darreichen läßt, zu der er ein Lied von dem Ursprunge des grynäischen Waldes singen soll, damit Apollo keinen Hain habe, auf den er so stolz seyn könne, als auf diesen. Und an einem andern Orte (Äneide, IV. 345.) läßt er den Äneas zur Dido sa-

gen, der grynäische Apollo gebiethe ihm, in Italien seinen Sitz aufzuschlagen.

46) Dem Apollo sind die Schwäne heilig, weil sie, nach der gemeinen Sage, im Alter, oder kurz vor ihrem Tode singen.

47) Herkules, der für den Atlas einst auf kurze Zeit den Himmel trug, ist eben so an seiner großen Keule, die einem Baume glich, als an seinem großen-Becher zu kennen; mit beyden, sagt Macrobius, pflegten ihn die alten Künstler zu bilden.

48) Nach dem Berichte des Plinius waren die Werke dieses Künstlers außerordentlich zahlreich; einige darunter waren von kolossalischer Größe. Den Alexander, der ihn vorzüglich schätzte, hat er oft und in verschiedenem Alter abgebildet.

49) Alexanders aus Pella in Macedonien.

50) Statius, der eben diesen Tisch-Herkules (Hercules epitrapezios) des Nonius Vindex im sechsten Gedichte seines vierten Buchs der Wälder weitläuftig beschreibt, sagt zwar nicht,

daß Hannibal als Knabe bey diesem Bilde geschworen habe, sagt aber doch, daß er es besessen, es in dem Kriege wider die Römer mit sich geführet, und ihm geopfert habe.

51) Molorchus, ein armer Landmann, in dem Flecken Eleonä, unweit Nemea, nahm den Herkules, als er den nemeischen Löwen zu bekämpfen auszog, nicht allein sehr gastfreundschaftlich auf, sondern wollte ihm sogar ein Opfer bringen. Aber Herkules verbath es, und sagte ihm, wenn er nach Erlegung des Löwen zurück käme, sollte er sein Opfer Jupitern dem Erhalter bringen, welches auch geschah. Diesem Molorchus hatte Domitian eine Kapelle neben dem Tempel des Herkules erbauet.

52) Die sieben Dreschochsen, die am nordischen Himmel stehen, und von den Alten Triones, eigentlich Teriones genannt wurden.

53) Beym Äschylus bricht Prometheus gleich Anfangs in diese Klage aus: O göttlicher Himmel, und ihr geflügelten Winde! ihr Quellen der Flüsse! ihr unzählbaren rauschenden Meereswellen! Erde, Mutter aller Dinge! sehet, was ich, ein Gott, von den Göttern leide;

sehet, mit was für Pein und Marter ich viele tausend Jahre kämpfen soll. Solche harte Fesseln hat der neue Fürst der Götter zu meinem Unglück erfunden. Ach! ich beseufze mein gegenwärtiges und zukünftiges Elend. Wenn wird dieses Leiden ein Ende nehmen?

54) Menschen, die steinharte Herzen haben. Virgil hat einen ähnlichen Gedanken:

Seit in die leere Welt Deukalion Steine geschläudert,
welche Menschen gebaren: ein hartes Geschlecht!

Landbau, I. 62. 63.

55) Man sehe das 28. Sinngedicht des 1. Buches dieses Theils S. 16.

56) Von diesem Lieblinge des Brutus sehe man den ersten Theil des Auszuges S. 38.

57) Plinius (XXXIV. 8.) führt ein Bildniß an, welches Lyciscus von diesem Lagon verfertigt hatte, den er einen Knaben von einer erzlistigen und mit Ehrbarkeit übertünchten Schelmerey nennt.

58) Gelb von Fett. Plinius (X. 23.) schreibt, daß man schon zu Augustus Zeiten die eingefangenen Drosseln gemästet habe.

59) Gleichfalls mit Vögeln gefüllt, vornehmlich mit Kranichen, von welchen Plinius am vorhin angeführten Orte schreibt, daß man sie jetzt vorzüglich zur Speise wähle. Auch Horaz sagt:

——— advenam laqueo gruem,

jucunda captat praemia.

60) Nähmlich Wasservögel, die sich im jungen Rohr aufhalten. Man sieht aus dem folgenden Sinngedichte, daß an diesem Feste nur Vögel verschickt worden sind, und unser Dichter beschreibt Vögel von allen Arten.

61) Diese Feste, Caristia genannt, fielen auf den zwanzigsten Februar, den Tag vor den Terminalien. Ovid. Fast. II. 617. 640.

62) Die Verwandtschaftsmahle oder Liebesmahle wurden zuerst von Blutsfreunden und Verschwägerten angestellt, ihre häuslichen Angelegenheiten bey einer vertraulichen Mahlzeit auszumachen. Val. Max. L. II. c. 1.

63) Dem Valerius Flaccus, dem Verfasser des Gedichts Argonautica.

64) Umbrien war das Vaterland des Cäsius Sabinus. Siehe den zweyten Theil dieses Auszugs S. 161. Mitten durch dieses Land ging das apenninische Gebirge.

65) Sassina, eine Stadt in Umbrien. Sie war die Vaterstadt des Plautus.

66) Der Vertilgung der Gedichte durch Wasser erwähnt unser Dichter an mehrern Orten. Man sehe im ersten Theile S. 64 u. 206, und im zweyten Theile S. 4.

67) Am Marsfelde war ein besonderer Platz, den man das Gehäge (septa) nannte, weil das Volk dort gleichsam eingehäget war, wenn es seine Stimme geben sollte.

68) Diese Tischblätter waren mehrentheils von verschiedenen Arten ausländischer und inländischer Baumwurzeln und Holzes. Ihr Werth, wie wir aus dem Plinius (XIII. 15.) wissen, stieg zuweilen auf eine Million Sesterzen (nach unserm Gelde ungefähr auf funfzig tausend Gul-

den); ja er erwähnt eines Tisches, den man über anderthalb Millionen Sesterzen (fünf und siebzig tausend Gulden) geschätzet hat.

69) „Es gibt drey Arten von korinthischem Erz. Die eine Art ist weiß, und kömmt an Glanz dem Silber am nächsten; die andre ist von der gelben Farbe des Goldes; die dritte ist eine gleiche Mischung von allen." Plinius, XXXIV. 2. Und von dem unechten sagt er: (IX. 40.) Man vermischt Silber mit Gold, damit man Elektrum, und thut Kupfer hinzu, damit man korinthisches Erz bekomme.

70) Vermuthlich weil sie, nach Plinius Bericht, alle von delischem Erze waren, und nicht von dem berühmten korinthischen. Plinius spottet über Leute, die von korinthischem Erze Kunstwerke von Meistern zu besitzen vorgaben, die lange vorher gearbeitet hatten, ehe Korinth verbrannt, und diese Mischung von Erz entstanden war. Polyklet, zum Beyspiel, blühete in der sieben und achtzigsten Olympiade, und Korinth ward am Ende der hundert und sechs und funfzigsten zerstört. — Von diesem Polyklet schreibt Plinius (XXXIV. 8.), sein Bildniß einer Amazone sey allen ältern nnd neuern Amazonenbil-

dern vorgezogen, und der ephesischen Diana geweihet worden. Auch erwähnt er, unter andern Meisterstücken desselben, eines Bildnisses, welches die Künstler den Kanon der Kunst genannt, und nach welchem sie die Verhältnisse des menschlichen Körpers studiert hätten.

71) Unter die Fehler des Krystalls rechnet Plinius (XXXVII. 2.), daß sich bey ihm oft in der Mitte etwas zeige, welches zerbröckelt aussehe, und Salz genannt würde.

72) Die echte Murra war eine orientalische Steinart, die weder sehr hart war, noch eine sehr glänzende Politur annahm, und woraus man mehrentheils kleine Becher machte, die höher als Gold geschätzt wurden. Eines solchen, der siebzig Talente, und eines andern, den Nero besessen, und der drey hundert Talente gekostet hatte, erwähnt Plinius. Man machte auch unechte Murragefäße von Glas, die man vasa murrea nannte. Dergleichen meint Seneca, wenn er schreibt: Utrum sit aureum poculum, an crystallinum, an murreum, an Tiburtinus calix, an manus concava, nihil refert. Ep. 119. Wahrscheinlicher Weise hat Martial die unechten hier gleichfalls ge-

meint, ob er sie gleich murrina, und nicht murrea nennt.

73) Die Gefäße Mentors, schreibt Plinius (VII. 38.), wären dem capitolinischen Jupiter und der ephesischen Diana geweiht worden.

74) Er zählt, wie viel Perlen die Ohrgehenke haben. Der Gebrauch, Perlen und andre Edelsteine sich in die Ohren zu hängen, ist sehr alt. Homer sagt von der Juno (Iliade, XIV.) sie habe sich in die sauber durchlöcherten Ohrläppchen dreysteinige Ohrringe gehängt.

75) Von dem Sardonyx sehe man den zweyten Theil dieses Auszuges S. 180 die 73. Erläuterung.

76) Eines Jaspiß, der fast ein Pfund gewogen, und auf welchem Nero im Harnisch geschnitten war, erwähnt Plinius. Naturgesch. XXXVII. 9.

77) Feilschen, nach dem Preise der Sachen fragen: daher das noch gebräuchliche Sprichwort: Man kaufet nicht alles, was man feilschet.

78) Er trug diese um vier Pfennige gekauften irdenen Becher selbst nach Hause, weil er zu arm war, sich einen Bedienten zu halten.

79) Juvenal hat uns diesen Advokaten in der siebenten Satyre genannt:

Dem Ämilius gibt man, was er verlangt,
ob wir Andern
unsre Sachen gleich besser geführt. — — —
Denn der sitzt
auf dem metallenen Streitroß, schwenket
den zackigen Wurfspieß,
droht mit schielendem Auge von fern erschreckliche Wunden.

80) Der Eidam oder Schwiegersohn Pompejus, der Schwäher oder Schwiegervater Cäsar, dessen Tochter Julia jener zur Gemahlinn genommen hatte. — Obgleich Cicero die angeführten Worte nur allein in der Rede wider den Catilina gesagt hatte, so konnte doch der Poet leicht annehmen, daß er sie gleichfalls von den bürgerlichen Kriegen gesagt habe.

81) „Der Dativ (mir ekelt) ist häufiger, als der Accusativ, weil der ganze Ausdruck so viel sagt, als: dieß erweckt mir Ekel.“ Adelungs

Lehrgebäude der deutschen Sprache, II. Th. S. 437.

82) Die Sitten derer, die du in deiner Jugend verführt hast, und die dir jetzo leicht mißfallen mögen: dieses läßt sich zu Martials Gedanken hinzu denken, der mit diesem Sinngedichte dem Kaiser schmeicheln wollte, dessen Zeiten in der That äußerst verderbt waren, worüber sich aber ein solcher Sünder, wie Cäcil, nicht hätte beklagen sollen.

83) Der Widder mit dem goldenen Vließ, der den Phrixus und seine Schwester Helle aus Jolkos nach Kolchis hinüber bringen sollte, und die Helle ins Meer fallen ließ.

84) Amyklä, eine Stadt in Lakonien, wo die Ringekunst vorzüglich geübet ward, und worin besonders die Söhne der Leda, die hier ihren Sitz gehabt hatte, berühmt waren.

85) Von den Leibesübungen der Alten, die Domitian wieder eingeführt hatte, sehe man S. 46. in diesem Theile.

86) Liber ist einer von den vielen Nahmen

des Bacchus. Wer diesen Nahmen führt, muß ihm auch Ehre machen. Diese Anspielung auf den Nahmen Liber ist ungefähr von dem Werthe, wie die auf den Nahmen Rex beym Horaz in der achten Satyre des ersten Buchs: nur mit dem Unterschiede, daß Horaz die Worte eines Andern anführt.

87) Von dem numidischen Marmor sehe man die 69. Erläut. zum 1. Buche dieses Theils.

88) Karystos, eine Stadt auf der Insel Euböa, am Berge Ocha gelegen, ward wegen des Marmors, der in ihrer Nachbarschaft gebrochen ward, für eine der reichsten Städte gehalten.

89) Die Stadt Synnas war wegen ihres purpurfleckigen Marmors berühmt.

90) Der Eurotas floß vor Lacedämon vorbey. Der kostbare Marmor daselbst war grün von Farbe. Ob Martial durch das Beywort, welches er dem Wasser des Eurotas gibt, hierauf hat anspielen wollen, ist ungewiß, weil das Wasser selbst grün genannt werden kann. Prudentius, ein Dichter aus dem vierten Jahrhundert, ist verwegner: er nennt dieses grünen Marmors

wegen Lacedämon das grüne Lacedämon, und die Stadt Synnas wegen ihres fleckigen Marmors das fleckige Synnas.

91) Es war damahls die wahre Plage der Männer, die ihrer Wissenschaften und ihres guten Geschmacks wegen im Rufe waren, daß sie die Einladung, eine gelehrte Arbeit des Freundes, des Vornehmen, oder des Sohnes eines Vornehmen vorlesen zu hören nicht wohl ablehnen durften: von dieser Plage hat Domitian den Martial und seinesGleichen befreyet, indem seine Schauspiele so anziehend sind, daß die vorlesenden Herren selbst gereizt werden, sie zu besuchen, es auch nicht wagen, Andere durch ihre Vorlesungen von so sehenswürdigen Schauspielen abzuhalten.

92) Silius war Redner und Dichter: seine Zunge war der gerichtlichen Reden und der poetischen Sprache mächtig. Siehe im zweyten Theile S. 145.

93) Dieses war der zweyte Sohn des Silius, von welchem Martial im 66. Sinngedichte des 1. Buches dieses Theils S. 38 geredet hatte.

94) Linus, der berühmte Meister auf der Leyer, wird für einen Sohn des Apollo und der Urania gehalten. Er starb, als ihm Herkules, welchem er wegen seiner Ungelehrigkeit Schläge gab, die Leyer auf dem Kopfe zerschlug. Noch ein anderer Linus, vom Apollo und der Psamathe, ward als ein Kind weggesetzt, von einem Hirten gefunden, der ihn auferziehen wollte, bald aber von den Hunden desselben zerrissen.

95) Als Orpheus, ein Sohn der Kalliope und des Öagrus, von den Bacchantinnen zerfleischt ward.

96) Dem Jupiter ward Sarpedon vor Troja erschlagen, und dem Domitian starb sein Sohn in der zartesten Jugend. Man sehe von diesem Kinde das Sinngedicht im zweyten Theile dieses Auszuges, und die 5. Erläuterung dazu S. 166.

97) Plinius schreibt: „In dem Jahre, als L. Opimius Consul war, und der Tribun C. Gracchus umgebracht ward, war ein so vortreffliches Weinjahr, daß alle Weine geriethen. . . . Noch jetzt hat man von diesem Jahre Weine liegen, die nunmehr fast zwey hundert Jahre alt

sind, und sich in eine Art von herbem Honig verwandelt haben." Naturgesch. XIV. 4.

98) Man siegelte die Flaschen der diebischen Knechte wegen.

99) Eines Gottes Wohnsitz ist ein Himmel, folglich auch Domitians, der für einen Gott gehalten seyn wollte.

100) Martial scheint besonders auf das prächtige Gastmahl zu zielen, welches Domitian an dem Minervenfeste auf seiner albanischen Villa gegeben hatte.

101) Dieser Antonius Primus war der vornehmste Anführer der Truppen Vespasians gegen den Vitellius. Er soll, nach Suetons Bericht (IX. 13), in seiner Jugend den Nahmen Becco geführt haben, welches bey den Galliern einen Hahnenschnabel bedeutet.

102) Tolosa, eine Stadt im narbonensischen Gallien, die wegen ihrer Gelehrten berühmt war.

103) Nicht von der Familie des M. Anto-

nius, des Feindes der Republik, noch des Aufrührers Antonius Saturninus.

104) Er rang in Afrika mit dem Antäus, einem Sohne der Erde; und als er denselben zu Boden warf, und bemerkte, daß er mit erneuerten Kräften von der Erde wieder aufstand, hob er ihn in die Höhe, und erdrückte ihn in den Armen.

Der Poet stellt die Herkulischen Arbeiten geflissentlich in den Schatten, damit die Thaten Domitians desto mehr hervor stechen sollen. Allzu leichte oder gar schimpfliche Verrichtungen des Herkules durfte er nicht anführen, weil er dadurch den Domitian selbst beschimpft haben würde, der sich als ein Herkules hatte abbilden lassen.

105) Bey den goldenen Äpfeln war ein nie schlafender Drache zu überwinden, der dieselben beschützte.

106) Er mußte mit den Amazonen kämpfen, ehe er ihrer Königinn das Wehrgehenk des Mars abnehmen konnte.

109) Dieser Löwe hatte eine undurchdringli-

che Haut; Herkules mußte ihn daher mit den Händen erwürgen.

108) Dieser Eber, den er lebendig fangen mußte, wird gewöhnlicher Weise von dem arkadischen Berge Erymanthus der erymanthische genannt.

109) Der Hirsch, den er gleichfalls lebendig dem Eurysteus bringen mußte, war so schnell, daß er ihm ein ganzes Jahr lang nachjagte, ehe er ihn einhohlen konnte.

110) Die stymphalischen Vögel stellte man als solche vor, die Klauen und Schnabel von Eisen hatten, und ihre Federn wie Pfeile von sich schnellen konnten, und die wegen ihrer großen Menge desto gefährlicher waren.

111) Den schlangenhaarigen dreyköpfigen Cerberus, den er mit keinen Waffen angreifen sollte, mußte er binden, und lebendig zur Oberwelt herauf und zur Unterwelt wieder hinunter bringen.

112) Er verwehrte es ihr nach jedem abgeschlagenen Kopfe zwey neue zu bekommen: er

brannte nähmlich jeden Hals zu, von dem er den Kopf herunter gehauen hatte.

113) Er führte nach einem schweren Kampfe die Rinder des dreyleibigen Riesen Geryon aus Spanien durch Italien, bey welchem Durchzuge er den ungeheuren flammenspeyenden Cacus, der ihm einige Rinder entführet hattr, in seiner Höhle erwürgte, und den Riesen Alcyoneus erschlug, der ihm einige mit einem Felsenstück zerschmettert hatte.

114) An diesem Orte stand der Tempel des Herkules mit der Bildsäule, welche Domitians Gesicht trug. — Das albanische Schloß ist Domitians Pallast auf dem albanischen Hügel, wo er eine prächtige Villa hatte.

115) Er besiegte den Kaiser Vitellius. Der abwesende Vespasian hatte, wie Dio Cassius schreibt, dem Mucian eigentlich den Sieg über den Vitellius zu danken; und als Vespasian bereits znm Kaiser ausgerufen war, und noch immer in Ägypten blieb, besorgten Mucian und Domitian die Staatsgeschäfte, als wären sie selbst Kaiser.

116) Er verschanzte sich mit seinem Vaterterbruder Sabinus im Capitol, welches die Vitellianer belagerten.

117) Den Zügel des julischen, des vom Julius Cäsar gestifteten Reiches. — Domitian sagte selbst öffentlich im Senat: Ich habe meinem Vater und Bruder das Reich verschafft, und sie haben es mir nur wieder gegeben. Sueton XII. 13.

118) Von Domitians dreyfachem Siege sehe man das 15. Sinngedicht des 1. Buches in diesem Theile S. 11.

119) Die Geten waren Nachbarn der Dacier, wohnten auch zum Theil unter ihnen: daher die Griechen, wie Dio Cassius schreibt, die Dacier selbst Geten genannt haben.

120) Als der parthische König Vologesus Hülfstruppen wider die Alanen verlangte, und zum Anführer derselben sich einen von den Söhnen des Vespasianus ausbath, gab Domitian sich die äußerste Mühe, daß man ihn hinsenden möchte; und weil die Sache beygelegt ward, suchte er andere Könige im Orient durch Ge-

schenke und Versprechungen zu ähnlichen Foderungen zu bewegen. Sueton. XII. 2.

121) Den Beynahmen Germanicus, den er wegen seines Sieges über die Catten angenommen hatte, eines mächtigen Volkes, welches das Land zwischen dem Rhein, dem Main, der Weser und der Saale bewohnt. — Auch in seiner Jugend unternahm er einen Feldzug nach Gallien und Germanien. Sueton. XII. 2.

122) Er bauete viele neue Tempel, und die alten stellte er wieder her.

123) Als beständiger Censor schaffte er verschiedene Mißbräuche ab. Sueton. XII. 8.

124) Um Frieden zu erhalten, schreibt Dio Cassius (LXVII. 7.), gab er dem Decebalus, dem Könige der Dacier, beträchtliche Summen. Und auf die Erkaufung der Friedens von den Deutschen zielt der jüngere Plinius im zwölften Abschnitt seiner Lobrede auf den Trajan.

125) Zielt auf die Lorberkränze, die bey Triumphen dem capitolinischen Jupiter dargebracht wurden.

126) Zielt auf die Vergötterung seiner Anverwandten. — Die meisten von diesen Thaten werden von den Geschichtschreibern sehr herab gewürdigt; besonders macht Tacitus im Leben des Agricola einen seiner Triumphe über die Deutschen lächerlich. Martial vergütet seine übertriebene Schmeicheley durch die Schönheit seiner Verse.

127) Einen gleichen Einfall finden wir im 1. Th. dieses Auszugs S. 23.

Drittes Buch.

1) Von dem Messalla siehe oben die 3. Erläuterung zum ersten Buche.

2) Der Reichthümer des Crispus erwähnt Martial im zweyten Theile des Auszuges S. 28.

3) Der Leute von diesem niedrigen Gewerbe, welche mehrern Theils jenseit der Tiber wohnten, erwähnt unser Dichter im ersten Theile des Auszuges S. 134.

4) Wenn der Papagey sprechen kann, wie ein Mensch, warum sollte er lieber krächzen, wie ein unangenehmer Vogel? — Das Wort Psittich, welches von psittacus herkommt, ist noch in einigen Provinzen in Gebrauch, eben so wie das Wort Sittich und sittichgrün. Auch Hagedorn nennt den Papagey in einer seiner Fabeln Psittich.

5) Dieses berühmten Flötenspielers erwähnt Sueton im zwölften Kapitel der Lebensbeschreibung des Galba, wo er sagt, Canus habe dem alten und geizigen Kaiser so wohl gefallen, daß er ihm 5 Denarien (ungefähr einen Gulden) aus seinem eigenen Beutel gegeben.

6) Dieses veraltete Wort, von welchem verleumden herkommt, sollte eigentlich die Leumde heißen; die Endsylbe de aber ist bald in ath oder uth, bald in end oder und verderbt worden. So sagt man anstatt Heurde Heirath, anstatt Heimde Heimath, anstatt Ärmde Armuth; und eben so auch anstatt Leumde Leumuth oder Leumund. Auf gleiche Weise haben wir das Wort Tügde (von tügen, taugen) in Tugend, und das Wort Jungde in Jugend verwandelt. Diese beyden letzten Wörter heißen in der verwandten holländischen Sprache noch jetzt Jeugd und Deugd.

7) Ödipus erschlug seinen Vater auf der Landstraße, und nahm seine Mutter zum Weibe. Beyde Gräuel beging er unwissend.

8) Als Thyestes das Fleisch seines eigenen Sohnes verzehrte, den ihm Atreus zur Speise

vorgesetzt hatte, wich die Sonne vor Abscheu vom Himmel zurück.

9) Weiber, wie die Medea aus Kolchis und die Scylla waren. — Medea zerstückte ihren Bruder Absyrtus, ließ den alten Pelias, den sie wieder jung zu machen versprochen hatte, durch seine eigenen Töchter zerfleischen, verbrannte ihre Nebenbuhlerinn und den Vater derselben, und erwürgte ihre eigenen Kinder.

10) Scylla war Schuld, daß ihr Vater Nisus sich das Leben nahm, weil sie ihm im Schlafe das wunderbare Haar abschnitt, durch dessen Verlust er und seine Stadt in die Gewalt der Feinde kamen.

11) Hylas, des Herkules junger Freund und Gefährte auf der Reise mit den Argonauten, ward bey einer Landung, als er frisches Wasser hohlte, von den Nymhfen in einen Brunnen gezogen.

12) Parthenopäus, dem Hygin zu Folge, ein Sohn Meleagers und der Atalanta, der Tochter Jasions, ward als ein Kind weggesetzt, und von Hirten beym Leben erhalten. In der

Belagerung von Theben kam er um. Andere Schriftsteller erwähnen noch eines andern Parthenopäus, der vor Theben geblieben seyn soll.

13) Atys war ein Priester und Liebling der Cybele. Als er bey der Nymphe Sagaritis das Gelübde der Keuschheit gebrochen hatte, ließ ihn die Göttinn in eine solche Raserey verfallen, daß er sich selbst entmannete.

14) Endymion ward von der Diana (Luna) in einen langen Schlaf versenkt, während dessen sie von ihrem Wagen stieg, den schönen Jüngling zu küssen.

15) Ikarus flog, wider seines Vaters Dädalus Warnung, mit seinen leinenen Flügeln, woran die Federn mit Wachs befestigt waren, der Sonne so nahe, daß das Wachs zerschmolz, und er ins Meer hinab fiel.

16) Die Nymphe Salmacis verliebte sich in den Hermaphroditus, den Sohn des Hermes und der Aphrodite, als er sich in ihrem See badete. Weil der Knabe sich aber von ihr los reißen wollte, bath sie die Götter, sie nimmer zu trennen, worauf sie so zusammen wuchsen,

daß aus beyden eine Person ward. Der See behielt seit der Zeit die Kraft, alle Mannspersonen, die sich darin badeten, halb zu Weibern zu machen.

17) Keine Ungeheuer, die halb Pferde halb Menschen sind, wie die Centauren; keine geflügelten Jungfrauen mit ehernen Klauen, ungeheuern Zähnen und Schlangen um den Leib, wie die Gorgonen; keine Räuberinnen, wie halbe Geyer gestaltet, die dem Menschen die Speisen wegfressen, und was sie nicht verzehren oder entführen können, mit Unflath besudeln, wie die Harpyen.

18) Dieser Kallimachus soll von dem Ursprunge und den Ursachen der Opfergebräuche sehr dunkel und verwirrt geschrieben haben. Plinius führt unter den Ärzten einen Kallimachus an, der von den Kränzen geschrieben hat.

19) Des Tantalus, welcher, außer andern Verbrechen, die Geheimnisse Jupiters, von dem er zur Tafel gezogen war, ausgeplaudert hatte.

20) Viele Ritter erschienen zur Lust wie die Mauren in bunter ägyptischer Tracht.

21) Von der Aare, welche Goldsand bey sich führet, sagt Haller:

Der Bergr reicher Schacht vergoldet ihre Hörner.

Eben so wird hier der Rhein wegen der Goldbergwerke in Deutschland der Goldgehörnte genannt. Vielleicht führte er selbst etwas Goldsand; wenigstens bestreuten sich unter den Völkern, die an seinem Ufer wohnten, die Vornehmsten die Haare mit Goldstaub. Man sehe den zweyten Theil des Ausz. S. 59.

22) Das Pferd Andremon war vermuthlich der vorzüglichste Renner in den Circusspielen. Andre glauben, Martial meine damit den berühmten Lustigmacher Sextius Caballus, dessen er S. 134 im ersten Theile dieses Ausz. gedacht hatte, und der vielleicht auch den Nahmen Andremon geführt hat.

23) Beym Anfange des Jahres, wenn die Consuls ihr Amt antraten, wurden ihnen Fasces mit Lorbern umwunden vorgetragen.

24) Es war ein Zeichen des Beyfalls, wenn man den Vorlesenden Küsse zuwarf.

25) Die Reichen, schreibt Seneca, reisen jetzt nicht anders, als mit einer numidischen Reiterey, mit einem Heere von Läufern, die vor dem Wagen einher gehen.

26) Von der Größe dieser Triclinien sagt Manilius, sie wetteiferten schon mit den Tempeln.

27) Die Verschwendung der reichen Wollüstlinge ging so weit, daß sie Salben in die Teiche schütteten, worin sie sich baden wollten.

28) Scheint eine bloß hyperbolische, den Römern nicht ungewöhnliche Redensart zu seyn, von der Art, wie Juvenals ruptae lectore columnae, Säulen, die von dem lauten Vorleser zerspringen; oder wie Virgils ubi . . . rumpent arbusta cicadae, welches in unsrer Sprache heißen könnte, wenn die Cikaden die Sträuche zersingen. — Der Setiner Wein war einer der edelsten campanischen Weine: Martial erwähnt seiner an mehreren Orten.

29) Der allzu große Überfluß gebiert Ekel; die allzu häufig genossene Wollust entnervt. Die Buhlerinn wollte sich von diesem reichen Wol-

lüstlinge, der vor der Zeit ein Greis geworden war, nicht quälen lassen.

30) Die Asturier und Kallaiker waren zwey benachbarte spanische Völkerschaften.

31) Von den erythräischen Edelsteinen und Perlen sehe man die 47. Erläut. zum zweyten Buche des zweyten Theils.

32) Zielt auf die köstlichen Spezereyen, wovon der Phönix sein Nest bauen soll.

33) Eine witzige Nachahmung dieses Sinngedichts findet man in Hagedorns epigrammatischen Gedichten, wo der Dichter unter andern Geschenken dem Versprecher Hyperbolus einen ganzen Livius, den Degen des großen Rolands und ein echtes Phönixnest gibt.

34) Den Nahmen eines Freundes gibt Plinius dem Martial in seinem Briefe an den Priscus: „Ich höre Valerius Martialis, ist mit Tode abgegangen, und bedaure es herzlich. Er war ein witziger, scharfsinniger und feuriger Kopf, und ein Schriftsteller voll Salz und Bitterkeit, und nicht weniger voll Aufrichtigkeit. Ich hatte

ihn, als er von hier ging, mit Reisegeld begleitet. Dieß war ich der Freundschaft schuldig, und auch den Versen, die er von mir verfertigt hat. Vor Alters war es Sitte, diejenigen, welche einzelne Personen oder ganze Städte gelobt hatten, mit Ehrenbezeugungen oder mit Gelde zu beschenken. Zu unsern Zeiten aber ist dieses, so wie viele vortreffliche Dinge, ganz abgekommen. Denn nachdem wir aufgehört haben, lobenswürdige Dinge zu thun, halten wir es für unschicklich, gelobt zu werden." — Hierauf führt er die zehn letzten Verse dieses Sinngedichts an, und fährt fort: „Habe ich den, der dieß von mir schrieb, damahls nicht mit Recht auf das freundschaftlichste entlassen? und betraure ich ihn jetzt, nun er gestorben ist, nicht mit Recht als den besten Freund? Denn er hat mir gegeben, was er vorzüglich geben konnte, und würde mehr gegeben haben, wenn er mehr gekonnt hätte. Was kann gleichwohl den Menschen mehr gegeben werden, als Ehre, Lob und Unsterblichkeit? — Aber seine Schriften werden nicht unsterblich seyn. — Vielleicht nicht; allein er machte sie doch darum, daß sie es seyn sollten. Lebe wohl!"

35) Von dem Saffranregen, den man auf dem Theater machte, sehe man den zweyten

Theil des Auszuges, die 35. Erläut. zum zweyten Buche.

36) Dem Adler, der den phrygischen Prinzen Ganymedes für den Jupiter gen Himmel hohlte.

37) Des epigrammatischen Dichters, dessen er im ersten Theile des Auszuges S. 38 mit Ruhm gedenkt.

38) Den Claranus setzt Ausonius in einem poetischen Briefe neben die berühmtesten Kunstrichter, den Scaurus, Asper, Varro, Krates, Zenodotus und Aristarchus.

39) Des Julius Modestus erwähnt Sueton unter den berühmten Lehrern der Dichtkunst und Redekunst bey Gelegenheit des Hyginus, der sein Patron gewesen war.

40) Apoll, der Orakel gibt, kann Orakelsprüche am besten auslegen.

41) Vielleicht eben derselbe, dem Virgil (Ekloge IX. 35.) ein Compliment macht, und der eben so viel unverzeihlich schwere und räthselhafte Ver-

se, als vortreffliche und untadelhafte, geschrieben haben mag.

42) Nicht allein dem Litterator vom Handwerk, der freylich alle entfernten Anspielungen zu deuten weiß, sondern vornehmlich dem Laien, der so viele Gelehrsamkeit nicht besitzt. — Dieses mag zu Martials Zeiten wahr gewesen seyn; zu unsern Zeiten gebraucht er selbst Ausleger.

43) Da man sonst, umgekehrter Weise, den ersten März dem Frauenzimmer Geschenke macht, pflegt das Frauenzimmer mir Geburtstagsgeschenke zu machen.

44) Die Schranken wurden an jedem Tage der Wettkämpfe fünf und zwanzig Mahl geöffnet, fünf und zwanzig Mahl neue Wettstreiter hinein gelassen. Drey Mahl fünf und zwanzig Jahre, das ist, fünf und siebzig, will also Martial leben: welches mit der vorhin genannten Zahl sieben und funfzig und achtzehn genau überein stimmt.

45) Der vom Pluto geraubten Jungfrau, der Proserpina, die ihm niemahls ein Kind geboren hatte. Hypermnestra, die ihres Eheman-

nes verschonte, wird vom Horaz gleichfalls Jungfrau genannt. Ja, Virgil nennt sogar die Pasiphae, Minos des Zweyten Gemahlinn, eine unglückliche Jungfrau.

46) Dieser Missethäter, der den Mucius Scävola mit Gewalt vorstellen mußte, war vermuthlich ein anderer, als jener, dem Martial oben S. 136 das Lob der Tapferkeit gibt. Sonst müßte man annehmen, dieses Sinngedicht widerlege Martials erste Meinung, und sey von einer andern Hand verfertigt, und von einem Abschreiber in die Sammlung unsers Autors aufgenommen worden.

47) Vormittags mußten die zum Tode Verurtheilten mit den wilden Thieren kämpfen; nachmittags kämpften die Übriggebliebenen gegen einander.

48) Die Einwohner zu Abdera waren bey den Alten wegen ihrer Dummheit verschrien.

49) Dieser Kittel war mit Pech und Harz überzogen, und sollte dem Missethäter angezogen werden, ihn lebendig darin zu braten, im

Fall er sich weigern sollte, sich selbst die Hand abzubrennen.

50) Die Centurionen führten Stäbe von Weinholz, womit sie die Soldaten züchtigen.

51) In der pelusischen, anstatt in der ägyptischen. Pelusium war eine berühmte Stadt, nicht weit vom Meere gelegen, nach welcher einer von den größten Ausflüssen des Nils der pelusische genannt ward. Florus nennt Pelusium und Parätonium Ägyptens beyde Hörner.

52) Formiä, eine campanische Seestadt, in deren Nachbarschaft Apollinaris ein Landgut besaß. Die Gegend war wegen ihrer Weinberge berühmt, deren Horaz gedenket. Auch Cicero erwähnt mit Wohlgefallen seiner formianischen Meyerey.

53) Tiburs quellenreiche Bergflur wird vom Horaz und Martial oft gerühmt.

54) Präneste, eine Bergstadt in Latien, die Horaz deßwegen das kalte Präneste nennt.

55) Tusculum, eine Stadt in einer gebir-

gigen Gegend Latiens, wo die Römer viele Landhäuser angelegt hatten, unter welchen die Villa des Cicero die berühmteste geworden ist.

56) Algidum, ein Berg und eine Stadt, nicht weit von Tusculum.

57) Antium, eine Stadt am Meere gelegen, mit einem berühmten Tempel der Fortuna, die Horaz besungen hat.

58) Das circäische Vorgebirge war, wie Theophrastus berichtet, mit Eichen, Myrten und Lorbern bewachsen. Circe soll, wie die Einwohner der kleinen Stadt Circeji behaupteten, ihre Wohnung dort gehabt haben.

59) Cajeta, eine Stadt und ein Hafen, der nach einer alten Sage von Äneens Amme den Nahmen bekommen hatte: eine Überlieferung, die Virgil angenommen hat.

60) Auch Horaz lobt

jene Fluren, die der leise
Liris mit schmeichelnder Welle küsset.

61) Der Hain der Nymphe Marica, dessen

auch Lucanus und Claudianus gedenken, lag an dem Flusse Liris.

62) Ein wahres Bad der Salmacis, will Martial sagen: weil dieser See in Campanien die Eigenschaft jenes Sees in Carien hat, worin sich die Nymphe Salmacis gebadet, und ihm die Eigenschaft mitgetheilt hatte, alle Männer, die sich darin badeten, zu halben Weibern, das heißt weichlich, zu machen.

63) Man nahm hierzu einen Wedel von Federn, die entweder von Natur oder durch Kunst gefärbt waren: besonders bediente man sich dazu der Pfauenfedern.

64) Meerbutte, ein platter Fisch, der von der Figur seines Körpers, welcher fast wie die mathematische Figur des Rhombus aussieht, im Lateinischen eben diesen Nahmen führt: Juvenal beschreibt eine Butte von außerordentlicher Größe, die in keiner Schüssel Raum gehabt hat.

65) Dieser wird von Einigen Meeräsche genannt: ein fußlanger Fisch mit pergamentartigen Lippen. Plinius schreibt von diesen Fischen:

„Wenn sie sich fürchten, so verstecken sie den Kopf, und glauben alsdann ganz verborgen zu seyn." Man sehe auch im neuen Schauplatz der Natur den Artikel Meeräsche.

66) Die Seebarben waren bey den römischen Wollüstlingen in großem Werth. Der Consular Asinius Celer, sagt Plinius, kaufte eine für acht tausend Nummen, welches ungefähr vier hundert Gulden beträgt.

67) Gleich dem Epicurus aus Athen, der Stadt des Cekrops. Diogenes Laertius (X. 5.) rühmt an ihm gleichfalls die Güte des Herzens, die Liebe zu seinen Ältern, die Gutthätigkeit gegen seine Brüder, die Sanftmuth gegen sein Hausgesinde. Er starb in hohem Alter. Andre verstehen unter diesem Greise den Sokrates, der vom Juvenal senex vicinus Hymetto genannt wird.

68) Byblis war von Liebe gegen ihren Bruder entbrannt: er aber floh vor ihrer Liebe, worüber sie sich so grämte, daß die Götter sie endlich in eine Quelle verwandelten.

69) Von dieser Scylla und dem Thyestus

und der Medea sehe man oben das vierte Sinngedicht dieses Buchs.

70) Massilien, eine berühmte Handelsstadt in dem narbonensischen Gallien. Von den geräucherten Weinen dieser Stadt sagt Martial: (III. 82.)

Uns wird das schlechte Gewächs der ligurischen Felsen gereichet,
oder Most von massilischem Rauche gezeitigt: den Narren
schenkt er opimischen Nektar ein in Krystall und in Murra.

Und im hundert achtzehnten Sinngedichte des vierzehnten Buches:

Nicht mit Schneegewässer vermische Massiliens Rauchwein:
denn das Wasser, mein Freund, kostet sonst mehr, als der Wein.

71) Columella (I. 6.) sagt: Durch anhaltenden Rauch ältert der Wein geschwinder, und bekömmt eine gewisse Reife. Doch muß man ihn hernach an einen andern Ort bringen, damit er nicht durch allzu vieles Beräuchern wie Arzeney schmecke.

72) Dieses bekräftigt Plinius (XXIII. 1.): Wein, den man durch Räuchern alt gemacht hat, ist höchst ungesund.

73) Von dem Weine aus Setia in Campanien siehe im zweyten Theile des Auszuges S. 110.

74) Ist am spanischen Meer, wohin ich reisen werde, kein Wohnhaus für dich zu bestellen? willst du mir nicht nachfolgen? — Die kallaische Völkerschaft wohnte in Spanien am westlichen Ocean. Dem Ocean gab man von den Völkern an seinen Ufern verschiedene Nahmen.

75) Plinius (IX. 24.) führt einen Fisch an, welchen er rana (Frosch) nennt, und den einige neuern Naturforscher für den so genannten Seeteufel halten. Zum Unterschiede nennt man ihn auch rana piscatrix.

76) Die Naturforscher, die mehrern Geschlechtern der Fische Nahmen zu geben haben, machen aus Nadelfischen und Meernadeln zwey Geschlechter. Derjenige Fisch, den Einige Spitznadel nennen, welcher sich im mittelländischen Meer und in der Nordsee aufhält, und den man

eingesalzen als eine Delicatesse verspeiset, wird vom Artedi und Willugby acus Aristotelis genannt. Man sehe des neuen Schauplatzes der Natur 6. Th. S. 33. 34. wo noch mehr Nadelfische angeführt werden: besonders wird dort eines Nadelfisches oder Spitzschwanzes gedacht, welchen Ruysch gleichfalls acus oder taenia nennt, der sich lang aus einander ziehen ließe, und sich wieder zusammen zöge, wenn er ins Meer käme.

77) Vielleicht hatte Maternus ein Landgut bey Tarent, einer Stadt am tyrrhenischen Meer, wo der jüngere Plinius gleichfalls eine Villa besaß.

78) Unter den Meerbarben wird eine Art von unsern Naturforschern Riesenbarbe genannt. Sie hat ihren Aufenthalt im mittelländischen Meer. S. des neuen Schauplatzes der Natur fünften Theil, S. 469. Einige nennen diese Barben lieber Mullen.

79) Die Peloren oder Pelorusmuscheln hatten, von dem sicilischen Vorgebirge Pelorus, wo sie am häufigsten zu finden waren, den Nahmen bekommen.

80) „Obgleich die Einwohner dieser Miesmuscheln unter die Delicatessen gerechnet werden, sind sie doch von schlechter Art, und weder der Zunge angenehm, noch der Gesundheit zuträglich.... Manche sind von einer giftigen Eigenschaft, und von den unschädlichen durch äußere Merkmahle nicht zu unterscheiden." Neuer Schauplatz der Natur unter dem Artikel Miesmuschel, mitulus edulis.

81) Im lukrinischen See bey Bajä gab es die besten Austern.

82) Zeigt von dem großen Überfluß der Austern daselbst.

83) Nestor, der König in Pylos, heißt von seinem Vater Neleus der Nelide.

84) Der großen Mutter, der Cybele, Feste, Megalesien genannt, besorgte der Prätor.

85) Bey der Stadt Nomentum hatte Quintus Ovidius einen Landsitz, und war also ein Nachbar Martials. S. den 2. Thl. S. 195.

86) Numa's Hügel, anstatt Rom; so wie

oben (S. 98.) Numa's Volk, anstatt die Römer. Die Dichter ändern gern die Redensarten: Romuls Hügel, Romuls Volk war schon zu oft gesagt worden.

87) Man sehe im 2. Theile S. 135.

88) Nomentum war eine Stadt der alten Sabiner, wie nebst andern auch Virgil bezeugt: Äneide, VII. 712.

89) Beständige und übertriebene Zierlichkeit wird dem Geiste eben so zuwider, als dem Munde beständige Süßigkeit. Rede einmahl bloß natürlich, will der Poet sagen; ja rede fehlerhaft: die Rede wird mir lieber seyn, als deine Ziererey. Eben dieses gilt auch von denen, die sich nie mit bloßer gesunder Vernunft behelfen können, sondern beständig witzeln müssen.

90) Die Priester der Isis (die Einige für die Jo angenommen haben, die in eine Kuh verwandelt ward) kehrten um die achte Stunde des Tages von ihren Ceremonien wieder zurück.

91) Ein Trupp Soldaten kam um diese Zeit aus dem Lager an, und löste die palatinische

Wache ab, welche alsdann wieder ins Lager zurück ging.

92) Anstatt das neronische Bad: eine Redensart aus der Volkssprache genommen. Ich bade im Agrippa, im Titus, im Nero hieß es, anstatt in den Bädern derselben.

93) Den Cerealis rühmt Martial an einem andern Orte (XI. 53.) wegen seines Gedichts von den Giganten und vom Ackerbau: Nepos war des Dichters doppelter Nachbar (VI. 27.); den scherzhaften Canius, den Stella, den Flaccus lobt er oft; und besonders, als Poeten, die Spanien Ehre machten. Auch an den nachfolgenden Lupus richtet er viele seiner Sinngedichte.

94) Am Sigma, anstatt am bogenförmigen Tische. Die eine Figur des griechischen Sigma hat die Gestalt des lateinischen C.

95) Man bediente sich einer gewissen Art von Malven theils gekocht, theils roh, als eines Salates, die trocknen Gedärme anzufeuchten, schlüpfrig zu machen und zu erweichen. S. des neuen Schauplatzes der Natur fünften Theil, S. 335.

96) Von den Auslegern wird hierunter die Rauke verstanden, die von Einigen Bastartrauke, und lateinisch eruca sativa, brassica eruca Linnaei, sinapi Halleri genannt wird. Man sehe des neuen Schauplatzes der Natur siebenten Theil, S. 52. imgleichen Adelungs Wörterbuch unter Rauke, wo gesagt wird, daß man ihre Blätter unter andern Kräutern im Salat esse. Vom Plinius wird die eruca ihrer hitzigen Beschaffenheit wegen veneris conciliatrix genannt.

97) Diese Fische werden von dem ältern Übersetzer des Plinius Lampreten, und von dem neuern schlechtweg Eidechsen genannt. Plinius (XXXII. 11.) führt verschiedene Arten derselben an. Ein neuer Naturforscher nennt den Eidechsfisch ellops, (hellops,) von welchem Plinius am angeführten Orte sagt, daß ihn viele seines Geschmacks wegen allen andern Fischen vorziehen.

98) Die Thunfische wurden zerschnitten und eingesalzen. Sie dienten besonders, den Speisen einen schärfern Geschmack zu geben, wie bey uns die Häringe und Sardellen.

99) Soll Sparsamkeit anzeigen: man nimmt

einen Bock, den der Wolf schon gebissen hat, und der also doch nicht würde lebendig, wenigstens nicht gesund geblieben seyn.

100) Auch die Bete nennt Martial (XIII. 13.) prandia fabrorum, eine Kost der Schmiede.

101) Sonst sagt Plinius von dem nomentanischen Weinstock, er gebe allzu viel Trebern und Hefen. Naturgesch. XIV. 2. Martial selbst gesteht an einem andern Orte (I. 106.), daß der junge nomentanische Wein unangenehm sey, im Alter aber das Unangenehme ganz verliere; und noch an einem andern Orte (XIII. 119.), daß sein eigener nomentanischer Wein schlechter sey, als der Wein seines Nachbarn, von dem er bessern zu erhalten hoffe. Diesen kann er erhalten haben, oder sein eigener war jetzt alt und gut geworden.

102) Frontinus ward im vierten Jahre der Regierung Trajans mit diesem zugleich Consul; er ist es aber nicht zwey Mahl geworden, wie Einige aus dem lateinichen Worte bis schließen wollen, welches sie zu consule ziehen, und nicht zu plena.

Bald nach Frontins Consulat scheint Martial

aus Rom nach Bilbilis abgereiset zu seyn, wo er auch starb, wie wir aus dem Plinius wissen, von dem er Abschied genommen hatte. Epist. III. 21.

103) Berühmte Wagenführer. Bey ihren Wettkämpfen theilte sich das römische Volk in Parteyen: die eine war diesem, die andere jenem günstig. Unter den Kaisern Nero, Vitellius, Domitianus war es gefährlich, die zu tadeln, denen sie selbst Beyfall gaben.

104) Idumäa, der obere Theil von Palästina, nahe bey Arabien, war seiner Palmen wegen berühmt.

105) Die Römer legten bey öffentlicher Trauer die gewöhnlichen Kleider ab, schlugen sich an die Brust, rauften sich das Haar aus, warfen allerley Kostbarkeiten mit auf den Scheiterhaufen, zerbrachen, was ihnen werth war, sogar daß der Consul mit zerbrochenen Steckenbündeln seinen Aufzug hielt: alles dieses häuft der Poet zusammen.

106) Die Alten glaubten, daß die Seelen der Verstorbenen sich in der Unterwelt mit eben

den Dingen beschäftigen, mit welchen sie sich auf der Oberwelt beschäftigt hatten:

— — — — — Bewundernd
sieht er hier Scheine von Waffen, Gestalten
von Wagen und Speere
in den Boden gepflanzt. Entlassen weidet das
Streitroß
auf den Auen umher. Die Lust, die sie lebend
an Waffen
und an Wagen genährt, die Sorge, Gespanne von edlen
Rossen zu ziehen, verläßt die Helden nicht
jenseit des Grabes.

Äneide, VI. 651. u. f.

107) Der Aprill, dessen Zeichen jener Stier ist, der aus Tyrus Europen entführte, sieht hinter sich den März, dessen Zeichen der berühmte Widder ist, der den Phrixus nach Kolchis hinüber brachte.

108) Die Zwillinge des Mayes sind bekannter Maßen Castor und Pollux, wovon der erstere Tyndars, der andere Jupiters Sohn war: daher sie zuweilen Tyndariden, zuweilen Dioskuren (Knaben des Zevs) genannt werden.

109) Ravenna, ein Landgut Faustins in der Nachbarschaft der Stadt Ravenna, von der es den Nahmen führte.

110) Anxur (Tarracina) eine benachbarte Stadt, die auf einem Felsen am Meere lag, und deren gesunde Wasser unser Dichter an einem andern Orte rühmt.

111) Man hatte ein dreyfaches forum: das alte römische, das julische, und das augustische; zu diesen ward nachmahls das transitorische oder das Durchgangsforum hinzu gethan.

112) Podalirius, ein Arzt im Lager der Griechen vor Troja, war ein Sohn des Äskulapius.

113) Das Wort abeschern ist in Obersachsen und Niedersachsen im gemeinen Leben üblich, und bereits in die Büchersprache aufgenommen worden. S. Adelungs Wörterbuch.

114) Anxur oder Tarracina, eine Stadt unweit des untern oder tyrrhenischen Meeres.

115) Dieser Hain war in der Landschaft Rhegium, Sicilien gegen über gelegen. Plinius (XI.

27.) schreibt hiervon: „In der rheginischen Landschaft sind alle Cicaden stumm, jenseit des Flusses aber im Lokrischen zirpen sie." Strabo, der eben dieses berichtet, sucht die Ursache davon anzugeben: „An dem einen Orte leben sie beständig im Schatten, und sind mit Thau bedeckt; an dem andern genießen sie einer beständigen Sonne, wodurch ihre Haut dürre und hornartig wird, und sie also leichter ein Getön von sich geben können." Erdbeschreibung VI. 13. Die Mythologen halten es für ein Wunder, welches dem Herkules gewähret ward, als er in der Gegend von Rhegium und Lokris vor dem Geschwirre der Heuschrecken nicht schlafen konnte, und die Götter bath, diese beschwerlichen Thiere wegzuschaffen. Die Götter erhörten sein Gebeth: die Heuschrecken verschwanden nicht allein, sondern ließen sich auch in der folgenden Zeit in diesen Gegenden gar nicht mehr sehen. S. Diodors von Sicilien historische Bibliothek, IV. 22.

116) Dieses Kindes Tod beklagt Martial hier zum dritten Mahle. Man sehe im zweyten Theile des Auszuges S. 57 u. 59.

117) Von den Peitschen dieses Volkes erzählt Polyänus ein merkwürdiges Geschichtchen. Als

die Scythen einst aus Asien von einem vieljährigen Feldzuge zurück kamen, zogen die Knechte, die unterdessen mit ihren Weibern Kinder gezeuget hatten (oder, wie Herodotus berichtet, die Söhne dieser Knechte), ihnen bewaffnet und in Schlachtordnung entgegen. Die Scythen, die sie nicht zur Verzweiflung bringen wollten, gingen mit Peitschen auf sie los: so bald die Sclaven die Peitschen sahen, liefen sie davon.

118) Dem phrygischen Flötenspieler Marsyas ward vom Apollo die Haut abgezogen, und in der Stadt Celänä aufgehängt. Nach Martials Meinung ward er bloß gegeißelt, welches oft eben so viel sagen will.

119) Korinth, welches im achaischen Kriege zerstört worden war, ward, nach dem Zeugniß des Dio Cassius und Pausanias, vom Julius Cäsar wieder hergestellt. Plinius nennt es eine römische Colonie, und auf verschiedenen Münzen führt es den Beynahmen laus Julia, oder vollständiger: Colonia laus Julia Corinthus.

120) Die Alten bedienten sich vielerley Mittel, in dem Bade und außer dem Bade, den Leib glatt zu machen, und unter andern auch ei-

ner Salbe von Pech mit etwas Öhl flüssig gemacht, welche sie von der griechischen Benennung des Peches Dropax nannten: ein Nahme, den man in der Folge allen Arten der künstlichen Enthärung beylegte. S. Geßners Thesaurus unter dem Worte dropax.

121) Das heißt: nicht lange nach der Sündfluth geborenes Weib.

122) Vaterschwester statt Stiefmutter: Eine Alte statt der andern.

123) Niobe, deren Tochter Chloris Nestors Mutter war.

124) Thyestes erhielt nach der langen Regierung des Atreus die Herrschaft über Mycen, und verwaltete sie bis in sein hohes Alter. Nestor, Priamus und Laertes sind aus dem Homer als alte Leute bekannt.

125) Plinius schreibt, Hesiodus habe zuerst der Krähe fabelhafter Weise neun Menschenalter beygelegt. Aristoteles schreibt, sie lebe über zwey hundert Jahre. Die neuern Naturforscher wissen nichts von einem so hohen Alter. Bacon

sagt: Der Rabe wird zuweilen hundert Jahre alt, die Krähe nicht völlig so alt. Hist. vitae et mortis.

126) Entstehen, mangeln, fehlen, wird in diesem Verstande noch von den Dichtern gebraucht:

. . . . . Der nimmer dem entsteht,
der durch das innre Glück das äußre Glück erhöht.

Hagedorn.

Herr, meine Pflicht kann niemahls dir entstehen.

Schlegel.

Man sehe auch Adelungs Wörterbuch unter entstehen

127) Die Schmeicheleyen werden hier eben so, wie sonst die Scherze, zu kleinen Personen gemacht, die bey ihren Kniebeugungen sich aufs Angesicht werfen, und mit dem Kinn die Erde berühren.

128) Schon Anakreon bezeichnete die Parther durch ihre Hüte.

129) So nennt er sie wegen ihrer bemahl-

ten Kleider. — „Man mahlt in Ägypten die Kleider auf eine ausnehmend wunderbare Art. Sie werden nicht mit Farben, sondern mit Materien überstrichen, welche die Farben einziehen. So bald sie in einen mit siedender Farbe angefüllten Kessel getaucht werden, nimmt man sie einen Augenblick nachher gemahlt heraus. Und es ist merkwürdig, daß die Zeuge an verschiedenen Stellen auch verschiedene Farben annehmen, da doch die Farbe im Kessel nur Eine ist." Plinius Naturg. XXXV. 11.

130) Die Klienten begrüßten in der Staatstoga des Morgens ihre Patronen, und gingen, wenn diese sich austragen ließen, vor und neben der Sänfte einher.

131) Mehr als hundert Viertel vom As (nach unserm Gelde ungefähr einen halben Gulden) betrug die Sportula nicht, welche die Gönner ihren Aufwärtern statt der Mahlzeit austheilen ließen.

132) Skorpus, der berühmteste Wagenführer im Circus.

133) Hybla in Sicilien, wegen des vortrefflichen Honigbaues berühmt.

134) Bey den Römern war es genug, Griechisch und Lateinisch zu wissen; in den Sprachen der übrigen Völker waren keine vorzüglichen Werke geschrieben. Die Deutschen kommen nicht so wohlfeil davon: außer diesen beyden Sprachen und ihrer eigenen müssen sie oft noch drey bis vier andere Sprachen erlernen.

135) Anstatt zu sagen: Dichter Martialis, setzt er mit einer ironischen Bescheidenheit den berufenen Nahmen eines schlechten Poeten hin.

136) Incitatus war ein Wagenführer, der oft in den Circusspielen den Preis davon getragen hatte, und den Martial an einem andern Orte neben den berühmtern Skorpus setzet, von welchem er an verschiedenen Orten spricht, bald ihn zu loben, bald über ihn zu spötteln.

137) Diese Stadt an der Küste Dalmatiens heißt bey den griechischen Schriftstellern Salon, und bey den römischen bald Salo, bald Salona, bald in der vielfachen Zahl Salonä.

138) Weil Mäßigung die Regenten abhält, ihr Volk auszusaugen.

139) Plinius schreibt: Zuweilen wird schon Gold auf der Oberfläche der Erde angetroffen; aber es ist ein seltenes Glück. Unter der Regierung des Nero ward in Dalmatien eine solche Goldader gefunden, die täglich funfzig Pfund Ausbeute gab. Naturgesch. XXXIII. 4.

140) Martial reisete wieder in sein Vaterland, wo Macer, als Prätor, die Regierung mit der größten Rechtschaffenheit verwaltet hatte.

141) Die Alten bedienten sich zum Schreiben des Rohres, wovon Plinius im sechs und dreyßigsten Kapitel des sechzehnten Buches die besten Arten anführte.

142) Martial zeigt sich dadurch, daß er den Catull über sich setzt, als einen geschmackvollen Richter seiner eigenen Werke. Er wußte, daß Catull, wenigstens in Ansehung der Naivität, ihm unerreichbar blieb.

143) Diese Fabel ist aus dem Phädrus bekannt. Auch Horaz hatte sie schon vor ihm in der dritten Satyre seines zweyten Buchs, doch mit veränderten Umständen, erzählt. Beym Phä-

drus bläst sich der Frosch so lange auf, bis er zerplatzet; beym Horaz wird ihm bloß von seinem Jungen gesagt: „Du wirst dem Thiere nicht gleich, und wenn du zerplatztest." Die Ursache dieser verschiedenen Erzählung ist klar: Horaz selbst ist in seiner Fabel der Frosch, der es (seinem Strafredner zu Folge) dem großen Thiere nachthun will; aber zerplatzt, oder zu Grunde gerichtet war er noch nicht.

144) Im Agrippa: eine Redensart des Volkes, anstatt am Säulengange des Agrippa, wo man die kostbarsten Waaren feil hatte.

145) Kadmus war aus Tyrus, einer Stadt, die sein Vater Agenor, ein König in Phönicien, erbauet haben soll.

146) Man zog vor Tische die Toga aus, und setzte sich in einem andern Kleide zur Tafel.

147) Ein Ehemann kann seine Frau rügen um ihre uneheliche Sünde. Schwabenspiegel. Dieses veraltete Wort erhält sich noch immer durch Luthers Bibelübersetzung: Joseph wollte Mariam nicht rügen. Matth. I. 19. Auch Hagedorn gebraucht es in seinen Fabeln: Mich

rügt ein Bösewicht, d. i. er zieht mich vor Gericht. S. Adelungs Wörterb.

148) Der Diana, als der Göttinn der Wälder und des Wildes, gebührte in diesem Walde vorzüglich ein Tempelhaus.

149) Martial war den ersten März geboren. Siehe oben S. 106.; den März aber, als den ersten Monath des Jahres, hatte Romulus seinem Vater, dem Mars, geheiligt, von welchem er auch den Nahmen führt.

150) Martial hatte eine Bildsäule des Priapus in seinem kleinen Walde. Siehe oben S. 26. Vermuthlich stand in seinem Gehäge von Lorberbäumen eine Flora, wovon er hier eine witzige Auslegung macht: denn in der Geschichte des Priapus weiß man nichts von seiner besondern Verfolgung der Flora. — Eben so scheint es, als habe er bey oder in der Kapelle der Diana nebst der Statue dieser Göttinn auch eine Statue des Mars gehabt, die er hier gleichfalls anführt, und dadurch gleichsam ein Inventarium über sein Landgut macht, indem er solches dem Marius zur Verwaltung übergibt.

151) Die Subura war eine Straße in Rom, wo man Gartenwaaren feil hatte.

152) Über die Theurung des Holzes in Rom beschwert sich Martial schon im ersten Theile des Auszuges S. 141.

153) Könige nennt unser Dichter öfter die hohen Freunde, denen die Clienten aufwarteten.

154) Juvenal gedenkt dieses Galba in seiner fünften Satyre als eines niederträchtigen Lustigmachers an der Tafel des Augustus. Martial hat ihn bereits im ersten Theile des Auszuges S. 134 genannt.

155) Der Hafen, den die widrigen Winde bisher verschlossen hielten, ist offen. — Das Wort Port, welches in der Poesie mit Fleiß beybehalten wird, hat eben die Verwandtschaft mit Pforte (Plattdeutsch Porte), welche das lateinische portus mit porta hat: beyde erwecken den Begriff eines Eingangs von der See ins Land, und vom Lande in die See.

Viertes Buch.

1) Diese sehr feine Leinewand, sindon genannt, ward auch mit Purpur gefärbt. Das griechische Wort Sindon scheint mit unserm Sendel oder Zindel verwandt zu seyn. Siehe Adelungs Wörterbuch.

2) Parthenius, der kaiserliche Kämmerer, der die Bittschriften in Empfang nehmen mußte, wird vom Martial an mehreren Orten als ein Dichter gerühmt. — Da dieses Buch der Sinngedichte unter Trajans Regierung heraus gegeben ist, und Parthenius, wie Aurelius Victor schreibt, mit unter denen gewesen seyn soll, die im Anfange der Regierung des Nerva umgebracht wurden: so scheint es, Martial habe dieses Sinngedicht aus einem der vorigen Bücher zurück behalten, um es, als ein Eingangsstück, an die Spitze eines neuen Buches zu setzen.

3) Pompejus, anstatt der Säulengang des

Pompejus: eine verkürzte Art zu reden, aus der Volkssprache genommen.

4) Europa, oder Säulengang der Europa, wegen der Geschichte derselben, die darin abgebildet war. Martial sucht die gemeinen Redensarten durch eine kleine Umschreibung zu veredeln.

5) Der Säulengang der Argonauten, deren Anführer Jason war, einer der berühmtesten unbeständigen Liebhaber.

6) Des Wagenführers Incitatus ist oben in der 136. Erläut. zum vorigen Buche, und des Skorpus an mehrern Orten gedacht worden. — An dergleichen Pferderennen fanden die alten Römer das größte Vergnügen; auch scheint es, daß sie eben so viel von den Wetten gehalten haben, als die neuern Engländer.

7) Nerva ließ den Römern gleich Anfangs so viele Freyheit, daß der Consul Fronto sagte: Schlimm ist's, einen Kaiser zu haben, unter dem man nicht frey handeln darf; noch schlimmer, einen, unter dem Allen alles erlaubt ist. Dio Cassius, LXVIII. 1.

8) Jener Feldzüge, die Domitian wider die Dacier, welche man auch Geten nannte, unternommen hat, ist schon in den vorigen Sinngedichten erwähnt worden. Siehe oben S. 8 und 89. Aber auch Trajan zog wider die Dacier zu Felde, und zwar mit besserm Glück. Dio Cassius LXXIII. 6 — 15.

9) Nähmlich Heiligthümer der Vesta, der größten Gottheit in Troja, und nachmahls in Rom. Macrobius (Saturnal. III. 4.) sagt: Es ist gewiß, daß Vesta zu den Penaten gehört, oder sie wenigstens begleitet. — Ovidius bedient sich, eben so, wie Martial, bloß des Wortes Heiligthümer (sacra), die er auch Pfänder der trojanischen Vesta nennt. Von der Göttinn selbst, sagt er, ist kein Bildniß vorhanden; in ihrem runden Tempel ist bloß ein Herd mit Feuer, und eine kleine in der Luft aufgehängte Kugel zu sehen, weil Vesta nichts Anders ist, als das hell lodernde Feu er und die Erde. Fast. VI. 249. — 460.

10) Heiligthümer und Penaten verbindet Virgil gleichfalls: Tu, genitor, cape sacra manu patriosque *penates*. Daß Laren und Penaten,

Schutzgötter der Häuser und der Städte, von den Dichtern fast immer als gleich geltende Nahmen gebraucht werden, ist bekannt.

11) Als die Griechen, schreibt Älian, durch einen Herold bekannt machen ließen, es sollte jedem Freygeborenen verstattet seyn, etwas von dem Seinigen mit sich zu nehmen, so nahm Äneas nichts, als seine Vaterlandsgötter. Die Griechen, denen die Frömmigkeit dieses Mannes wohl gefiel, erlaubten ihm noch etwas von seiner Habe nachzuhohlen. Hierauf trug er seinen schon sehr betagten Vater auf den Schultern heraus. Hierüber waren sie so gerührt, daß sie auf alle seine Güter Verzicht thaten. Vermischte Erzählungen. III. 22.

12) Unsterblich, nicht allein wegen der Natur des Goldes, sondern auch, weil man sich scheuen wird, den großen Jupiter so einzuschmelzen, als man es mit dem Domitian gemacht hat, dessen goldene und silberne Bildsäulen unter des Nerva Regierung sogleich in Münze verwandelt wurden.

13) Juno, Jupiters Schwester und Gemahlinn.

14) Minerva ist die wahreste Tochter von ihm, weil er sie selbst geboren hat. — Macrobius führt eine sehr mystische Ursache an, warum Tarquinius, ein Sohn des Demaratus aus Korinth, ein Mann, der in den samothrazischen Religionsgeheimnissen eingeweiht gewesen, in einen Tempel, und unter ein Dach den Jupiter, die Juno, und die Minerva zusammen gebracht habe, Götter, welche er selbst für die echten Penaten ausgibt: der mittlere Äther ist, nach seiner Meinung, Jupiter, Juno die untere Luft mit der Erde, und Minerva der allerhöchste Gipfel des Äther. Saturnal. III. 4.

15) Den ersten des Janusmonaths wurden die Consuls erwählt, und ihre Nahmen den heiligen Jahrbüchern einverleibt. Nerva verwaltete das Consulat im 850. Jahre nach der Erbauung Roms zum dritten Mahl, und Nerva Trajanus das dritte Jahr darauf gleichfalls zum dritten Mahl. Durch die Benennung Nerva hat der Dichter es vielleicht mit Fleiß zweydeutig lassen wollen, wen von den beyden Kaisern er gemeint habe. Da Nerva nicht viel über ein Jahr regiert hat, so konnte sich Trajan unter dem Nahmen Nerva, den er von seinem

Vorgänger erhalten hatte, das Lob unsers Dichters zueignen.

16) An den Saturnalien allein waren die Würfelspiele erlaubt, wie schon oft erwähnt ist.

17) In dieser Zeit gingen die Knechte so wohl als die Herren in einer Art von Hüten oder vielmehr Mützen.

18) Hiervon sehe man den zweyten Theil des Auszuges S. 211.

19) Am albanischen Hügel hatte Domitian ein prächtiges Landhaus.

20) Circeji, eine Stadt am circäischen Vorgebirge. Pomponius Mela nennt sie die ehemahlige Wohnung der Circe.

21) Unter Domitians Tyranney waren schöne Weiber nicht sicher zum Kaiser gerufen zu werden, und die Männer mußten es sich gefallen lassen. Dio Cassius schreibt: Nie hat Domitian einen Menschen aufrichtig geliebt, einige Weiber ausgenommen.

22) Strabo sagt: In der Nachbarschaft von Sinuessa gibt es warme Bäder, die von einer außerordentlichen Wirkung bey gewissen Krankheiten sind. Erdbeschreibung, V. 6. Plinius schreibt, daß sie die Unfruchtbarkeit der Weiber heilten. Naturgesch. XXXI. 2.

23) Das ist, den der Eichenkranz schmückt, dergleichen die Sieger in den capitolinischen Wettkämpfen empfingen. Man sehe den zweyten Theil des Auszuges S. 28.

24) Dieses Turnus gedenkt Martial im zweyten Theile des Auszuges, S. 161.

25) Nicht zur Tragödie, ob er es gleich könnte: damit er nicht seines Bruders Nebenbuhler zu seyn schiene. Eben so hatte es Cirinius mit dem Martial gemacht. Man sehe im dritten Theile des Auszuges S. 13.

26) Von Bergkrystall, wobey die Bedienten zittern, aus Furcht sie zu zerbrechen.

27) Nicht unbeschorene, wie jetzt gehalten werden, denen das lange Haar herunter fallen muß, damit sie den Mädchen ähnlich sehen.

28) Anstatt: ein Gefäß von Mentors Arbeit. Auf gleiche Weise nennen wir noch jetzt den Künstler anstatt des Kunstwerks: er besitzt einen Raphael, einen Rubens, einen Rode.

29) Er hatte sich das bekannte Dreykinderrecht erbethen, er selbst aber war ein Findling.

30) Ein Schauspieler, den Domitian mitten auf der Straße umbringen ließ, weil er seiner Gemahlinn Domitia allzu wohl gefallen hatte. Viele, schreibt Dio Cassius, bestreuten den Platz, wo der Mann gestorben war, mit Blumen, und begossen ihn mit Salben: und auch diese befahl er zu ermorden.

31) Man sieht, daß die Gewohnheit, vor den Fenstern Blumen, Kräuter und Bäumchen in Töpfen und Kasten zu halten, schon sehr alt ist. — In diesem Sinngedichte werden die Verkleinerungen so übertrieben, und zugleich so sehr gehäuft, daß man wohl einen Theil davon missen kann.

32) So wie wir die Nachtigall Philomela nennen, so nennt Martial die Schwalbe Progne.

33) Wie man die Weinfässer verpicht, damit der Geist des Weins nicht verfliegt, so muß hier die Nuß verpicht werden.

34) Kleine Clienten, die in ihrer Toga dir Aufwartung machen, und deine Sänfte begleiten.

Ende des dritten Theils.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Martialis, Marcus Valerius

Marcus Valerius Martialis

Bd.: Dritter Theil

Wien 1793

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.r.o.413(2#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11729037-3
VD18 80206131